PROSPECT

MAGAZIN DER OETHG FÜR BÜHNEN- & VERANSTALTUNGSTECHNIK

OETHG-Exkursion zum

Palast der Künste

in Budapest

Zu feiern:
Jubiläumsjahr 2010: 100 Jahre Stadttheater Klagenfurt

Besucht:
ISE 2010 – die größte Fachmesse für Multimedia

Bestaunt:
„Frau Luna“ im Salzburger Landestheater

Foto: Horst Piller

WWW.OETHG.AT NR. 1 · MÄRZ 2010 VERKAUFSPREIS: € 7,–

OETHG, Taubergasse 60, A-1170 Wien

HINTER DEN GRÖSSTEN BÜHNEN DER WELT...

Seit über 100 Jahren entwickelt Waagner-Biro bühnentechnische Innovationen für Theater-, Opernhäuser und Veranstaltungszentren. Von der Deutschen Oper Berlin bis zum Teatro Colon in Buenos Aires vertrauen heute bereits mehr als 170 Spielstätten weltweit auf unser Know-how und Service. Nähere Informationen unter **www.stagesystems.waagner-biro.com**

waagner biro
stage systems

PROSPECT
Nr. 1 · März 2010

IMPRESSUM:

PROSPECT
Magazin der OETHG
für Bühnen- & Veranstaltungstechnik

Herausgeber und Medieninhaber:
OETHG Österreichische
Theatertechnische Gesellschaft
1170 Wien, Taubergasse 60

Blattlinie:
Unabhängiges Kommunikationsforum für die österreichische Bühnen-, Theater-, Event- und Veranstaltungsbranche

Chefredaktion:
Dipl.-Ing. Günther Konecny
Reisenbauer Ring 8/4/15
A-2351 Wiener Neudorf
Tel.+Fax: +43-(0)2236-47200
Mobil: +43-(0)664 145 89 49
E-Mail: guenther.konecny@netway.at

Spartenverantwortliche:
Ing. Gerhard Berent,
Ing. Klaus Lukesch, Alfred Rieger,
Hans-Günther Vogl

Anzeigen:
Ing. Gerhard Berent
Tel.: +43-(0)664 504 12 82
E-Mail: g.berent-oethg@aon.at
E-Mail: gerhard.berent@gmx.at

Auflage: 3.000 Stück

Layout und Gestaltung:
A BISS Z PRODUCTIONS
1090 Wien, Nussdorferstraße 16
E-Mail: gerda.decker@chello.at

Druck: Danek Grafik Repro Druck GmbH,
7053 Hornstein, Industriestraße 1/11

Erscheinungsweise: 4 x pro Kalenderjahr

OETHG
Österreichische
Theatertechnische Gesellschaft
1170 Wien, Taubergasse 60
Tel.: +43 (0)1 505 51 18
Fax: +43 (0)1 505 51 18-80

E-Mail-Adressen:
Sekretariat:
sekretariat@oethg.at
Hr. Intendant DI Kossdorff, Präsident:
jkossdorff@theater-graz.com
Hr. Ing. Kollin, Geschäftsführer:
martin.kollin@oethg.at
Hr. Rieger, Generalsekretär:
alfred.rieger@oethg.at
Fr. Weese, Kaufmännische Leitung:
monika.weese@oethg.at
Fr. Schwarz, Kursanmeldung:
Sabine.schwarz@akademie-oethg.at
Hr. Ing. Berent, Inserate Prospect:
g.berent-oethg@aon.at

Weiters möchten wir Sie auf unsere
Homepage
www.prospect.at oder
www.oethg.at
verweisen.

Homepage der Akademie der OETHG
www.akademie-oethg.at

editorial

Lehrberuf „Maskenbildener" dringend erforderlich

Derzeit schwelgt ganz Österreich im Freudentaumel über den bereits zweiten „Oscar", den ein Österreicher innerhalb kurzer Zeit gewinnen konnte. Die österreichische Filmszene befindet sich offensichtlich im Aufwind. Zu guten Filmproduktionen gehören aber nicht nur exzellente Schauspieler, Regisseure und Kameramänner, sondern auch ein gut ausgebildetes Team, in dem der Maske, genauer gesagt dem Maskenbildner, eine ganz entscheidende Bedeutung zukommt. In Österreich können zwar die Studienrichtungen Regie, Drehbuch, Kamera oder Schnitt belegt werden, eine Studienrichtung „Maskenbildner" wird man jedoch vergeblich suchen. Es gibt den Maskenbildner bei uns nicht einmal als anerkannten Lehrberuf. Als solcher anerkannt ist er hingegen in Deutschland, wo beispielsweise auch ein Studium mit Abschlussdiplom möglich ist. Noch haben in österreichischen Filmproduktionen und Theatern fast ausschließlich Maskenbildner aus dem eigenen Land das Sagen. Das kann sich aber in absehbarer Zeit ändern, denn die relativ kleine Gruppierung österreichischer Maskenbildner hat keine Möglichkeit einer Ausbildung als Lehrberuf, kann somit auch keine Prüfung ablegen und ist daher nicht in der Lage, sich als geprüfte Maskenbildner zu legitimieren.
Gemeinsames Ziel sollte es daher sein, in Österreich eine anerkannte Ausbildung zu schaffen, durch die der derzeit bestehende Wettbewerbsnachteil im EU-Raum beseitigt werden kann.

Dipl.-Ing. Günther Konecny
Chefredakteur

Foto: Christian Schneider

„Frau Luna" im Salzburger Landestheater

inhalt

4 **Kommentar** – Im Feilschen um die „Digitale Dividende": Die Veranstaltungsbranche verlangt Neuordnung der Frequenzzuteilung
6 **Thomas Novohradsky** – ein Österreicher, der auszog, um Japans Opernwelt zu revolutionieren
11 **Das New National Theatre, Tokyo (NNTT)**
14 **Palast der Künste Budapest** – Bericht über eine OETHG-Fachexkursion
18 **Versteigerung** einer der ältesten Kameras der Welt in Wien
21 **100 Jahre Stadttheater Klagenfurt**
27 **Die Grazer Opernredoute 2010**
29 **Livestreaming Pressekonferenzen** – moderne Technik vereinfacht die Pressearbeit
30 **Salzburger Landestheater** – Aufsehen erregende Kostüme bei „Frau Luna"
34 **ISE 2010** – Ein Messerückblick
38 **50 Jahre Kammerspiele Innsbruck**
42 **Nachlese zu „Zwei Riesen in Berlin"** – die Beschallung dieses Mega-Events
44 **Nichtstationäre Tribünen-Bauten** gewinnen im Veranstaltungsbereich mehr und mehr an Bedeutung
46 **Branchen-Neuigkeiten**
52 **OETHG aktuell** – Das neue Pyrotechnikgesetz für Österreich
54 **OETHG Fachgruppe „Multimedia"** – Präsentation der Software „Smoke"
56 **OETHG Fachgruppe „Multimedia"** – Avid Audio Tour 2010
57 **OETHG Fachgruppe „Maske"** – Zukunftsperspektiven des österreichischen Maskenbildners
58 **OETHG aktuell** – Treffen Technischer Führungskräfte aus dem Veranstaltungsbereich in Salzburg
59 **OETHG Aus- und Weiterbildung** – Kurse der OETHG-Akademie
62 **Terminvorschau** – Lisztomania 2011
65 **Termine** – Tagungen, Messen, Ausstellungen
66 **Lesestoff**
67 **Stellenangebot, neue OETHG-Mitglieder, Inserentenverzeichnis**

Im Feilschen um die „Digitale Dividende“: Die Veranstaltungsbranche verlangt Neuordnung der Frequenzzuteilung

Dipl.-Ing. Günther Konecny

Ohne Funkmikrofone, Hörhilfen und drahtlose Produktionstechnik ist keine Veranstaltung mehr denkbar. Die dafür geeigneten Frequenzen sind aber, wie das Trinkwasser, nur begrenzt verfügbar und nicht zu vervielfältigen. Daher ist eine sinnvolle Zuteilung und geordnete Nutzung eine unabdingbare Notwendigkeit.
Erst in jüngster Vergangenheit war bei den Übertragungen von den Olympischen Spielen gut zu sehen, wie die Veranstaltungsbranche mitten im Publikum ausschließlich mit drahtlosem Equipment produzierte. Das soll auch künftig so möglich sein.

Worum es geht

Durch die Umstellung des terrestrischen Fernsehens auf digitale Übertragung werden im Bereich 790 bis 862 MHz Frequenzen frei, die als „digitale Dividende“ bezeichnet werden. Mobilfunker wie auch Rundfunkbetreiber und Kabelnetzbetreiber beanspruchen die frei werdenden Frequenzen für sich. Aber auch drahtlose Mikrofone benutzen weltweit denselben Frequenzbereich wie TV-Sender. Geht der umstrittene Frequenzbereich für die TV-Sender verloren, so bedeutet dies auch für alle Nutzer drahtloser Mikrofone einen Verlust von über 70 Frequenzen, auf denen Funkmikrofone bisher eingesetzt werden konnten. Die Folgen wären fatal, werden doch Funkmikrofone nicht nur im Theater, in Konferenzsälen, in Radio- und TV-Studios (man denke nur an die Sendung „Wetten, dass“), bei Open-Air-Veranstaltungen, bei Tourneen aller Art von Popsängern und Gruppen oder auf Video- und Film-Sets eingesetzt, sondern auch in Einkaufszentren, bei Sportveranstaltungen und deren Übertragung, bei politischen Veranstaltungen, in den Mehrzweckhallen der Städte oder in den meisten Kirchen. Aber auch Funkkopfhörer und drahtlose Hörhilfen sind – wie schon erwähnt – davon betroffen.

Die gesamte Theater- und Veranstaltungsbranche hat sich daher schon vor zwei Jahren zu Wort gemeldet und auf die Notwendigkeit des Erhaltes zumindest eines Teiles dieser Frequenzen hingewiesen. Zuständig für die Verteilung der Frequenzen ist in Österreich die im Bundeskanzleramt angesiedelte „Rundfunk- und Telekommunikations-Regulierungsbehörde“ (RTR). Ihr kommt daher die Aufgabe zu, über die Frequenzzuteilung innerhalb der „Digitalen Dividende“ (790 bis 862 MHz) in Österreich zu entscheiden. Diese Aufgabe kommt aber quasi der Auflösung des Gordischen Knotens gleich.
Die RTR hat aus diesem Grunde, um eine einigermaßen objektive Entscheidungsgrundlage zu erhalten, eine Studie an eine ausländische Expertengruppe in Auftrag gegeben, die die Nutzungsmöglichkeiten für die digitale Dividende in Österreich aus volkswirtschaftlicher Sicht bewerten soll. Wesentlicher Bestandteil der Studie sind Interviews mit Vertretern jener Branchen in Österreich, die von einer Umverteilung der Frequenzen betroffen wären.

Am Freitag, dem 26. Februar 2010, gab es das diesbezügliche Treffen zwischen der die Theater- und Eventbranche in Österreich vertretenden „Österreichischen Theatertechnischen Gesellschaft“ (OETHG), führenden Repräsentanten großer Theaterhäuser und Openair-Festivals, wie die Wiener Staatsoper, das Festspielhaus St. Pölten, die Bregenzer Festspiele oder die Seefestspiele Mörbisch und den Experten der die Studie erstellenden Arbeitsgemeinschaft.

In diesem konstruktiven Gespräch wurde herausgearbeitet, dass es zwar die Betriebe der Veranstaltungsbranche sind, die jenes Programm produzieren, welches von den TV-Anstalten und Kabelnetzbetreibern ausgestrahlt wird, ihnen aber paradoxerweise bei den Welt-Funkfrequenz-Konferenzen als sogenannte „Sekundärnutzer“ keinerlei Mitspracherecht zukommt, wiewohl weltweit ungezählte Funkmikrofone im Einsatz stehen. TV-Anstalten und Kabelnetzbetreiber melden ihren Frequenzbedarf in der laufenden Debatte um die digitale Dividende stets als „Primärnutzer“ an. Die gesamte Veranstaltungsbranche kann aber derzeit ihre Funkmikrofone nur dann problemlos betreiben, wenn es in Abstimmung mit RTR, Rundfunk und Fernsehen gelingt, einzelne TV-Kanäle auch für den Betrieb mit ihren Funkmikrofonen nutzen zu dürfen. Die Branche ist also nicht nur in Österreich, sondern weltweit gezwungen, stets als Bittsteller aufzutreten, ohne dabei langfristige Planungsperspektiven zu haben.

Es wäre also höchst an der Zeit, hier der gesamten Kultur- und Eventszene einen neuen Status zuzuerkennen und sie im Zuge einer möglichen Neuordnung der Frequenzen im Zusammenhang mit der digitalen Dividende zu „Ko-Primärnutzer“ aufzuwerten. Damit hätte die Branche die Möglichkeit, mit dem gleichen Recht wie „Primärnutzer“ ihren Bedarf für einzelne TV-Kanäle zur ausschließlichen Nutzung durch Funkmikrofone anzumelden. Solcherart wäre auch jene Planungssicherheit möglich, die derzeit völlig fehlt.
In diesem Zusammenhang wurde an die Expertengruppe der Appell gerichtet, in ihre Studie die Überlegung einzubeziehen, wenigstens einen Teil des zur Diskussion

stehenden Frequenzspektrums für Funkmikrofone frei zu machen.
Eine Neuverteilung der Frequenzen müsste auch unter dem Aspekt erfolgen, die Frequenzbereiche entsprechend der Qualität ihrer beabsichtigten Nutzung zu verteilen. Gemeint ist damit eine Unterscheidung zwischen hochqualitativen Audio- oder Videosignalen und reinen Steuersignalen. Es sollten daher auch andere, über die digitale Dividende hinausgehende, geeignete Frequenzen in die Überlegungen einbezogen werden.
Auch eine grenzüberschreitende Harmonisierung zum problemlosen Arbeiten nicht nur an den Landesgrenzen, sondern auch in den Nachbarländern selbst, darf nicht aus den Augen verloren werden.
In jedem Falle muss eine langfristige Planungs- und Investitionssicherheit für Hersteller und Veranstalter geschaffen werden, denn nur so sind die Kosten einer möglichen Veränderungen – zumindest teilweise – aus dem eigenen Budget zu decken und die über Jahre im Voraus zu schließenden Verträge für Veranstaltungen einhaltbar.

Es ist zu hoffen, dass all diese Denkanstöße bei einer künftigen Regelung der digitalen Dividende tatsächlich ihre Berücksichtigung finden werden, sodass auch in Zukunft im Eventbereich ein störungsfreies Arbeiten mit drahtlosen Produktionsmitteln möglich ist.

WIR MACHEN
JEDES THEATER MIT.

Gerriets

www.gerriets.at

Weitere Informationen finden Sie
im beiliegenden GERRIETS Katalog
oder Sie rufen uns einfach an.

MEGASCREEN

MEGASCREEN TOUR ist einmalig betreffend Mobilität, Dimension und Schnelligkeit. Ein transportables, schnell auf- und abbaubares Bildwandsystem für sehr große Formate, bis 2400 x 1500 cm und mit bis zu 0,5 m/s hoher Auf- und Abrollgeschwindigkeit. Dank der Kombination aus innovativer Wicklungstechnik und hochwertiger Carbon-Technologie ist das System für den mobilen Theater-, Veranstaltungs- und Messebereich ebenso einsetzbar wie für Festinstallationen.

SERVICE RUFNUMMER
+43 1 6000 6000

Gerriets Handel GmbH | Gorskistraße 8 | 1230 Wien | **T** +43 1 6000 6000 | **F** +43 1 603 25 85 | **M** verkauf@gerriets.at | www.gerriets.at

Thomas Novohradsky und sein Team

Foto: NNTT

Ein Österreicher, der auszog, um Japans Opernwelt zu revolutionieren:

Thomas Novohradsky
als künstlerischer Direktor der Nationaloper in Tokio

Dipl.-Ing. Günther Konecny

Im kommenden Jahr geht die Ära der Direktionszeit von Ioan Holender an der Wiener Staatsoper zu Ende, eine Zeit, die künftig sicherlich zu den Glanzzeiten dieses Traditionshauses zählen wird.

Auch in Tokio fand vor einigen Jahren ein Wechsel in der künstlerischen Direktion des Opernhauses des „New National Theatre, Tokyo (NNTT)", statt, durch den Japans Opernwelt gehörig aufgerührt wurde. Das Ergebnis: Schon nach kurzer Zeit wurde Tokios Oper von „Harold Tribune" und „New York Times" auf Platz sieben der elf wichtigsten Opernhäuser der Welt gereiht.

Es war ein Österreicher, der sich an der Wiener Staatsoper seine ersten Sporen verdient hatte, und der es ab 2001 wagte, sich mit der etablierten Opernwelt Japans anzulegen, mit dem Ziel, das Niveau der japanischen Nationaloper an jenes der europäischen Opernhäuser heranzuführen und dem es gelang, das Haus weltweit zu einer der ersten Adressen auf diesem Gebiet zu machen: Thomas Novohradsky, Jahrgang 1959, Absolvent des Max Reinhardt Seminars in Wien 1980.

Ab 1980 war er Regieassistent und Schauspieler in St. Gallen und danach von 1982 bis 1993 Regieassistent an der Wiener Staatsoper. In dieser Zeit wirkte er in dieser Funktion auch bei den Salzburger und Bregenzer Festspielen. Er war darüber hinaus federführend bei der Inszenierung der Zauberflöte beim Gastspiel der Wiener Staatsoper 1993 in Jerusalem.

1993 wurde er Produktionsleiter der Wiener Staatsoper.
Von 2001 bis 2003 war er designierter künstlerischer Direktor des New National Theatre Tokyo.

Foto: NNTT

2003 wurde er schließlich nach heftigen internen Querelen gegen den Widerstand der privaten japanischen Operngruppen zum künstlerischen Direktor von NNTT bis 2007 bestellt. Er war der erste Nichtjapaner in der Funktion eines künstlerischen Direktors in Japan.

New National Theatre, Tokyo (NNTT)

Das 1997 eröffnete NNTT umfasst drei Veranstaltungsstätten: Das „Opernhaus" (1.814 Plätze), das „Playhouse" (1.038 Plätze) und „The Pit" (besitzt keine fixe Bühne: je nach Anordnung 416 bis 468 Plätze). Opernhaus und Playhouse verfügen über eine Hinterbühne und zwei Seitenbühnen und sind auch mit einer Drehbühne ausgestattet. Alle Spielstätten befinden sich technisch auf dem Letztstand.

Im NNTT finden Aufführungen von Oper, Ballett, zeitgenössischem Tanz und Schauspiel statt.

Die Opernszene in Japan, bevor Novohradsky sie reformierte:

Der damalige Direktor des NNTT, Kiyoshi Igarashi, verfolgte die Politik der Doppelbesetzung aller Rollen. Jede Rolle war mir einem europäischen und einem japanischen Sänger besetzt, welche die Rolle je nach Verfügbarkeit abwechselnd sangen, was naturgemäß einen weitaus höheren Probenaufwand erforderte.
Darüber hinaus war auch das gesamte Bühnen- und Produktionsmanagement ganz anders als auf europäischen Bühnen organisiert. An und für sich ist das „Bühnenmanagement" in Europa unbekannt. In Europa werden alle Aufgaben von der Technik wahrgenommen und der Inspizient – wie man diese Funktion in Europa etwa bezeichnen könnte – ist nur für die Koordination der Abläufe einer Vorstellung verantwortlich. Beim japanischen System, wo man ständig mit Tourneen und Leihproduktionen zu tun hatte, war natürlich der Stagemanager mit seinen Leuten für alles verantwortlich, da es an keiner der Spielstätten eine funktionierende technische Abteilung gab. Er und seine Leute setzten aber nur eine fertige Produktion um und adaptierten sie für die jeweilige Spielstätte. Dieses Team war wie ein Staat im Staat, das sich um alles auf der Bühne kümmerte.
Bei Neuproduktionen hatte dieses System natürlich den Nachteil, dass das Stagemanagement keinerlei Erfahrung in der Entwicklung einer Produktion hatte und auch nicht über die notwendige Mannschaft verfügte.
Weiters gab es am NNTT kein fixes Opernorchester.

Schon als designierter künstlerischer Direktor skizzierte Novohradsky den Weg, den er als Direktor einzuschlagen gedachte:

Abschaffung der Doppelbesetzung von Rollen und damit Straffung des Probenaufwandes, sowie Etablieren und Heranbilden einer eigenen Bühnen-Produktionstechnik.
Damit schuf er sich natürlich sofort eine umfangreiche Gegnerschaft. Der amtierende Direktor Igarashi warf ihm vor, keine Ahnung von der realen Situation der japanischen Oper zu haben und die japanischen Musikorganisationen befürchteten eine drastische Benachteiligung der heimischen Sänger und hielten diesbezüglich zahlreiche Pressekonferenzen ab. Das ging sogar so weit, dass diese Organisationen ihre Mitglieder aufforderten, an keinerlei Castings für an der Oper zu besetzenden Rollen teilzunehmen. Doch Thomas Novohradsky hielt unbeirrt an seinen Plänen fest. Nach einer stürmischen, stundenlangen Sitzung des „Board of Directors" am 19. Juni 2003, wurde er trotz allem zum künstlerischen Direktor für die Periode Oktober 2003 bis Juni 2006 bestellt. Damit wurde er verantwortlich für die Gestaltung der Spielpläne, die Auswahl der Sänger und Musiker sowie des Produktionsteams für alle NNTT-Produktionen der nächsten drei Spielzeiten.

Die Operngruppen

Um die Probleme richtig zu verstehen, mit denen Novohradsky damit konfrontiert war, muss die Entwicklung der Opernszene in Japan beleuchtet werden:
In den 1930er- und 1940er-Jahren war die Gründung einer Operngruppe das einzige Mittel, um Oper in Japan populär zu machen und den Sängern ein Überleben zu sichern. Nach dem Krieg kam es zur Spaltung dieser Operngruppe. Beide Gruppen verfolgten, jetzt im Konkurrenzkampf, das Ziel der Etablierung der westlichen Oper

Fotos: NNTT

in Japan und als Fernziel die Gründung eines nationalen Opernhauses. Es fehlte jedoch an der einigenden Persönlichkeit, die das Trennende der Gruppen und deren Einzelinteressen zu einer einzigen Kraft hätte verbinden können. Durch das Wirtschaftswunder nach dem Krieg kamen mehr und mehr Tourneen westlicher Opernhäuser zu Stande, die privaten Produzenten persönlich viel Geld einbrachten. Vornehmlich Italiener kamen, die für ihre Mühe der langen beschwerlichen Anreise hohe Gagen bekamen. Schnell sprach sich herum, dass die Japaner für ausländische Künstler hohe Gagen zahlten und bei den Japanern bildete sich solcherart die Meinung, dass nur Italiener Oper singen könnten, aber auch teuer wären. So kamen die Ausländer als dritte rivalisierende Gruppe hinzu. Nachdem nun das NNTT endlich eröffnet wurde, glaubte jede der Gruppen, aber auch die privaten Produzenten, dass dieses nun ihr Territorium wäre. Als erstes zogen sich die privaten Produzenten, die ausländische Produktionen ins Land brachten, zurück, weil für sie das Platzangebot zu gering schien. Die beiden Opergruppen wiederum stritten um die Vorherrschaft, wer das Sagen am NNTT hatte, bis schließlich die Entscheidung getroffen wurde, dass das Theater von ihnen abwechselnd geführt werde. Dadurch gab es keinerlei Kontinuität in der Planung, sodass schließlich ein neuer Weg mit einem ständigen, bestellten Direktor eingeschlagen wurde.

Doch lassen wir Thomas Novohradsky selbst schildern, wie er die Opernszene in Japan letztlich doch mit Erfolg revolutionieren konnte:

Spielplangestaltung

„Nach all den Aufregungen rund um meine Bestellung, verstummten die Kritiker der japanischen Opernwelt sehr schnell mit meinen Erfolgen und man nahm zur Kenntnis, dass nun ein Ausländer die Geschicke des NNTT führte. Mit „Figaro's Hochzeit" in der Regie von Andreas Homoki und unter dem Dirigat von Frank Schlössmann, konnten wir aber sofort in einer aufregenden, zeitgemäßen Produktion das Publikum im Sturm erobern. Mit dieser Produktion zeigte sich, wie die Programmstruktur für die die nächsten vier Jahre aussehen musste. Von da an war es künstlerisch kein Problem mehr, Publikum und Opernszene zu überzeugen. Im Gegenteil, das Publikum ging ausgesprochen engagiert den Weg der totalen Oper mit. Man entdeckte, dass Oper nicht nur aus dem Tragen von Kostümen und dem Singen besteht, sondern dass erst in der Symbiose aus Musik, heutiger Ästhetik und profunder Kenntnis von Philosophie und Geschichte sich packende Opernabende erleben ließen. Absolute Maxime meines Handelns war, das Publikum durch bedingungslose Qualität zu faszinieren. Der Programmbogen spannte sich von Mozart bis zum 21. Jahrhundert. Basis war das Schaffen von Mozart. Von diesem Fundament aus lassen sich alle nachfolgenden Komponisten erschließen. Für Tokio war entscheidend, den Fokus auf Mozart, Verdi, Puccini, Wagner und Richard Strauß zu legen. Bei all ihrer Begeisterung für Musik kennen die Japaner selbst von den großen Komponisten wie Verdi und Puccini nur deren bekannteste Werke. Abseits von Tosca, Butterfly, Boheme, Aida, Rigoletto etc. sind ihre anderen Werke fast unbekannt, weil die Produzenten von Opern in Japan in den letzten 60 Jahren fast ausnahmslos nur auf deren „Schlager" setzten. Schließlich ist der Kartenverkauf ein zwingendes Muss. Es war daher eine besondere Herausforderung, dem japanischen Publikum auch ein erweitertes Programm der großen Komponisten zu bringen. Die größte Überraschung für mich war, dass Fidelio und Elektra kaum bekannt waren und praktisch wie Uraufführungen verkauft werden mussten. Kaum hatte das Publikum sie jedoch entdeckt, wurden sie zu wahren Rennern. Auch der Aufbau des Repertoires bedeutete eine Herausforderung, da das Publikum erst davon überzeugt werden musste, dass ein Werk auch in einer anderen Besetzung durchaus sehenswert war. Es machte den Opernfanatikern unter dem Publikum kaum etwas aus, eine Premierenserie sechsmal zu besuchen, sie aber ein oder zwei Jahre später zu bewegen, sich dieselbe Produktion in einer anderen Besetzung anzusehen, erforderte doch etwas Überzeugungskraft. Wie auch immer – das Publikum zog mit und man konnte bei jeder Aufführung die Interaktion zwischen Bühne und Zuschauerraum förmlich spüren.

Orchesterproblematik

Ein großes Problem stellten die Orchester dar. Es gab kein fixes Opernorchester des NNTT. Wie bei den Operngruppen, waren die Verantwortlichen auch hier bemüht, eine Balance der Interessen herzustellen. Jedes große Orchester sollte die Möglichkeit haben, in der Oper zu spielen und damit sein Einkommen zu verbessern. Künstlerische Überlegungen waren auch hier in den Hintergrund getreten, weil man einerseits den Orchestern in ihrer schwierigen Lage helfen wollte, andererseits Streit vermeiden wollten. Alle hatten aber dabei übersehen, wie wichtig das Orchester

Fotos: NNTT

für ein Opernhaus ist. Speziell an ein Opernorchester werden ungleich höhere Anforderungen als an ein Symphonieorchester gestellt. In der Oper waren sie nicht Solisten, sondern mussten sich daran gewöhnen, auf Sänger zu hören und sein kongenialer Partner zu sein. Ein erfahrenes Opernorchester bekommt es ins Gefühl, wie es einen Sänger zu begleiten hat. Ein normales Symphonieorchester ist darauf trainiert, nur auf den eigenen Klang zu hören. Deshalb tut es sich auch schwer, wenn es plötzlich in Opern eingesetzt wird.
Man hatte sich auf mein Drängen durchgerungen, nur mehr zwei Orchester einzusetzen. Von Jänner bis März sollte das Tokyo Symphonie Orchester die Spielzeit bestreiten und die übrigen Monate das Tokyo Philharmonische Orchester. Dies war zwar eine Verbesserung, aber leider keine optimale Lösung, weil sich natürlich die beiden Klangkörper einigermaßen voneinander unterschieden und damit dem Publikum ein verschiedenes Hörerlebnis bescherten. Problematisch wurden auch Wiederaufnahmen, da man sie nicht unbedingt so legen konnte, dass das Premieren-Orchester später wieder die Produktion aufnehmen konnte. Hatte man besondere Sänger, die nur zu einem bestimmten Zeitpunkt konnten, dann konnte man als Direktor zusätzlich noch das Pech haben, dass diese Auftritte gerade in die Zeit des anderen Orchesters hineinfielen. Man musste also die gesamte Oper neu einstudieren.
Dennoch machten aber beide Orchester in der Interpretation bald große Fortschritte.

Internationale Anerkennung

International hatte das Haus auf Grund der radikalen Änderungen nach nur zwei Spielzeiten bereits seine Anerkennung gefunden, da renommierte Medien sehr positiv über die Produktionen und die künstlerischen Leistungen berichteten. Schon in der zweiten Spielzeit wurde das NNTT von der Zeitung „Herald Tribune" in die Liste der 12 wichtigsten Opernhäuser der Welt aufgenommen.

Besetzungspolitik

Von Anfang an gelang es mir, die wichtigsten internationalen Künstler für unsere Neuproduktionen, aber auch für die Wiederaufnahmen zu verpflichten. Ich tat dies zu den selben Konditionen wie an den übrigen großen Häusern der Welt, da ich mit den bisher in Japan für Ausländer üblichen überhöhten Gagen von Beginn an aufräumte, den Künstlern aber sofort eine motivierende Arbeitsatmosphäre bot, in der sie fühlten, dass sie nicht nur Teil des normalen Opernalltages waren, sondern dass eine besondere Herausforderung seitens des Publikums auf sie wartete.

Hohe Qualität trotz knappem Budget

Das knappe Budget, anfangs waren es noch 15 Millionen Euro für eine komplette Saison mit 60 Vorstellungen, erforderte auch eine sehr dynamische Produktionsweise. Im Durchschnitt gab es jedes Jahr 7 Neuproduktionen, 4 Wiederaufnahmen im großen Haus und 2 bis 3 Produktionen im „Pit" oder die Kinderoper im „Playhouse". Es zeigte sich sehr bald, dass die wichtigsten Regisseure und Ausstatter sehr viel Verständnis für die knappen Mittel hatten und im Grunde die Herausforderung genossen, preiswerte und dennoch aufregende Lösungen zu finden. Die Kreativität sämtlicher Teams wurde daher mit allen Mitteln gefördert. Das alles konnte nur funktionieren, da sich die Teams auf ein eingespieltes Produktionsteam verlassen konnten. Jeder wusste, dass er mit den geringen Mitteln das Maximum erreichen musste und dass jede Produktion ein Erfolg sein musste, da ansonsten morgen der Job hätte weg sein können. Das NNTT muss sich nämlich täglich gegen 30 bis 40 Veranstaltungen der klassischen Musik durchsetzen. Außerdem kommen sämtliche großen Häuser der Welt auf Tournee nach Tokio, was einen zusätzlichen großen Konkurrenzkampf um das auch in Japan sehr limitierte Publikumspotenzial und die gleichzeitig schwindende öko-

TECHNIK IN GUTEN HÄNDEN

Licht an!

TV-, Video- und Effektlicht für
über 60 Eurovisions-LIVE Sendungen
und 100 Aufzeichnungen.

**Verantwortung, Know How &
Erfahrung seit 20 Jahren**

www.bms.co.at

BMS Production Group

BMS Production Group
Medien und Veranstaltungstechnik Ges.m.b.H.

T: +43/1/81 25 101 • Fax: DW -15
office@bms.co.at • www.bms.co.at

nomische Kraft, bedeutete. Bis zum Ende meiner Direktionszeit mussten von den anfangs 15 Millionen Euro Budget noch einmal 30 Prozent eingespart werden, da durch die angespannte allgemeine Wirtschaftslage immer weniger Budget zur Verfügung stand. Die Regierung unterstützte ja nicht nur das NNTT sondern jede kulturelle Aktivität, auch die Tourneen der privaten Produzenten.
In den vier Jahren schafften wir es aber immer, einen Weg zu finden, um mit den knappen Mitteln den führenden Teams und Künstlern die besten Arbeitsbedingungen zu bieten. Betrachtet man das Programm der Jahre 2003 bis 2007, so findet man unter den Regieteams Namen wie Andreas Homoki, Frank Schlößmann, Philippe Arlaude, David Pountney, Andrea Uhmann, Hideki Noda, Emi Wada, Warner, David Fielding, Jonathan Miller, Isabell Bywater, Marco Arturo Marrelli, Dagmar Niefind, Emilio Sagi, Josef Köpplinger, Robert Isräl, Sü Blane, Hans Peter Lehmann, Olaf Zomböck, Grischa Asagaroff, Kornelia Reppschläger etc. Bei den Dirigenten war es mir immer ein wichtiges Anliegen, dass sie sowohl mit dem Orchester als auch mit den Sängern, aber auch mit den Regisseuren die Werke in ihrer Tiefe erarbeiteten. So finden sich Ulf Schirmer, Michäl Boder, Fabio Luisi, Renato Palumbo, Maurizio Barbacini, Migül Gomez Martinez, Dan Ettinger, Peter Schneider, Johannes Wildner, Stefan Anton Reck auf den Besetzungszetteln. Mit diesen hervorragenden Dirigenten konnte sehr schnell das Tokyo Philharmonische Orchester in die Weltspitze der Opernorchester geführt werden.

Bei den Sängerbesetzungen verließ ich mich auf eine Mischung aus international sehr erfahrenen Spitzensängern und Sängern, deren internationale Karriere gerade am Durchbruch war sowie auf eine Reihe ausgezeichneter japanischer Sänger, denen ich am NNTT die Möglichkeit bot, sich zu entwickeln und von denen einige dadurch vom NNTT aus eine Weltkarriere begannen. Es stellte sich bald heraus, dass die japanischen Sänger, einmal an das westliche Tempo und die Anforderungen eines führenden Opernhauses gewöhnt, sowie von ihrer japanischen Opernwelt abgeschirmt, ohne Probleme mit der internationalen Spitze mithalten konnten. Von der ersten Produktion an gab es auch keinen Klassenunterschied zwischen ausländischen und japanischen Sängern, wie er sonst in der japanischen Opernwelt üblich war. Blättert man die Sängerbesetzungen des NNTT von 2003 bis 2007 durch, dann finden sich Namen von Sängern der internationalen Spitze, wie sie an ein großes Haus gehören wie: Anette Dasch, Elina Garancha, Anja Hateros, Mihoko Fujimura, Emily Magee, Gabriele Schnaut, Gabriele Fontana, Nadine Secunde, Karan Armstrong, Nancy Gustafson, Daniela Barcellona, Riccarda Merbeth, Elena Zidkova, Camilla Nylund, Ofelia Sala, Anja Kampe, Eva Johanßon und den Herrn Guiseppe Giaccomini, Christian Franz, Robert Dean Smith, Carl Tanner, Stephen Gould, John Trelevan, Miroslav Dvorsky, Alan Titus, Wolfgang Brendel, Bernd Weikl, Juha Uusitalo, Endrik Wotrich, Peter Rose, Georg Tichy Martin Gantner, Peter Weber, Sergej Leiferkus, Carlos Alvarez etc.

Oper für die Jugend

Ein wichtiges Anliegen war es mir auch, die Jugend ins Theater zu bringen. Deshalb begann ich, speziell arrangierte Kinderopern nach den Vorlagen großer Meister aufs Programm zu setzen. Mit einem jungen Team hatten wir mit dem Kinderring, der danach auch in Wien und Zürich gastierte sowie mit der Space-Turandot einen ungeheuren Erfolg. Beide Produktionen wurden von etwa je 12.000 Kindern gesehen.

Konkurrenz durch private Produzenten

Eines konnte allerdings auch ich nicht verhindern: Dass es nämlich Abende gab, an denen in Tokio dieselbe Oper gleichzeitig an zwei verschiedenen Bühnen aufgeführt wurde. Im NNTT auf Basis der langfristigen Planung und in einem anderen Haus als Gastspiel, organisiert von privaten Produzenten. Ein typisches Beispiel dafür waren einmal die „Meistersinger". Denn als die Bayerische Staatsoper mit dem mächtigen Privatveranstalter Tadatsugu Sasaki diese Oper als Tournee-Stück aushandelte, standen die „Meistersinger" schon lange auf der Saisonplanung des NNTT. Im architektonisch gelungenen 1.800-Plätze-Saal des NNTT inszenierte also Bernd Weikl, weltweit wandelnde Sachs-Legende, auf der Bühne mit Anja Harteros (Eva) und Martin Gantner (Beckmesser), dazu noch Peter Weber (Sachs), Hans Tschammer (Pogner), der Amerikaner Richard Brunner (Stolzing) sowie einheimische Kräfte.
Entsprechend enthusiastisch reagierte das Publikum, das hier „nur" 240 Euro zahlte, während Sasaki beim Gastspiel der Bayerischen Staatsoper bis zu 500 Euro an Eintrittsgeld verlangte.

Resumée

Rückblickend erstaunt es mich, dass wir nach all den turbulenten Anfängen, den Auseinandersetzugen mit der etablierten japanischen Opernwelt, den Problemen bei Änderung der alten Produktionsgewohnheiten, den Budgetknappheiten und den vielen Vorurteilen, das Haus derartig schnell auf ein internationales Niveau heben, sämtliche Produktionsabläufe optimieren und vor allem in den vier Jahren durchwegs künstlerisch hochwertige Produktionen herausbringen konnten.
Der Abschied, den mir das Publikum nach der letzten Vorstellung als Direktor bereitete – ich verabschiedete mich mit Falstaff – wird mir immer in Erinnerung bleiben. Als mich die Künstler auf die Bühne holten, intonierten die „Tokyo Philharmoniker" den Radetzkymarsch und das Publikum bereitete mir Standing Ovations.

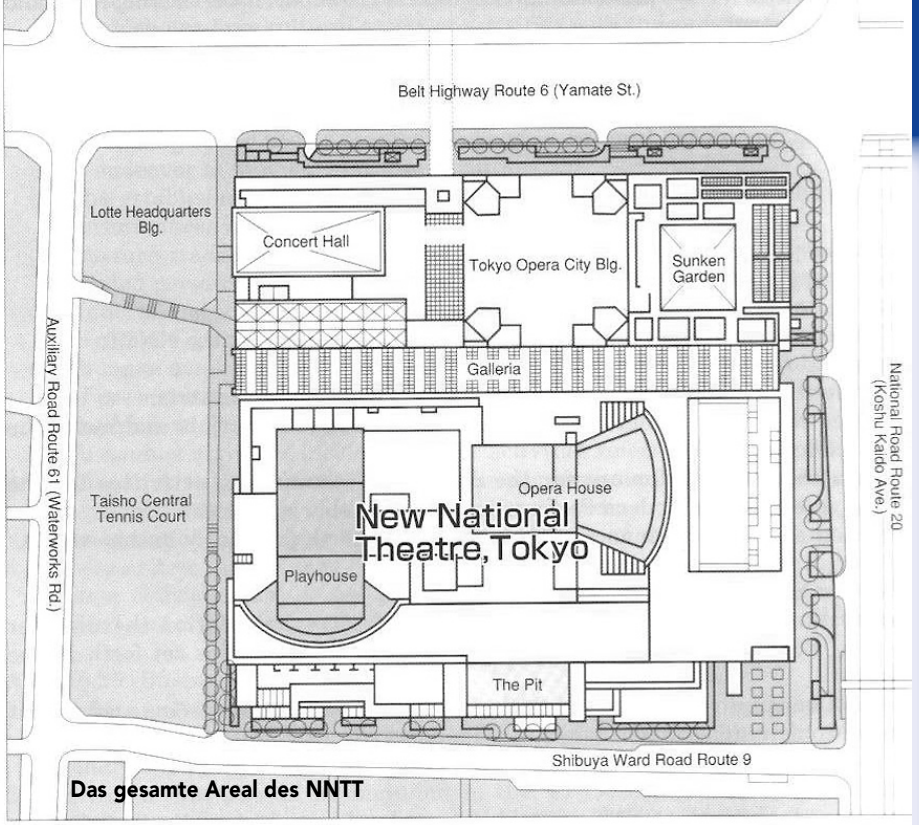
Das NNTT ist vielleicht eines der schönsten Opernhäuser der Welt. Vom technischen Standpunkt bietet es Möglichkeiten wie kein anderes. Ich hoffe, dass es auf lange Sicht seinen Platz unter den zwölf besten Opernhäusern der Welt behalten und auch in Zukunft hervorragende Künstler hervor bringen wird.

Nach meinem Abgang übernahm der im vergangenen Sommer leider verstorbene Hiroshi Wakasugi, ein renommierter japanischer Dirigent, die Direktion. Er versuchte, den von mir eingeschlagenen Weg weiter zu gehen, trotz eines immer knapper werdenden Budgets und trotz der Probleme der japanischen Opernwelt, die ein Japaner schwerer zur Seite schieben kann als ein Ausländer."

Hat Wien nicht eine Chance verpasst?

Seit 2007 ist Thomas Novohradsky als selbständiger freier Unternehmer in Peking tätig (seine Frau stammt aus China). Sicher wäre Thomas Novohradsky auch an den bei uns ausgeschriebenen Direktionen der Volksoper oder Staatsoper interessiert gewesen. Aber wie dies in Österreich so ist: Der Prophet im eigenen Lande…

Fotos: NNTT



Das gesamte Areal des NNTT

Fotos und Skizzen: NNTT

Das New National Theatre, Tokyo (NNTT)

Das 1997 eröffnete Mehrspartenhaus NNTT ist vor allem für seine Vielfalt berühmt: Es bringt im **„Playhouse"** moderne Theaterstücke auf die Bühne, verfügt über ein großes **„Opernhaus"**, das auch für Ballettaufführungen genutzt wird und mit **„The Pit"** über eine Spielstätte für zeitgenössischen Tanz. Alle Häuser sind mit modernster Theatertechnik ausgestattet, von der viele Häuser in Europa nur träumen können, wobei das Theater und das Opernhaus auch über räumlich großzügig ausgelegte Hinter- und Seitenbühnen verfügen. Selbstverständlich gibt es auch eine Drehbühne, die in einer Schiebebühne eingebettet ist, welche auf der Hinterbühne geparkt ist und bei Bedarf auf die Hauptbühne gerollt werden kann.

Das Opernhaus

Die Oper ist im klassischen Theaterstil mit einer Portalbühne und drei Galerien errichtet. Es umfasst insgesamt 1.814 Sitzplätze. Eine linke und rechte Seitenbühne sowie eine Hinterbühne wurden vorgesehen, um auch große Opern ohne jegliche Platzprobleme inszenieren zu können. Das Portal hat mit einer Breite von 16,4 m und einer Höhe von 12,5 m die in Opernhäusern üblichen Abmessungen.

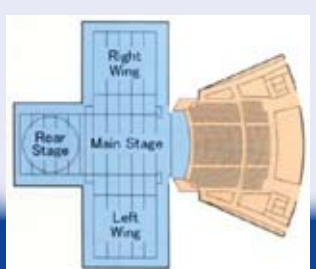
Wände und Decke im Zuschauerraum sind aus akustischen Gründen mit Holzpaneelen verkleidet, womit der Raum selbst wie ein Instrument wirken soll. Die Nachhallzeit liegt bei voll besetztem Haus bei ca. 1,5 Sekunden. Der 2,65 m tiefe Orchestergraben, der einem großen Orchester mit bis zu 120 Musikern Platz bietet, kann auf das Niveau des Zuschauerraumes angehoben werden.

Der Schnürboden liegt 30 m über Bühnenniveau.

Die Ausstattung der Bühne:

- 5 Hubpodien in der Größe 18,2 x 3,64 m (Hubbereich: +4,5 bis –15,7 m)
- 5 Bühnenwagen in den Seitenbühnen in der Größe 18,2 x 3,64 m
- 1 Schiebebühne (auf der Hinterbühne geparkt) in der Größe 18,2 x 18,2 m, die eine Drehbühne mit 16,4 m Durchmesser enthält

Selbstverständlich arbeitet die Tonregie mit einer digitalen Konsole.

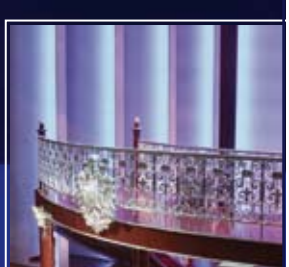


Grundriss „Opernhaus"

Zuschauerraum „Opernhaus"

Bühne „Opernhaus"

LedCyc9*
RGBW Paneel
more than even ...



LDDE LIGHTING IDEAS
Lighting Design Developement Electronics

LDDE Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Dreherstrasse 64, 1110 Vienna, Austria
P: +43 1 7671811 0, F: +43 1 7671811 99
E: sales@ldde.com, W: www.ldde.com

BBS Licht
Beleuchtung Bühnentechnik Videotechnik

prolight+sound

Frankfurt am Main
24. – 27. 3. 2010

Besuchen Sie uns auf unserem Messestand A60 - Halle 11

Eliminator S 600

**600 Watt LED Power,
in normal-weiß, warm-weiß,
kalt-weiß, rot, grün oder blau
mit 20°, 40°, 46°x 20°
oder 140° Austrittswinkel
40 000 Lumen**

MAC III Performance

**1500W HTI Lampe
Shutter
Zoom 11.5° - 55°
Gehäuse aus Magnesiumguss
sehr leise Kühlung**

Impression 120rz

120 High Performance LEDs in RGB mit 10°- 26°Zoom sorgen für eine homogene Lichtverteilung auch bei Mischfarben.

BBS Beleuchtungstechnik
Bühnentechnik Schenk GmbH
Mörgener Straße 13
D-86874 Zaisertshofen
Telefon: +49 (0) 8268-90830
Fax: +49 (0) 8268-908740
www.bbslicht.de info@bbslicht.de

Das Playhouse

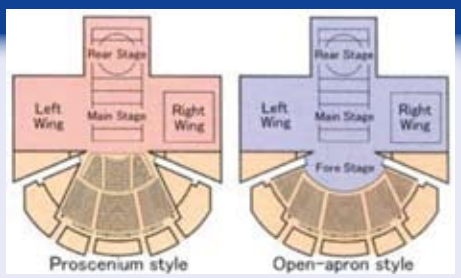
Fotos und Skizzen: NNTT

Dieses für das Aufführen von Theaterstücken konzipierte Haus verfügt über eine große, verstellbare Vorbühne, sodass das Theater entweder mit der üblichen „Guckkastenbühne" oder offen, mit der großzügig dimensionierten Vorbühne bespielt werden kann. Die versenkbare Vorbühne kann bei Bedarf abgesenkt und als Orchestergraben verwendet werden.
Das Portal ist 16,8 m breit und 9 m hoch. In der konservativen Konstellation bietet es im Parterre und am Balkon 1.083 Zuschauern Platz. Bei Inszenierungen mit der Vorbühne reduziert sich das Platzangebot auf 1.010 Plätze. Wegen der erforderlichen guten Sprachverständlichkeit wurde der Zuschauerraum akustisch stark bedämpft, womit die Nachhallzeit auf 1,2 sec reduziert werden konnte.

„Playhouse": Blick von der Bühne

Die Ausstattung der Bühne

Wie beim Opernhaus gibt es auch hier zwei Seitenbühnen und eine Hinterbühne, auf der eine Schiebebühne (14,58 x 3,64 m) geparkt ist, die eine Drehbühne mit 12,74 m Durchmesser enthält. Darüber hinaus gibt es hier auch noch eine zweite Schiebebühne in einer der Seitenbühnen, um schnelle Szenenwechsel zu ermöglichen. Die Hauptbühne verfügt über 3 Hubpodien mit einem Hubbereich von +4,5 bis –15,7 m, wobei die Hubpodien nicht die gleichen Abmessungen besitzen: 2 Podien besitzen die Größe 14,58 x 3,64 m, eines misst 14,58 x 7,27 m.



Grundrisse „Playhouse"

Tonregie

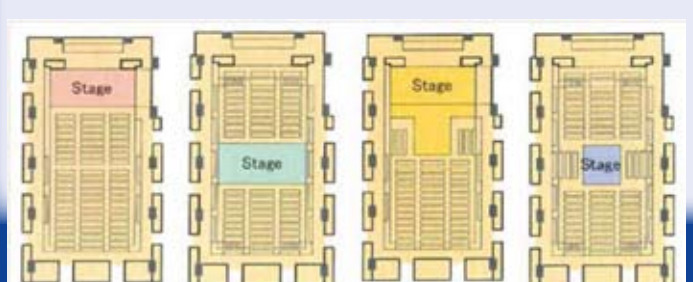
Für die Tonregie hat sich das Theater für die digitale Großkonsole AURUS von Salzbrenner Stagetec entschieden. Das Theater hat damit seine Einspielregie ausgestattet. Neben der Hauptkonsole, einem AURUS mit 48 Fader-Zügen, 128 Audiokanälen und 128 Summenbussen, hat das NNTT außerdem eine kleine Slave-Konsole bestellt. Sie ist mit nur 16 Fadern bestückt, was sie handlich und transportabel macht. Die Slave-Konsole lässt sich zum Beispiel im Probenbetrieb vom Saal aus verwenden, um das große AURUS in der Einspielregie fernzusteuern. Integraler Bestandteil des AURUS ist eine NEXUS Audiokreuzschiene. NEXUS tritt gleichzeitig als I/O-Einheit des Mischpults auf, sowie als Audio-Netzwerk des Theaters. Damit erweitert sich die Flexibilität des gesamten Systems noch mehr, denn quasi als Zusatzleistung lassen sich die Audiosignale quer durch das gesamte Haus routen.

The Pit

Diese wesentlich kleinere Spielstätte verfügt entsprechend ihrem Verwendungszweck – zeitgenössischer Tanz und experimentelles Theater – über keine feste Bühne, vielmehr ist der gesamte Zuschauerraum flexibel ausgelegt und kann in den unterschiedlichsten Konfigurationen genutzte werden: Mit einer Front- oder Mittelbühne oder aber als Arena (siehe Grundriss-Pläne). Daher variiert die Zuschauerkapazität je nach Inszenierung zwischen 340 und 468 Plätzen.

Die gesamte Ton- und Lichttechnik ist bei dieser Spielstätte naturgemäß völlig flexibel ausgelegt, um sie den jeweiligen Erfordernissen anpassen zu können. „The Pit" verfügt auch über die kürzeste Nachhallzeit. Sie liegt bei nur 0,8 bis 1,0 Sekunden.

Mit dem Theaterkomplex des NNTT verfügt Tokio wohl über die modernsten Aufführungsstätten der Welt.



Grundrisse „The Pit"

„The Pit"

13. MEET & 1. ADEVENTIV

Internationale Fachmesse und Fachtagung für Events, Theater, Incentives, Meetings und Inszenierungen

24.-26. November 2010
Eventhotel Pyramide, Vösendorf bei Wien

Diese Messe ist eine von der OETHG und vom FIRMENEVENTS-PORTAL gemeinsam veranstaltete internationale Fachmesse, die von einer Fachtagung begleitet wird.

Für die neue Fachmesse werden vor allem Vertreter der Theater- und Veranstaltungsbranche und erstmals gemeinsam auch Marketing-, Event- und Künstler-Agenturen sowie alle dazugehörigen Branchen der Event-Dienstleister eingeladen.

www.meet-austria.at

Messen sind die ideale Plattform, den Markt von heute für das Geschäft von morgen zu präsentieren...

Nützen Sie deshalb diese neue Gelegenheit und melden Sie Ihre Standfläche für diese internationale Messe rechtzeitig an.

Informationen, Standplan und Anmeldungen unter:
www.meet-austria.at

MEET
13. MEsse für Event und Theater

Adeventiv
Fachmesse für Events & Incentives & more

Foto: Horst Piller

„Palast der Künste“ in Budapest

Bericht über eine OETHG-Fachexkursion, Teil 2

Von 25. bis 26. November 2009 organisierte die OETHG für ihre Mitglieder eine zweitägige Fachexkursion nach Budapest zur Besichtigung des „Nationaltheaters“ und des „Palasts der Künste“. Das Nationaltheater Budapest ist wegen seiner Bühnenpodienkonfiguration außergewöhnlich, der Bela Bartok Konzertsaal des Palasts der Künste wird für seine veränderbare Raumakustik gerühmt.

Dipl.-Ing. Günther Konecny

Das Interesse an dieser Veranstaltung war daher sehr groß und insgesamt 31 Kolleginnen und Kollegen aus der Theaterbranche nahmen an dieser Exkursion nach Budapest teil. Der erste Tag war der Besichtigung des Nationaltheaters gewidmet. Über dieses hochinteressante Haus habe ich schon in der letzten Ausgabe ausführlich berichtet.
Der Vormittag des darauffolgenden Tages war dem bemerkenswerten „Palast der Künste“ gewidmet.

Lage und Bau

Der **Palast der Künste**, ungarisch **Művészetek Palotája**, bietet Raum für drei Kunstrichtungen: Musik, bildende Kunst und Theater. Demgemäß findet man in ihm auch drei voneinander unabhängige Komplexe: den Nationalen Konzertsaal, das Festival-Theater und die Ausstellungsräume des „Ludwig-Museums zeitgenössischer Kunst“. Auch in deren Servicetrakten finden laufend ganztägige Veranstaltungen statt.
Das im Millennium-Stadtzentrum von Budapest am Pester Donauufer liegende Bauwerk soll nach den Absichten seiner Planer nicht nur für das Heute, sondern auch für die Zukunft als ein Ort wirken, in dem Tradition und Avantgarde in sämtlichen Kunstgenres vereint werden und in interessanter Wechselwirkung in Erscheinung treten.
Die Grundfläche des Palasts der Künste nimmt 10.000 m² des sich über 64.000 m² erstreckenden Geländes ein, auf dem sich auch das Nationaltheater befindet. Nach einer knapp dreijährigen Bauzeit wurde der Palast der Künste am 15. März 2005 eröffnet.
Die äußere Erscheinung zeichnet sich durch einfache Linienführung, das Fehlen von ausschmückenden Elementen sowie die mächtige, zusammenhängende Glasfront aus. Zum Bau wurden natürliche Materialien verwendet. Der Gebäudeentwurf stammt hauptsächlich von Gábor Zoboki („Architektenbüro Zoboki, Demeter und Co.“).
Das Bauwerk besteht aus drei Hauptflügeln. Den zentralen Teil macht der „Nationale Béla Bartók-Konzertsaal“ aus. Im östlichen Flügel befindet sich das Festival-Theater. Der Westflügel beherbergt die Ausstellungsräume und den Veranstaltungssaal des Ludwig Museums. Die drei Gebäudeeinheiten sind durch die gemeinsame Glasfassade verbunden, die sich in Richtung des Nationaltheaters hin öffnet. Der Standort ist nicht ganz unproblematisch, da die Lärmbelästigung dort nicht unbeträchtlich ist: Unmittelbar vor dem Bau fährt am Ufer der Donau eine Vorortebahn vorbei, eine Eisenbahnbrücke liegt ganz in der Nähe und eine der Hauptverkehrsadern von Budapest tangiert das Haus ebenfalls. Man war daher gezwungen, den gesamten Gebäudekomplex quasi als Schachtel in einer Schachtel auszuführen, wobei die innere Schachtel von der äußeren durch akustisch dämpfende, federnde Elemente getrennt ist.

Äußere und Innere Hülle des Hauses sind durch federnde Elemente akustisch getrennt

Foto: Horst Piller

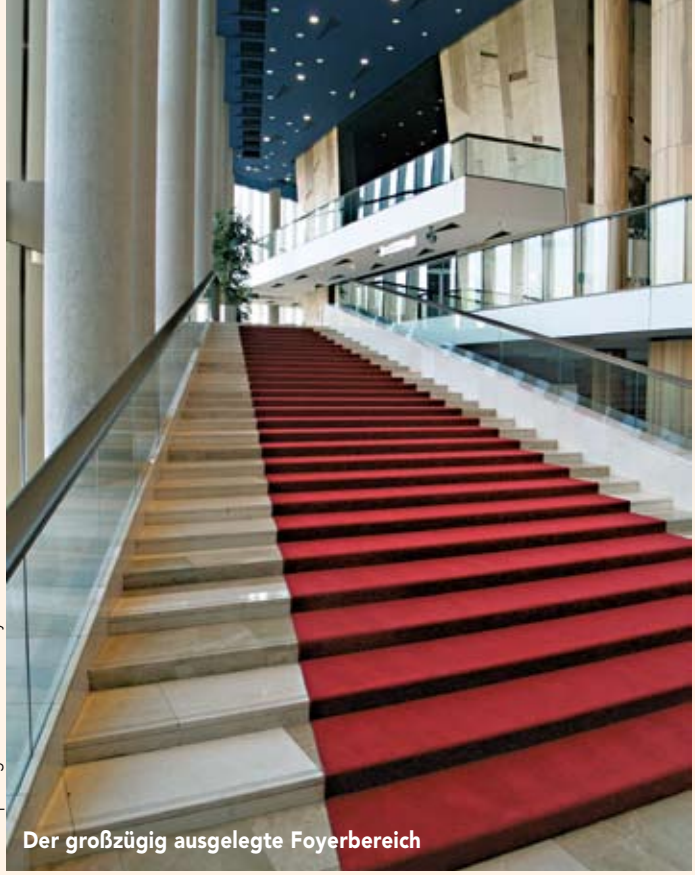


Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny

Der großzügig ausgelegte Foyerbereich

Der Palast der Künste ist übrigens das erste „Public Private Partnership"-Konstrukt in Ungarn. Der zwischen der Regierung unter Viktor Orbán geschlossene Vertrag mit der TriGránit-Gruppe wurde im Dezember 2001 ausgehandelt und im März 2002 unterzeichnet. Darin war vorgesehen, dass die Privatfirma die Kosten von 31,2 Milliarden Forint bereitstellt, die von der Regierung – teils in Form von Leasing – innerhalb von 10 Jahren mit Zinsen zurückgezahlt werden sollten. 2005 wurde dieser Betrag auf 97,9 Milliarden Forint festgelegt und die Laufzeit auf 30 Jahre erweitert, damit die jährlich laufenden Zahlungen verringert werden konnten.

Foyerbereich

Die großzügige Auslegung des Foyerbereiches sticht sogleich ins Auge. Im Gegensatz dazu sind die Zugänge zu den Veranstaltungsstätten eher intim und auffällig niedrig angelegt. Dies ist jedoch ein von den Architekten ganz bewusst gesetzter kontrastierender Akzent. Durch den Übergang von der Weite zum intimeren Bereich soll der Besucher auf das bevorstehende Ereignis eingestimmt werden.

Foto: Horst Piller

Der intim wirkende Zuschauerraum

Das Festival-Theater

Das vor allem für spektakuläre Tanzproduktionen, Kammeropern, Musicals, Jazzkonzerte, aber auch für Theateraufführungen konzipierte Theater, welches eine geradezu intime Atmosphäre vermittelt, verfügt über modernste Bühnentechnik. Es ist auch Sitz des „Nationalen Tanztheaters", dem diese Spielstätte für 100 Tage im Jahr exklusiv zur Verfügung steht.
Das Festival-Theater weist insgesamt 450 Sitzplätze im Parterre, in den Seitenlogen und am Balkon auf. Wird die Bühne nach vorne erweitert, vermindert sich die Sitzplatzzahl um 50 Plätze. Bei einer solchen Bühnenerweiterung werden die ersten drei Sitzreihen, die auf einem Hubpodium stehen, entfernt und das Podium auf Bühnenniveau angehoben. Wird ein Orchestergraben benötigt, so wird das selbe Podium ganz einfach abgesenkt. Der Antrieb dieses Hubpodium erfolgt durch Spirallifte.

Die Bühne

Das Bühnenportal ist in der Höhe von 6,5 bis 9 m und in der Breite von 12 bis 18 m je nach Bedarf verstellbar. Der Vorhang ist wahlweise zu heben oder seitlich zu teilen. Die Fläche der Bühne umfasst 750 m², inklusive der Hinter- und der Nebenbühne. Die Höhe des Bühnenraumes beträgt 24,6 m.
Es sind 3 Hubpodien in der Größe 3 x 9 m vorhanden. Diese können bei Bedarf auch in Stufen zu je 20 cm zu einem Konzertpodium konfiguriert werden. Wird eine Drehbühne eingesetzt (meist

Bühne und Bühnenportal

Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny

Die reichhaltige Lichtausstattung der Bühne

Foto: Horst Piller

Foto: Horst Piller

Der Nationale Konzertsaal mit der größten Orgel Mitteleuropas

wird sie bei Tanz-Produktionen gewünscht), werden die drei Podien abgesenkt und eine Drehbühne darüber geschoben. Diese hat einen Durchmesser von 8,68 m und wird durch einem Reibrad-Antrieb bewegt.
Zusätzlich gibt es ein Doppelstock-Podium und zwei Personenversenkungen.
In der Nebenbühne ist auch ein eigener Lift für den Kulissentransport vorhanden.
Insgesamt stehen 21 Prospektlatten mit einer Länge von 15 m zur Verfügung, von denen jede einzelne mit 400 kg belastbar ist. Die Punktzüge sind in 4 Reihen zu je 3 Zügen angeordnet, wobei jeder eine Belastbarkeit von 300 kg aufweist. Sie werden vom Inspizientenpult aus gesteuert, während die Steuerung der Untermaschinerie von einem mobilen Pult aus erfolgt.
Die Bühne verfügt über zwei Rundhorizonte: Einen Wickel- und einen Panoramahorizont.
Auch gibt es zur Regulierung der Schallabstrahlung insgesamt 5 einstellbare Akustiksegel.

Mit seiner Größe und technischen Ausstattung gehört das Festival-Theater zu den modernsten Theatersälen Ungarns.

Foto: Horst Piller

Die Unterbühne mit den 3 Hubpodien

Foto: Horst Piller

Das Inspizientenpult

Mobiles Steuerpult für die Podien

Foto: Horst Piller

Der Nationale Béla Bartók-Konzertsaal

Er ist aus architektonischer Sicht der dominante Gebäudeteil. Der Saal umfasst neben dem Parterre noch drei Besuchergalerien und bietet 1.699 Besuchern Platz, davon 1.563 auf Sitz- und 136 auf Stehplätzen. Seine Akustik sowie die technische Ausstattung entsprechen den renommiertesten Konzertsälen in Europa. Die akustische Ausarbeitung wurde von der US-amerikanischen Firma ARTEC durchgeführt. Die Orgel wurde im Jahr 2006 und damit erst nach der Eröffnung fertig gestellt. Neben den ungarischen Philharmonikern treten hier die bedeutendsten nationalen und internationalen Künstler und Orchester auf.

Der selbst den höchsten Ansprüchen an die Akustik gerecht werdende Nationale Konzertsaal kann den Wettbewerb mit den führenden Konzertsälen der Welt durchaus aufnehmen. Der Konzertsaal ist im Herzen des Gebäudes gelegen. Die charakteristische Form einer „Schuhschachtel" – die akustisch günstigste Form für einen Konzertsaal – prägt seine architektonische Konzeption. Der Saal erinnert mit einer Höhe von 25 m, einer Breite von 25 m und einer Länge von 52 m in seinem gesamten Erscheinungsbild an eine gotische Kathedrale. Dies passt auch zum prinzipiell vorgesehenen Verwendungszweck als Aufführungsstätte klassischer Musik. Darüber hinaus ist die Halle jedoch durch ihre wandelbare Akustik in gleicher Weise für zeitgenössische Musik, Jazz und Pop geeignet.

Beim Betreten des Konzertsaals empfangen den Besucher helle Ahornverkleidungen und bunte Raumplastiken des Künstlers György Jovánovics, die er in Zusammenarbeit mit dem für die Akustik zuständigen Leiter der Firma ARTEC, Russell Johnson, erarbeitete, so dass die Kunstwerke den Zuschauerraum nicht einfach schmücken, sondern obendrein zu dessen einwandfreier Klangqualität beitragen.

Wandelbare Akustik

Zur Beeinflussung der Akustik dienen die längs des Podiums und der Seitenwände angebrachten 59 Akustikkammern. Sie besitzen innen senkrecht bewegbare Samtvorhänge und sind zum Saal hin mit einer großen Klappe abgeschlossen, die um eine senkrechte Achse drehbar ist. Mit diesen Klappen kann das Raumvolumen des Konzertsaals verändert und solcherart die Nachhallzeit beeinflusst werden. Der auch als Tonstudio einsetzbare Konzertsaal lässt sich darüber hinaus durch schwarze Samtvorhänge, die über die ganze Saallänge vor die Akustikkammern gezogen werden können, noch zusätzlich bedämpfen. Im mittleren Frequenzbereich von 250 bis 2000 Hz kann auf diese Weise die Nachhallzeit auf bis zu

Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny

Der riesige Saal mit seinen 3 Galerien und dem Klangschirm „Canopy"

Foto: Horst Piller

Die Akustikkammern mit verstellbaren Klappen

Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny

Der Saal bei zugezogenen schwarzen Samtvorhängen

1,4 Sekunden reduziert werden. Werden hingegen alle Akustikkammern rund um den Innenraum geöffnet, steigt die Nachhallzeit auf 3 bis 4 Sekunden an. Damit lassen sich für jedes Musikwerke die idealen akustischen Verhältnisse schaffen.
Dazu sitzt bei der Generalprobe ein Akustiker im Saal und verändert alle Akustikelemente solange, bis die optimale Klangqualität erreicht ist. Um auch im unbesetzten Konzertsaal die Atmosphäre eines vollen Saales zu simulieren, sind alle Klappsitze an der Sitzunterseite tapeziert und akustisch so ausgelegt, dass die akustischen Verhältnisse eines vollen Hauses gegeben sind.

Ein entscheidendes Element des Saals ist weiters ein riesiger, über dem Konzertpodium angebrachter Klangschirm, der „Canopy" (= Baldachin). Er verfügt über verstellbare Flügel, die sich mosaikartig einstellen lassen und ragt ob seiner Dimension auch in den Zuschauerraum hinein. Motorgetrieben lässt er sich anheben und absenken. Mit ihm reguliert man nicht nur die Hörbarkeit der Orchestermusiker untereinander, sondern auch die Intensität der Schallabstrahlung in den Saal. Der „Canopy" enthält weiters auch für besondere Lichteffekte die entsprechenden Scheinwerfer und für Tonaufnahmen die Mikrofonsysteme. Für Filmvorführungen kann aus ihm die Leinwand mit den Lautsprecherboxen hervorholt werden.

Variables Podium

Dank seiner beweglichen Aufbauten kann das im offenen Konzertsaal angeordnete Orchesterpodium drei verschiedene Ausmaße annehmen – bei Bedarf lässt sich auch ein Orchestergraben einrichten. Dazu stehen die vordersten fünf Sitzreihen auf zwei Hubpodien. Das vordere Podium umfasst 3 Sitzreihen, das hintere 2 Sitzreihen. Demgemäß verringert sich die Sitzplatzzahl bei Erweiterung des Konzertpodiums in Variante 1 um 93 Plätze und in Variante 2 (beide Hubpodien angehoben) um insgesamt 157 Plätze.
Wird – wie während der Wagner-Festspiele – ein Orchestergraben benötigt, so werden diese beiden Hubpodien abgesenkt, wodurch ein Orchestergraben gebildet werden kann.
Der hintere Teil des Konzertpodiums kann außerdem um bis zu 1 m angehoben werden, womit auf Wunsch auch ein gestuftes Podium herstellbar ist.

Größte Orgel Mitteleuropas

Im Konzertsaal ist auch die wahrscheinlich größte Orgel Mitteleuropas situiert. Sie wurde erst im Jahr 2006 fertig gestellt und ist ein Gemeinschaftswerk der „Pécser Orgelbauer GmbH" und der deutschen Firma Mühleisen. Sie verfügt über 6.804 Pfeifen (!) und 5 Manuale und ist über zwei Konsolen spielbar. Die eine Konsole befindet sich auf der Galerie direkt bei der Orgel, die zweite ist eine mobile, elektronische Konsole, die überall auf der Bühne positioniert werden kann.

Das Ludwig-Museum zeitgenössischer Kunst

Das Museum befindet sich an der Donauseite. Der erste Stock ist Ausstellungsfläche. In diesem Flügel befinden sich auch der Präsentations- und Veranstaltungssaal. In den hellen Räumen des dritten Stockwerks ist die ständige Ausstellung zu finden. Weiterhin gibt es für die Museumsbesucher interaktive Ausstellungsräume, Medienecken, eine Bibliothek und Möglichkeiten der Kinderbetreuung.

Weitere Angebote an Besucher

Buffets, ein Restaurant, ein Internetcafé, Panoramaterrassen und ein Geschenk- und Buchladen ergänzen das umfassende Angebot an die Besucher dieser einzigartigen Kulturstätte, des Palasts der Künste.

In den Durchgangsbereichen stehen den Konzertbesuchern vor der Aufführung sowie in den Pausen individuell entworfene, in dunklen Tönen gehaltene Sitzmöbel zur Verfügung, sodass man sich dort wirklich wohlfühlen kann.

Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny

Die OETHG-Expertengruppe mit Frau Dora Somogyi

Die Besichtigung dieses Hauses hinterließ bei allen Teilnehmern an dieser Exkursion einen tiefen Eindruck und wir möchten uns an dieser Stelle noch einmal recht herzlich bei Herrn Csaba Nadasdi, technischer Direktor des Palastes der Künste, und bei der im Veranstaltungsmanagement dieses Hauses tätigen Frau Dora Somogyi bedanken, die uns so entgegenkommend und bereitwillig auf jede Frage antwortend, durch das Haus geführt haben.

Die älteste und voraussichtlich auch teuerste Kamera der Welt kommt im Mai in Wien zur Versteigerung

Dipl.-Ing. Günther Konecny

Am 29. Mai 2010 versteigert „WestLicht Photographica Auction" eine historische Sensation ersten Ranges: Ein „Daguerreotype", die erste kommerziell hergestellte Kamera. Der zur Versteigerung angebotene „Daguerreotype" von Giroux wurde erst vor kurzem entdeckt und ist in hervorragendem Originalzustand. Weltweit sind nur einige Exemplare bekannt, die sich alle in öffentlichen Museen befinden. Niemals vorher wurde eine solche Kamera zum Verkauf in einer Auktion angeboten.

Foto: WestLight Photographica Auction 2010

So groß war damals eine Kamera

Der „Daguerreotype Giroux" war die erste kommerziell hergestellte Kamera der Welt und die Initialzündung für den weltweiten Siegeszug der Fotografie. Sie wurde im September 1839 nach den Originalplänen ihres Erfinders Louis-Jacques-Mandé Daguerre bei dessen Schwager Alphones Giroux in Paris in geringer Stückzahl hergestellt. Daguerre, der Erfinder des ersten praktikablen fotografischen Verfahrens, hat die Kamera zum Zeichen ihrer Authentizität damals persönlich signiert.

Die zur Versteigerung gelangende Kamera war bisher völlig unbekannt und wurde niemals publiziert. Sie war über Generationen in norddeutschem Privatbesitz. Der heutige Eigentümer hat sie in den 1970er-Jahren anlässlich seiner bestandenen Gesellenprüfung als Optiker von seinem Vater als Geschenk bekommen. Bemerkenswert ist der hervorragende Originalzustand des über 170 Jahre alten Gerätes. Alle Details wie das Objektiv, die von Daguerre persönlich unterzeichnete Plakette, der schwarze Samt im Inneren und der Mattscheiben-Rahmen sind im Urzustand. Diese einzigartige Kamera kommt mit der extrem seltenen Originalanleitung in Deutsch mit dem Titel: „Praktische Beschreibung des Daguerreotyp's", herausgegeben von Georg Gropius, Berlin 1839, 12 x 20 cm, 24 Seiten, mit 18 Illustrationen, die das Gerät für die Herstellung von Daguerreotypien in Abstimmung mit Daguerre's Erfindung, zeigen.

Die Expertise ist von Michel Auer, dem international renommiertesten Fachmann für historische Kameras und Autor zahlreicher Bücher, erstellt worden. Weltweit sind nur einige dieser Kameras in öffentlichen Museen und Sammlungen bekannt, niemals vorher ist eine solche Kamera zum Verkauf in einer Auktion angeboten worden. Es wird erwartet, dass der bis jetzt für eine Kamera erzielte Weltrekordpreis (ebenfalls eine Kamera aus 1839) in der Höhe von 576.000 Euro um einiges übertroffen wird. Der Ausrufungspreis beträgt 200.000 Euro, der Schätzwert 500.000 bis 700.000 Euro.

Die historischen Hintergründe

Seit Ende der 1820er-Jahre experimentieren der umtriebige Theatermaler und Schausteller Louis-Jacques-Mandé Daguerre und der Lithograph Joseph Nicéphore Nièpce gemeinsam an einer Technik, mit der es möglich sein soll, die Bilder der Camera Obscura bleibend festzuhalten, sie also zu „fixieren". 1829 gründen sie dazu eine Firma zur Weiterentwicklung dieser Idee. Der technische Durchbruch gelingt Daguerre aber erst nach dem überraschenden Tod seines Partners Nièpce im Jahr 1833. Er verfeinert das Verfahren und Ende 1838 schaffte er es endlich, die chemisch erzeugten Bilder auch permanent zu fixieren.
Die Öffentlichkeit erfährt erstmals am 6. Jänner 1839 in der Tageszeitung „La Gazette de France" von der bahnbrechenden Erfindung. Details werden im Artikel aber kaum genannt. Daraufhin überschlagen sich die Ereignisse: Einen Tag nach dem Erscheinen des Berichts hält der Physiker und Politiker Francoise Jean Arago ein glühendes Plädoyer und meint, die Daguerre'sche Erfindung sei zu wichtig, sie als die Angelegenheit eines Einzelnen betrachten zu können. In einer flammenden Rede schlägt er vor, dass der Staat Frankreich die Fotografie der Welt zum Geschenk machen sollte. Diese Idee wird von der Pariser Deputiertenkammer begeistert angenommen und Daguerre und Isidor Nièpce, der Sohn seines ehemaligen Vertragspartners, erhalten als Gegenleistung vom Staat eine lebenslängliche Pension von insgesamt 10.000 Francs. Am 19. August 1839 werden die Geheimnisse des neuen Verfahrens unter großem weltweitem Interesse gelüftet.

Foto: WestLight Photographica Auction 2010

Die zur Versteigerung gelangende Daguerreotype-Giroux Kamera

Die Nachricht verbreitet sich wie ein Lauffeuer und pünktlich zur öffentlichen Bekanntgabe ist bereits am 24. August 1839 die erste Anzeige der Firma Alphonse Giroux et Cie. für den „Daguerreotype" im „Journal des Débats" abgedruckt. In der Annonce wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Daguerre die Produktion persönlich überwacht und auch schon die Broschüre angekündigt, die das Verfahren in allen Einzelheiten beschreiben wird. In diesem Heftchen, das bald in zahlreiche Sprachen übersetzt wird und in 32 Ausgaben gedruckt wird, ist auch der genaue Bauplan für die von Daguerre entwickelt Kamera abgebildet.

Nachdem ihm der französische Staat die Erfindung abgegolten hat, besitzt Daguerre zwar kein exklusives Recht mehr daran, als guter Geschäftsmann findet er dennoch einen Weg, seinen nunmehr weltberühmten gewordenen Namen zu Geld zu machen. Bereits am 22. Juni 1839, also schon zwei Monate vor der Veröffentlichung seines Verfahrens, hat er einen Vertrag mit seinem Schwager Alphonse Giroux und den Gebrüdern Susse unterzeichnet. Beiden Firmen wird darin das Exklusivrecht für die Herstellung und den Verkauf des „Daguerreotype" und der notwendigen Ausrüstung zugesichert. Der berühmte Optiker Charles Chevalier äußerte sich enttäuscht über dieses Abkommen, da eigentlich er sich den Auftrag erhofft hat. Schließlich war es Chevalier gewesen, der den Kontakt zwischen Daguerre und Nièpce im Jahr 1826 initiiert und deren Experimente jahrelang verfolgt hatte. Dass die Wahl für den Bau des „Daguerreotype" nun an einen Innenausstatter und ein Papierwarengeschäft gefallen ist, kommentiert der angesehene Erzeuger wissenschaftlicher Geräte in seiner Biografie spöttisch und ein wenig verärgert. Chevalier wird dessen ungeachtet beauftragt, die Objektive für die Kameras beider Firmen herzustellen. Die Kamera, die von Daguerres Schwager hergestellt wird, ist sehr nobel ausgestattet. Jede Giroux-Kamera ist mit einer goldgefassten Plakette versehen, die neben dem Siegel des Herstellers auch die eigenhändige Unterschrift Daguerres trägt. Der Kaufpreis ist mit 400 Francs sehr hoch und entspricht ungefähr dem damaligen Jahresgehalt eines Arbeiters(!). Laut Vertrag bekommt Giroux die Hälfte und Daguerre und Nièpce jeweils ein Viertel des Gewinns.
Es ist nicht überliefert, wie viele Kameras insgesamt von Giroux hergestellt wurden – da es aber sehr bald preisgünstigere und ver-

We make the hottest talent look very cool.

Innovative Lampen für perfekte Beleuchtung: Egal ob bewährte Halogenlampen für Film und Fernsehen oder unsere neueste modulare Lampenfamilie SharXS® HTI® – wir liefern Licht für praktisch jede Entertainment-Anwendung. Das Auge hört eben mit.

SEE THE WORLD IN A NEW LIGHT OSRAM

besserte Kameras zu kaufen gab, wird die Gesamtzahl eher bescheiden gewesen sein. Es ist anzunehmen, dass der „Daguerreotype" ausschließlich im Jahr 1839 gebaut wurde. Eine Weiterentwicklung der Kamera seitens Daguerre hat es offensichtlich nicht gegeben. Auf der Höhe seines Ruhmes stirbt der inzwischen weltbekannte Erfinder 1851.

Die Funktion der Kamera und das Aufnahme- und Fixier-Verfahren

Die Herstellung von Daguerreotypien ist ein relativ aufwendiger Prozess. Da der Fotograf für jede Aufnahme die Platte erst lichtempfindlich machen muss, ist es immer notwendig, die dazu erforderliche, umfangreiche Ausrüstung dabei zu haben. Für Aufnahmen im Freien muss außerdem ein Dunkelkammerzelt mitgeführt werden. Der „Daguerreotype" wurde deshalb ursprünglich im Set mitsamt der für die Herstellung der Daguerreotypien benötigten Ausstattung verkauft. Die komplette Ausrüstung wog an die 50 Kilo(!) und beinhaltete, abgesehen von der Kamera, ein Räucher- und ein Quecksilberkästchen, einen Spiritusbrenner, sowie die versilberten Kupferplatten und die notwendigen Chemikalien.

Die Kamera selbst besteht aus zwei ineinander geschobenen

Foto: WestLight Photographica Auction 2010

Die von Daguerre persönlich signierte Plakette

Holzkästen aus verschiedenen Holzsorten, wobei der größere, an dem auch das Objektiv befestigt ist, fix mit der Grundplatte verbunden ist. Der kleinere Kasten, in dessen Rückwand wahlweise die Mattscheibe oder das Platten-Magazin eingesetzt werden kann, passt lichtdicht in den vorderen Kamerateil, der innen mit schwarzem Samt ausgeschlagen ist. Um das Bild scharf einzustellen, wird die Mattscheibe eingesetzt, sodann der hintere Schubkasten entlang des hölzernen Laufbodens verschoben und in der geeigneten Position mit einer gerändelten Messingschraube fixiert. Ein hinter der Mattscheibe befindlicher Klappspiegel ermöglicht es, das projizierte Bild aufrecht stehend zu sehen.

Daguerre verwendete ursprünglich Platten aus reinem Silber, später aus Kostengründen versilberte Kupferplatten. Vor der Belichtung müssen die Platten mit Jod oder Brom bedampft werden, um sie lichtempfindlich zu machen. Dies geschieht in einem hölzernen Räucherkästchen unter Zuhilfenahme eines Spiritusbrenners. Bei der Bedampfung bildet sich an der Oberfläche der Platte lichtempfindliches Silberjodid. Für die Aufnahme wird der Mattscheibenrahmen gegen die Kassette mit der nun lichtempfindlichen Aufnahmeplatte im Format 167 x 216 mm getauscht. Eine schwenkbare Klappe dient als Verschluss. Als Belichtungszeit vermerkte Daguerre je nach der Intensität des Lichtes einen Zeitraum von 3 bis 30 Minuten.

Nach der Aufnahme wird das Bild mit Hilfe von Quecksilberdämpfen entwickelt, wobei sich metallisches Quecksilber an das sehr schwache Silberbild anlagert. Nach der Entwicklung und Fixierung in einer Salz- oder Cyankali-Lösung, entsteht ein positives Bild aus grauem Quecksilber. Der Farbton der Bilder war ursprünglich grau bis blaugrau und konnte nach Einführung der Goldtönung goldfarbig, purpurn bis sepiafarbig sein.

Daguerreotypien sind erstaunlich gut nuanciert und praktisch ohne Korn. Selbst mit einer Lupe betrachtet sieht man eine Zeichnung bis ins letzte Detail. Unter Luftabschluss gerahmt sind sie zudem sehr beständig. Daguerreotypien sind immer Unikate und können nicht vervielfältigt werden – das ist auch einer der Gründe, wieso sie heute begehrte Sammlerstücke sind.

Es wird erwartet, dass der von WestLicht Auktionen bisher gehaltene Weltrekordpreis für eine Kamera in der Höhe von 576.000 Euro noch um einiges übertroffen wird, der Schätzpreis beträgt, wie schon erwähnt, Euro 500.000 bis 700.000. (**www.westlicht-auction.com**)

Wenn Sie bei dieser sensationellen Versteigerung dabei sein (oder vielleicht mitbieten!?) wollen, hier die Kontaktadresse:

WestLicht Photographica Auction
Westbahnstraße 40
1070 Wien
T: ++43 1 523 56 59 16
F: ++43 1 523 13 08
reinhart@westlicht.com

Bühnenböden · Ballettschwingböden · Praktikabel · Parkett · Klebebänder

Wir haben das Know-How, auf Ihre individuellen Wünsche einzugehen!

Der Bühnenbodenprofi

BÜHNENBAU WERTHEIM

Mitglied des **svtb - DTHG - FNTh - OETHG**

Bühnenbau Wertheim GmbH · Dietenhaner Str. 29 · D-97877 Wertheim · ☎ +49 (0) 9342/9292-0 · Fax 9292-92
mail@buehnenbauwertheim.de · www.buehnenbauwertheim.de

Foto: Stadttheater Klagenfurt

100 Jahre Stadttheater Klagenfurt

Dipl.-Ing. Günther Konecny

Das Stadttheater Klagenfurt liegt als südlichstes Theater des deutschsprachigen Raumes in der Dreiländerregion Österreich, Slowenien, Italien. Dieses in den Jahren 1908 bis 1910 von dem legendären und vielbeschäftigten Architektenduo Helmer & Fellner im freien Empirestil errichtete Theater feiert heuer sein 100-jähriges Jubiläum.

Schon im vergangenen Jahr konnte das Stadttheater Baden das gleiche Jubiläum feiern. Diese Häufung an hundertjährigen Bestandsjubiläen ist kein Zufall, wurden sie doch allesamt zur Feier des 60-jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Joseph errichtet oder eröffnet. Das Theater trug daher ursprünglich den Namen „Jubiläums-Stadt-Theater".
Heute ist es ein Drei-Sparten-Haus, auf dessen Programm gehobenes Unterhaltungstheater, klassische und moderne Sprechstücke, Ur- und Erstaufführungen, populäre Musicals, beliebte Operetten und große Opern stehen. Dazu kommen Kinder- und Jugendproduktionen sowie Konzerte und Theater-Extravorstellungen mit namhaften Gästen aus dem In- und Ausland.

Das Ballhaus als Theater

Die Geburtsstätten des modernen Theaters waren die kunstliebenden Höfe der Renaissancefürsten. Das gesamte Theatergeschehen spielte sich zunächst in deren Residenzen selbst ab. Später gab es dazu festliche Ballsäle und in den größeren Städten sogar mehrere Ballhäuser.

Auch Klagenfurt besaß ein solches Ballhaus, über dessen Entstehung und erste Entwicklung es keine archivarischen Unterlagen gibt. Es stand ungefähr an der Stelle des jetzigen Theaters. Den letzten Forschungen zufolge musste dieses Ballhaus zwischen den Jahren 1605 und 1620 erbaut worden sein und diente ursprünglich den gesellschaftlichen Vergnügungen der Aristokratie. Mit der Zeit traten verstärkt italienische Wandertruppen auf, welche auf der Reise von Venedig nach Wien gerne in Klagenfurt Halt machten. Das Ballhaus integrierte sich somit immer mehr in die österreichische Theaterszene des 17. und 18. Jahrhunderts, was seinen Ausdruck darin fand, dass das Ballhaus schrittweise in einen Theaterbau umgewandelt wurde.

Als eigentliches Geburtsjahr des Stadttheaters Klagenfurt ist jedoch das Jahr 1737 anzunehmen. Damals erfolgte die Umgestaltung des Ballhauses in ein echtes Theater, sodass im Winter 1737/38 die ersten Vorstellungen im renovierten Hause stattfinden konnten.
Dieses älteste Klagenfurter Theater war räumlich sehr beengt, hatte keine Logen, sondern nur drei Galerien und ein verhältnismäßig wenig Plätze umfassendes Parterre. Naturgemäß wurde das Theater anfangs vorwiegend von italienischen Theatergruppen bespielt. Später kamen weitere ausländische Tanzgruppen und schließlich Komödianten aus Wien dazu. Das Theater unterstand damals den Landständen von Kärnten. Zunächst ausschließlich ein Theater des Adels, wurde das Publikum gegen Ende des 18. Jahrhunderts allmählich durchsetzt von Intellektuellen, Beamten, Militärs und reich gewordenen Kaufleuten.

Foto: www.mein-klagenfurt.at

Das 1811 errichtete alte Theater

Das alte Theater in Klagenfurt

Nachdem das zu einem Theater umgebaute Ballhausgebäude fast 40 Jahre als Theater benützt wurde, machten sich immer deutlicher Bauschäden bemerkbar, sodass man erstmals an die Errichtung eines neuen Theaters denken musste. Zudem war das größtenteils aus Holz gebaute Haus noch ständig der Feuersgefahr ausgesetzt. Zur Verwirklichung dieses Projektes legten die Stände von Kärnten im Frühjahr 1780 dem damaligen Landeshauptmann einen Antrag vor, der den Bau eines neuen Theaters zum Inhalt hatte. Trotz vorläufig ablehnender Haltung des Hofes in Wien führten die Landstände den Umbau – allerdings erst mit einer Verspätung von 30 Jahren – kurzerhand durch, was allerdings einen geradezu dramatischen Konflikt mit der Wiener Hofkanzlei heraufbeschwor. Im Frühjahr 1811 konnte der Bau glücklich zu Ende geführt werden. Damit beginnt die Geschichte des alten Klagenfurter Theaters, die genau hundert Jahre dauern sollte.

Das neue Theater wurde von der Bevölkerung sofort begeistert angenommen und sie unterstützte es in den Anfangsjahren durch ihren zahlreichen Besuch tatkräftig.

Nach wechselvollem Verlauf mit vielen künsterlischen Höhen und Tiefen war 50 Jahre später das Theatergebäude erneut so baufällig, dass man abermals einen Theaterneubau ins Auge fassen musste.

Anfang 1863 gelangte in einer Sitzung des Kärntnerischen Landtages über die Frage eines Theaterneubaues ein Antrag zur Annahme, der es ermöglichte, Verhandlungen mit der Stadtgemeinde Klagenfurt zu führen, inwiefern sich diese an den Kosten für einen Theaterneubau beteiligen oder selbst ein neues Theater bauen wolle. Die Stadt Klagenfurt erklärte sich bereit, einen Kostenzuschuss zu leisten, hielt es aber gleichzeitig für wünschenswerter, den Bau selbst zu übernehmen. Das alte, baufällige Theater wurde daraufhin per Vertrag im September 1868 unentgeltlich in das Eigentum der Stadtgemeinde Klagenfurt übertragen.

Aber auch der Stadt war es vorerst nicht möglich, den geplanten Neubau des Stadttheaters durchzuführen. Erst als im Jahre 1882 unter dem Eindruck des Ringtheaterbrandes eine behördliche Schließung des Stadttheaters drohte, wurden notwendige Sicherungsbauten mit Ersatz fast aller Holzbestandteile durch Eisenkonstruktionen sowie die Herstellung von Ventilationsvorrichtungen und verschiedene Verbesserungen im Inneren des Hauses mit erheblichem Aufwand durchgeführt. Es musste jedoch immerhin ein Vierteljahrhundert vergehen, bis ein besonderer Anlass die Verwirklichung des Planes in greifbare Nähe rückte.

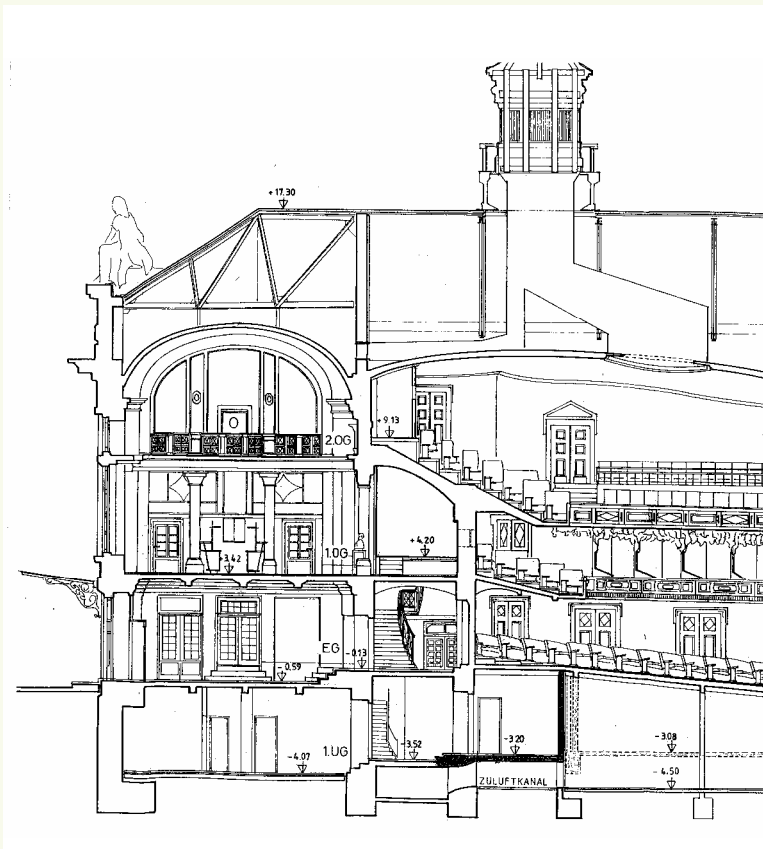
Das neue Stadttheater

Das Jahr 1908 stand ganz im Zeichen des sechzigjährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Josef I. und dieses Ereignis bot allen Kronländern den Anlass, den Tag in besonderer Weise zu feiern. Auch Klagenfurt beschloss, sich in gleicher Art an den vorgesehenen Ehrungen für den Kaiser zu beteiligen. Im Rahmen einer großen Jubiläumsaktion sollte endlich der längst fällige Neubau des Theaters durchgeführt werden. Der prinzipielle Beschluss zum Bau des Theaters erfolgte im Jänner 1908. Das Theater sollte die Bezeichnung „Kaiser Franz Josef I. Jubiläumstheater" erhalten.

Ursprünglich wollte man das Projekt zur Ausschreibung freigeben. Auf Anraten des für diesen Bau installierten Theaterbaukomitees wurde jedoch von einer Ausschreibung abgesehen, und man trat wegen der Anfertigung von Plänen an die Wiener Theaterbaufirma Fellner & Helmer heran, die zu dieser Zeit quasi Theater am Fließband baute. Die Vergabe der Bauarbeiten überließ man dem Baukomitee, welches auch das heimische Gewerbe heranziehen sollte. Die Vergabe der innenarchitektonischen Arbeiten, der Malerei und Stuckarbeiten sowie der Beleuchtungskörper hingegen behielt sich die Firma Fellner & Helmer selbst vor. Sie verpflichtete sich, das Theater am 1. August 1910 schlüsselfertig zu übergeben.

Die Projektpläne der Firma Fellner & Helmer lagen dem Theaterbaukomitee schon sehr bald nach Vertragsabschluss zur Einsichtnahme vor. Oberbaurat Helmer war es nicht schwer gefallen, die Pläne zu erstellen, denn er hatte vorher schon 48 Theater gebaut, darunter in Wien das Deutsche Volkstheater und das Stadttheater, das Deutsche Landestheater in Prag, das Theater unter den Linden in Berlin, das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg, das Hoftheater in Wiesbaden, das Opernhaus in Graz sowie die Stadttheater in Baden, Augsburg, Brünn, Karlsbad, Preßburg, Reichenberg und Zürich. Im Übrigen war dieser Entwurf eine fast augengleiche Kopie des zwei Jahre zuvor von ihm in Gießen in Deutschland erbauten

Originalplan von Fellner & Helmer: Längsschnitt durch das Theater



Theaters und war dem Stil nach vorerst in leichter „Französischer Renaissance“ gehalten.

Der erste Spatenstich zum Theaterneubau wurde am **21. Oktober 1908** vorgenommen. Durch das milde Herbstwetter begünstigt, gingen Erdaushub und Aufbau der Grundmauern rasch vonstatten, sodass programmgemäß am **2. Dezember 1908**, dem Tage des sechzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers, in feierlicher Weise die **Grundsteinlegung** vorgenommen werden konnte. Diese Grundsteinlegung geriet zu einem eindrucksvollen Festakt. Auch weiterhin machte der Bau, bei dem über 150 Arbeiter beschäftigt waren, gute Fortschritte. Ende April 1909 waren das Bühnenhaus und die anschließenden Flügel bereits aus dem Fundament herausgearbeitet und Hand in Hand ging auch die Ausgestaltung des Theatervorplatzes vor sich. Ende September 1909, somit in der knappen Bauzeit von elf Monaten, war der ansehnliche Theaterbau, der durch die eiserne Deckenkonstruktion und die ausgedehnten Eisenbetonbauten für die damalige Zeit noch mancherlei Schwierigkeiten in sich schloss, nicht nur unter Dach gebracht, sondern in der Hauptsache auch fassadiert, sodass nach der Inbetriebsetzung der Heizanlage den ganzen Winter hindurch an der inneren Ausgestaltung des Hauses gearbeitet werden konnte.

Foto: Stadttheater Klagenfurt

Die Bühne mit den Proszenium- und Balkonlogen

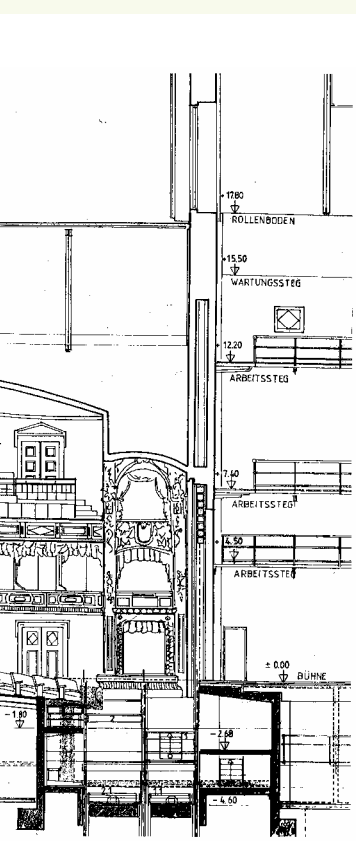
Am 4. November wurden die Belastungsproben im großen Foyer und auf den Galerien vorgenommen, die zur vollen Zufriedenheit verliefen. Danach folgten die Abtragungsarbeiten am alten Theater sowie die künstlerischen Ausgestaltungen im neuen Haus. Am 3. September 1910 fand eine Akustikprobe im Theater statt. Die letzten kommissionellen Besichtigungen, die in jeder Weise einwandfrei verliefen, schlossen am 5. September, sodass das neue Haus zur Benützung freigegeben werden konnte. In seiner endgültigen Ausgestaltung umfasste das Theater, das in Abänderung des ursprünglichen Renaissanceentwurfes in einem freien Empirestil erbaut war, insgesamt 996 Plätze.

Am **22. September 1910** war es dann soweit. Das neue Stadttheater wurde eröffnet.

Das Theater verfügte neben dem Parkett über einen Balkon mit den Seitenlogen und eine Galerie mit seitlichen Stehplätzen links und rechts.
Nach mehreren Instandsetzungs- und Umbauarbeiten während des 20. Jahrhunderts waren wohl die Eingriffe in den 1950er- und 1960er-Jahren die schwerwiegendsten in den wertvollen baugeschichtlichen und baukünstlerischen Bestand. Dabei wurde auch die Zahl der Stehplätze wesentlich reduziert, sodass nunmehr nur noch 793 Plätze zur Verfügung stehen. Die Missachtung der Architektur des Bestandes führte zu gravierenden Zerstörungen im Bereich des Zuschauerhauses und endete mit einem hässlichen Erweiterungsbau des Bühnenhauses. Nachdem der Zubau aus dem Jahre 1963 weder der baukünstlerischen Substanz des Theaters nahekam noch innenorganisatorisch und in den Materialien Qualität zeigte, entschloss man sich schließlich zu Beginn der 1990er-Jahre, den Zubau wieder zu entfernen.

Foto: Stadttheater Klagenfurt

Blick von der Bühne in den Zuschauerraum



Zeichnung: Originalplan Fellner & Helmer

Die technische Ausstattung des

Foto: Stadttheater Klagenfurt

Der neue Zubau

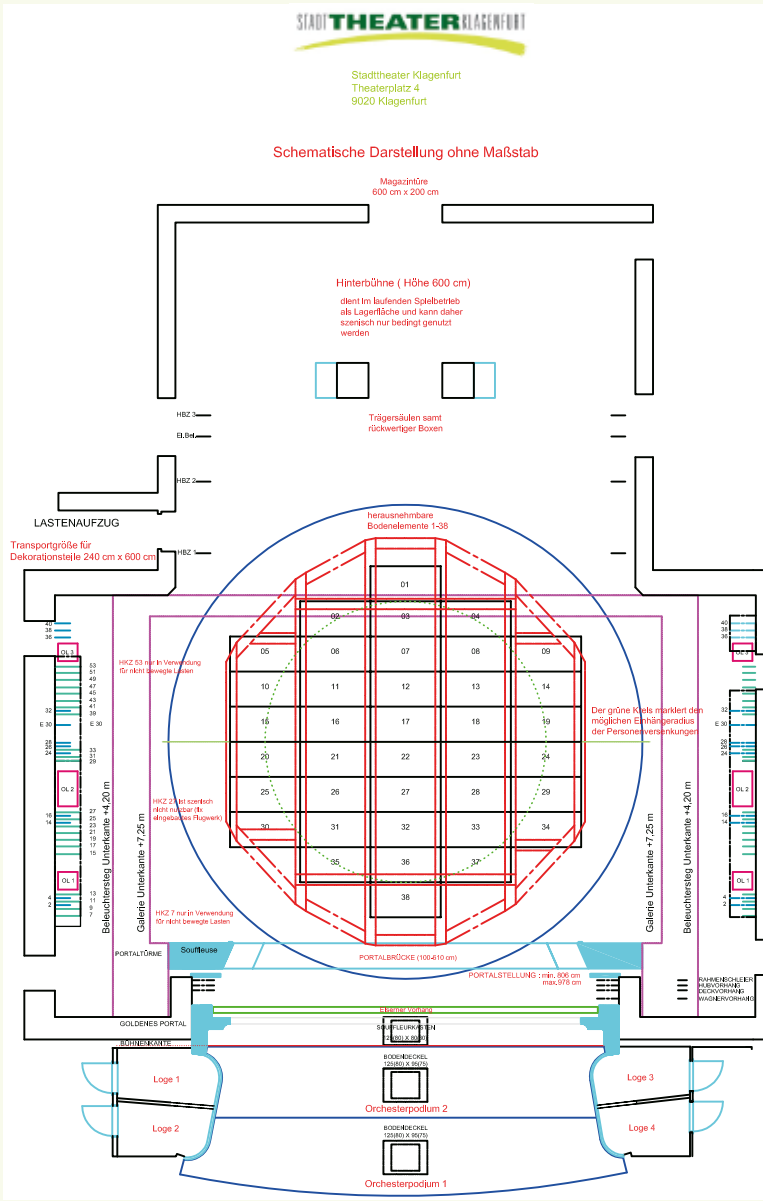
Für die Planer bestand die Notwendigkeit, im ersten Schritt das ursprüngliche Gebäude soweit wie möglich wieder her- und freizustellen. Im Sinne der Planer war es auch, strukturell zwar auf die tieferen Inhalte des Bestandes einzugehen, der neuen Architektur jedoch ihr zeitgemäßes Erscheinungsbild zu gönnen. Der neue Zubau wurde von 1996 bis 1998 nach Plänen von Dipl.-Ing. Günther Domenig und Dipl.-Ing. Gerhard Wallner errichtet.

Es wurde versucht, sich den Nutzungsvorgaben möglichst anzupassen, sie aber auch zu ordnen. Zu ordnen im Sinne der alten Bestandsstruktur, also auch achsial mit Umgängen und mit Galerien. Auch hier sollte die Einheit der ursprünglichen Anlage weitergeführt werden.

Die Zonen der Funktionen für die Künstler sind in der Nähe des Altbestandes, möglichst nahe der Bühne angesiedelt. Die vielschichtigen funktionellen Gruppenverschlüsse, wie Technikräume, Verwaltung, Werkstätten und Nebenräume liegen am angelegten Umgang im Zubau. Im Zubau sind auch ein Ballettsaal und eine Probebühne situiert.

Ballettsaal:
169 m², Raumhöhe 4,50 m

Probebühne:
170 m², Raumhöhe 3,08 m



Zeichnung: Stadttheater Klagenfurt

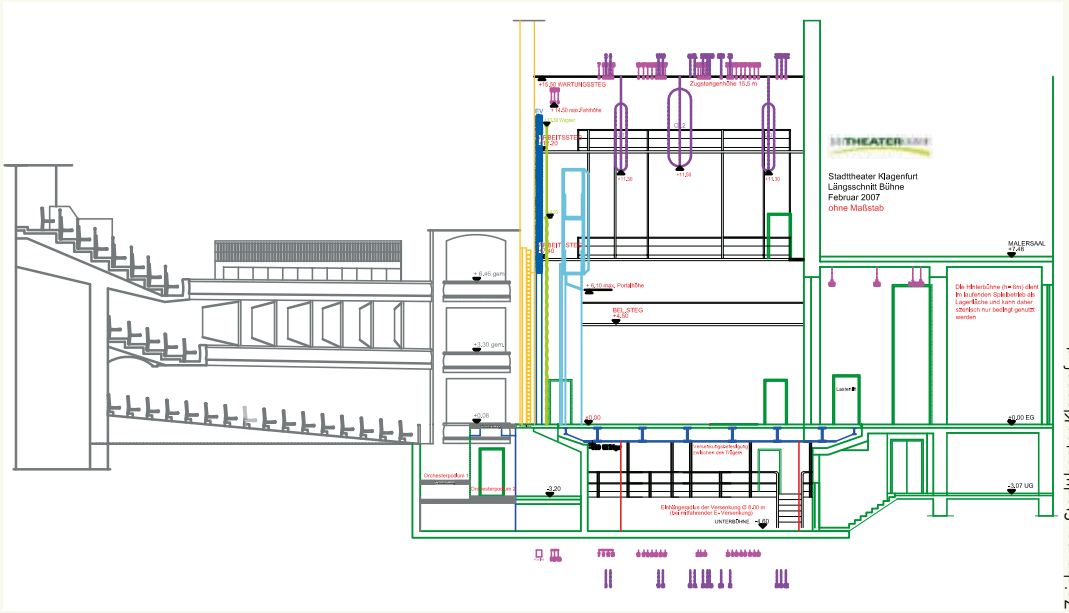
Ballettsaal leer

Foto: Stadttheater Klagenfurt

Ballettsaal mit Aufbau für „Jesus Christ"

Foto: Stadttheater Klagenfurt

Theaters:



Zeichnung: Stadttheater Klagenfurt

Die Bühne

Portal: Breite: variabel zwischen 806 und 978 cm, Höhe: variabel zwischen 100 und 610 cm.
Die Bühne verfügt über keine Seitenbühne. Die relativ kleine Hinterbühne, die zwingend als Lagerfläche für den laufenden Spielbetrieb zur Verfügung stehen muss, kann szenisch nur bedingt genutzt werden.

Drehbühne: Die Drehbühne ist als Trägerrost aus Stahlprofilen gefertigt und wird von zwei Motoren via Seilantrieb bewegt. Sie ist freitragend und wird mittels Laufrädern geführt. Im Drehbühnenboden befinden sich 38 Bodenelemente (200 x 100 cm), welche nach Bedarf für etwaige Versenkungen oder Abgänge herausgenommen werden können.
Technische Daten:
- Umfangsgeschwindigkeit: stufenlos bis maximal 1,0 m/s regulierbar
- Drehbühnendurchmesser: 13,50 m
- Statische Belastbarkeit: 5000 N/m²
- Dynamische Belastbarkeit: 2500 N/m²

In die Träger der Drehbühne können **Personenversenkungen** eingehängt werden. Es gibt zwei verschieden große:
- 1 Personenversenkung 80 x 76 cm, Tragfähigkeit: 1500 N bei max. 0,7 m/s, Hubhöhe 2,20 m
- 1 Personenversenkung 280 x 80 cm, Tragfähigkeit: 3000 N bei max. 0,7 m/s, Hubhöhe 2,20 m.

Hubpodeste sind auf der Bühne nicht vorhanden.

Obermaschinerie:
Bei den Zügen der Obermaschinerie werden sowohl Handkonterzügen (es gibt davon 33 Stück) als auch elektrisch gesteuerte Maschinenzügen eingesetzt. Diese Maschinenzüge verfügen über eine moderne Steuerung, die Gruppenfahrten, weg- und zeitsynchrone Fahrten sowie Wiederholungsfahrten etc. ermöglicht. Die 12 elektrischen Punktzüge können individuell im gesamten Bühnenbereich platziert werden. Die maximale Geschwindigkeit der Punktzüge beträgt 1,2 m/s und ist stufenlos regelbar. Das höchstzulässige Gesamtgewicht ist auf 5000 N pro Punktzug begrenzt.
Die Züge:
- 33 Handkonterzüge – Tragfähigkeit: 2500 N verteilte Last
- 2 Seitenpanoramazüge (händisch)
- 3 Beleuchterzüge elektrisch
- 1 E-Zug (0,3m/s) – Tragfähigkeit: 5000 N verteilte Last/ 2500 N Punktlast
- 12 Punktzüge (individuell positionierbar) – Tragfähigkeit: 5000 N/1,2 m/s

Oberlicht 1 und 3:
Konstruktionshöhe: 3,00 m
Konstruktionsbreite: 0,50 m
Maximale Fahrhöhe: 11,30 m
Oberlicht 2 (begehbar über einen Steg auf der 2. Arbeitsgalerie):
Konstruktionshöhe: 3,46 m
Konstruktionsbreite: 1,00 m
Maximale Fahrhöhe: 11,50 m

Hinterbühne:
- 3 Handwindenzüge (händisch) – Tragfähigkeit: 2000 N
- 1 Hinterbühnenzug (elektrisch) – Tragfähigkeit: 7000 N

Vorbühne:
- 1 elektrischer Vorbühnenzug (Beleuchterzug)

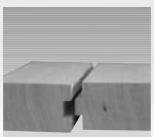
Der Hauptvorhang kann sowohl als Raffvorhang als auch als Hubvorhang genutzt werden und wird vom Inspizienten bedient. Der Deckvorhang ist standardmäßig mit schwarzem Samt bestückt, wird händisch betrieben und zeitweilig als zusätzlicher Schallschutz bei Umbauten genutzt. Des Weiteren gibt es einen fix installierten Rahmenschleier. Dieser wird ebenso händisch betrieben und reicht über die gesamte Proszeniumsbreite.
Der Hauptvorhang wird über das Maschinenpult bedient und besitzt eine Hubgeschwindigkeit von bis zu 1,8 m/s.

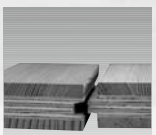
AHLERS+LAMBRECHT

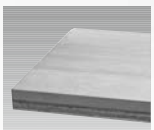
- BÜHNENBÖDEN
- KONZERTMUSCHELN
- THEATERAUSSTATTUNG
- SCHMINKTISCHE
- KULISSENBAU

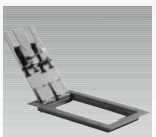
40 Jahre Erfahrung und Qualifikation sind unsere Basis für einen fach- und sachgerechten Bühnenboden.

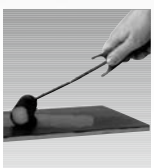
Wir geben Ihnen Gewähr für:
- die richtige Auswahl des Holzes
- bühnenspezifische Trocknung und Hobelung des Holzes
- Konstruktion ohne Knarren
- gewissenhafte Montage


Massiv Diele


AL-Multiwood 3S


2S-Platte


Versatzklappe


AL-Color Bühnenöl auf Naturöl-Wachs-Basis dringt tief in das Holz ein und erhöht seine Widerstandsfähigkeit.

Mitglied im:

DTHG ÖTHG

Ahlers + Lambrecht GmbH
Dreischkamp 15
D-48653 Coesfeld
Fon: (+49) 25 41 / 94 32 - 0
www.ahlersundlambrecht.de

Orchestergraben:
10,8 m Länge, 4,2 m Breite, auf – 3,2 m versenkbar (ab Bühnenboden), wobei der Orchestergraben aus zwei etwa gleich breiten Orchesterpodien besteht.

Lieferrampe und Magazintüre:
Die Lieferrampe hat eine Sockelhöhe von 109 cm, ist 360 cm breit und 300 cm hoch.
Die Dekoteile müssen durch eine Zugangsöffnung (Magazintüre) von 200 cm Breite und 600 cm Höhe auf die Bühne transportiert werden. Dies bedingt konstruktive Lösungen von relativ kleinen Bauteilen, die bei jedem Aufbau erneut zusammengesetzt werden müssen.

Lichtequipment:
Fixbestückung der Bühne:
- 27 Moving Light Martin 600
- 2 Moving Light Martin 500
- 8 Moving Light Studio Color wash (575 Watt)
- 2 Moving Light Vario Light 1000
- 3 Moving Light Martin MAC 2000
- 4 Clay Paky Super Scan 1200
- 3 HMI 4 KW ARRI mit Abdunkelungsblende und Farbscroller
- 10 RGB-Rampen Fa. LDDE (rot, grün, blau, weiß)
- 20 Svoboda Rampen (9mal 24 Volt 250 Watt)

Dimmer:
- 524 Dimmer Fixbestückung
- 4 Dimmerboxen Mobil mit je 24 Dimmern
- 2 Lichtpulte Compulite-Sabre

Tonequipment FOH (Tonregie Balkon):
- 1x DiGiCo D5t (96/72/32/32) Digitale Live Mixing Konsole
- 1 x DiGiCo Localrack
- 3 x DiGiCo Stageracks

Effektgeräte:
- 1 x Lexicon 960 L (4xStereo)
- 1 x Lexicon 480 L (2xStereo)
- 1 x Eventide H-3000
- 1 x SPL SX-2

sowie Lautsprecherboxen verschiedenster Hersteller, drahtlose Mikrofone, In-Ear-Funkstrecken, usw.

Foto: Stadttheater Klagenfurt

Orchestergraben

Das Theater in Klagenfurt wurde von vielen Theaterleitern und einer unübersehbaren Schar von Künstlern in seiner künstlerischen Ausdrucksform geprägt. Es war und ist kultureller Mittelpunkt der Stadt Klagenfurt und des Bundeslandes Kärnten.

Derzeit ist das Musical „Singin' in the Rain" der Renner am Stadttheater. Es basiert auf dem gleichnamigen MGM-Film aus dem Jahre 1952, den viele Kenner für Hollywoods großartigstes Musical halten.

Szenenbild aus „Singin' in the Rain"

Foto: Stadttheater Klagenfurt / Helge Bauer

Die Grazer Opernredoute

Ing. Gerhard Berent

Am 30. Jänner 2010 gab es wieder den gesellschaftlichen Höhepunkte der diesjährigen Ballsaison in der Steiermark, die „Grazer Opernredoute". Sie wurde im Jahre 1999 anlässlich des 100-jährigen Bestands-Jubiläums des Hauses vom damaligen Direktor Dr. Brunner ins Leben gerufen und war auf Anhieb ein so großer Erfolg, dass sie seither an jedem letzten Samstag im Jänner stattfindet.

Foto: Oper Graz

Die Grazer Oper wurde 2001 von der Zeitschrift „Opernwelt" auf Grund ihrer exzellenten Aufführungen zum Opernhaus des Jahres erkoren. Wie weit auch der Ball diese Wahl beeinflusst hat, ist nicht bekannt. Er hat aber sicherlich zu dieser ehrenden Auszeichnung seinen Beitrag geliefert.

Die für dieses Ereignis alljährlich notwendigen, beträchtlichen Umbauten des Zuschauerraumes und der Bühne werden von „art + event – Theaterservice Graz" unter der Leitung und Aufsicht von Bernd Pürcher und Michael Tomec durchgeführt. Die beiden Herren hatten mich freundlicherweise zum Besuch ihrer „Baustelle" eingeladen. Gerne folgte ich dieser Einladung am 29. Jänner 2010, also am Tage unmittelbar vor dem Fest, und bin mir dort wie in einem Ameisenhaufen vorgekommen. Bühnenmeister Ziegler koordinierte die vielen fleißigen Hände, welche die Ideen der für die Gestaltung der Ausstattung zuständigen Mignon Ritter realisierten.

Beim Bau der großen Tanzfläche musste eine riesige ebene Fläche geschaffen werden, die sich sowohl über den Zuschauerraum, als auch die gesamte Bühne erstreckte.

Der Ball findet ja im ganzen Opernhaus statt, also auch in jenen Räumen, zu denen sonst „Hausfremde" keinen Zutritt haben. Natürlich wird nicht überall getanzt – die Besucher müssen sich ja mitunter erholen, wollen gemütlich etwas trinken und essen oder auch flirten. Dazu wurden die diversen Foyers umgebaut und adaptiert. Das Spiegelfoyer wurde so zur „Piano Bar" und das Galeriefoyer zur „Havanna Lounge" mit kubanische Straßen suggerierenden Prospekten und auf Stehtischen

Bau der großen Tanzfläche: Überdeckung des Parketts, um es auf Bühnenniveau zu bringen

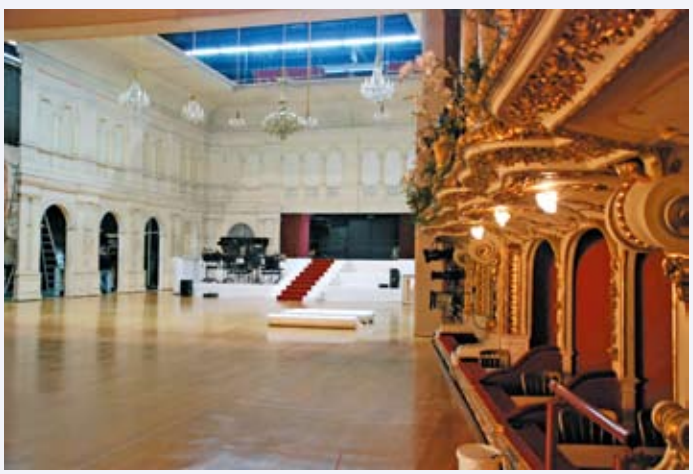


Foto: Ing. Gerhard Berent

Die „Havanna Lounge" mit Prospekten kubanischer Straßen

Fotos: Oper Graz

Foto: Oper Graz

Auch die Studiobühne im Keller wurde zur Disco

tanzenden Josephine Baker-Figuren. Diese beiden erwiesen sich dann als besonders bevorzugte Erholungsszentren.

Die Seitenbühnen, ebenfalls dem leiblichen Wohl dienend, wurden in einzelne Räume unterteilt, denen verschiedene Themen – wie Cafe oder Kaminzimmer – zugeordnet wurden. Die hohe Montagehalle (Höhe ca. 13 m) beherbergte sowohl ein Restaurant als auch eine Bar mit Tanzfläche. Durch entsprechende Wände und Dekorationen wurde eine optische Trennung beider Bereiche erzielt. Die Höhe der Halle stellte dabei selbst für Theaterleute eine Herausforderung dar, um sie gemütlich und intim zu machen. Da hier kein Schnürboden vorhanden ist, musste mit Kettenzügen gearbeitet werden, mit denen in etwa 13 m Höhe ein Aushang eingezogen wurde, der als Decke diente und eine intimere Atmosphäre schuf. Natürlich trug auch die farbliche Gestaltung zum prächtigen Rahmen bei. Die Glasbrücke, die Verbindung zwischen Theater und Montagehalle, war als Hauptverkehrsader gedacht, die mit ihrem Buffet zum Meeting-Point schlechthin werden sollte. Nicht nur durch die fantasiereiche Gestaltung mit vielen Blumen und diversen Dekorelementen, bis zu 7 m hohen Palmen und Highway-Schildern wurden die Zugänge zu den beiden Bereichen deutlich gemacht, sondern auch noch

Foto: Ing. Gerhard Berent

Der festliche Blumenschmuck

unübersehbar durch Sonne und Mond. Selbst die Probebühne im Keller blieb von diesem Fest nicht verschont, sie wurde zu einer zauberhaften Disco umfunktioniert, angelehnt an das legendäre New Yorker „Studio 54".

Ganz besonderen Glanz verlieh dem Haus der reichliche Blumenschmuck, der die gesamte Oper in ein Meer von Blumen tauchte und um den sich mit viel Engagement der Grazer Florist Rudolf Hajek in Absprache mit Frau Ritter kümmerte. Speziell der Eingangsbereich mit den großen Stiegen wies mit seinen Blumenarrangements schon auf die besondere Festlichkeit hin. Frau Ritter war es auch, die mich trotz ihres Zeitmangels

Foto: Ing. Gerhard Berent

durch das Haus führte. Bei ihr bedanke ich mich sehr herzlich und bitte um Vergebung, dass ich nur wenige von den vielen Punkten hier wiedergeben konnte, die sie mir so ausführlich erklärt hatte.

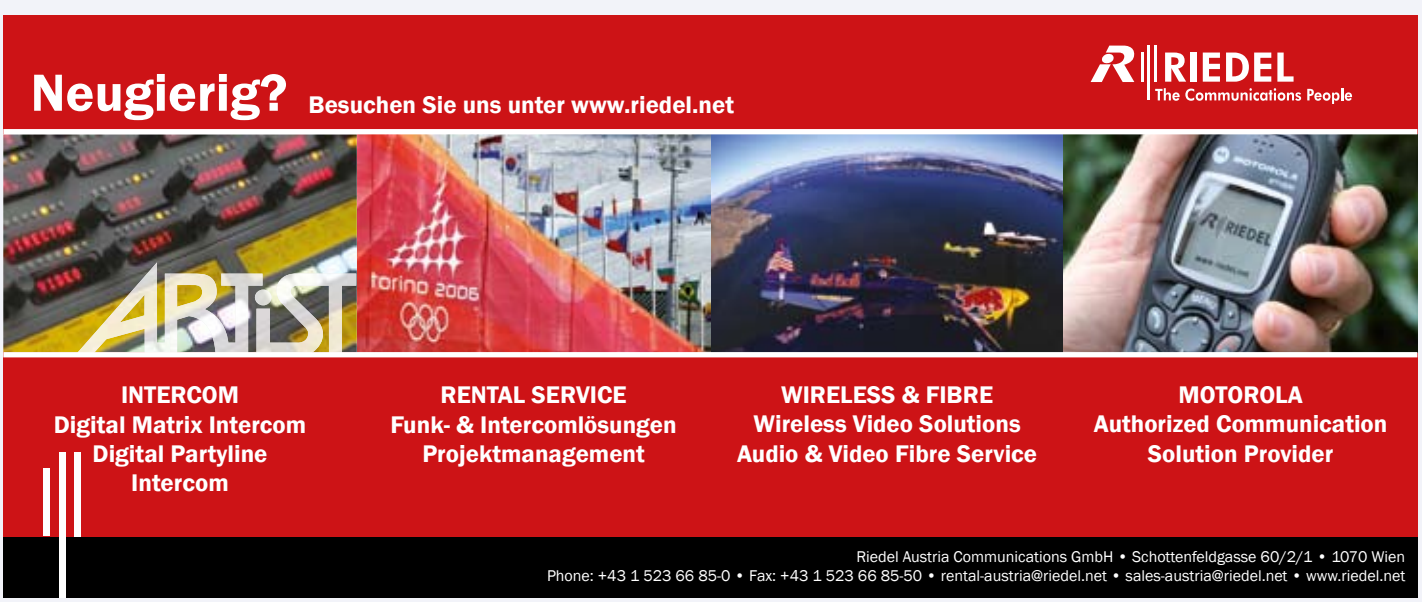


Foto: News on Video

Moderne Technik vereinfacht die Pressearbeit:

Livestreaming Pressekonferenzen

Peter Kremmel

Die Informationsflut wächst auch für Journalisten von Tag zu Tag. Es ist für sie nahezu unmöglich, alle Termine wahr zu nehmen. Pressekonferenzen sind aber eine wertvolle Quelle, weil sie im Unterschied zu Presseaussendungen die Möglichkeit geben, Rückfrage zu halten oder die wesentlichen Inhalte eines Themas näher zu hinterfragen. Livestream Pressekonferenzen ermöglichen es nun erstmals, an einer Pressekonferenz teilzunehmen, ohne die Redaktion verlassen zu müssen.
Mittels Chat gestellte Fragen werden in der Pressekonferenz live von einem Moderator oder einer Moderatorin vorgetragen und von den Rednern beantwortet – so als hätte der Journalist die Frage persönlich gestellt. Worauf die virtuellen Besucher der Pressekonferenz leider verzichten müssen, sind Kaffee und Brötchen danach!

Technische Grundlagen

Wesentlichste Voraussetzung am Ort der Pressekonferenz ist ein Internetanschluss mit weitgehend stabiler Bandbreite. Entscheidend ist dabei die „Upload"-Geschwindigkeit, die das vorhandene Netz im Minimalfall ermöglicht, denn diese sollte nicht weniger als 512 Kbit/Sek. sein. Da von den Internet-Providern in den seltensten Fällen Bandbreiten garantiert werden, sollten bei einem empfohlenen Test im Vorfeld mehr als 1 Mbit/Sek. erreicht werden.
Für die Aufnahme des Videobildes empfehle ich, zumindest in semiprofessioneller Qualität zu arbeiten. Ich ziehe die Verwendung professioneller Kameras vor, da das Endprodukt um so besser ist, je höherwertig das Ausgangsmaterial ist. Das Videosignal der Kamera kann auf mehrere Arten verarbeitet werden. Die einfachste Methode ist die Übernahme des YuV-Signals (Composite Video) mittels Capture Device auf einen Laptop. Theoretisch kann die Kamera auch über USB 2.0 oder Firewire (IEEE 1394) an den Computer angeschlossen werden, da diese Steckverbindungen aber sehr instabil und die Kabellängen stark begrenzt sind, hat sich in der Praxis die YuV-Verbindung als die zuverlässigste erwiesen, zumal fast alle professionellen Kameras über einen BNC-Anschluss für dieses Signal verfügen. TV-Experten werden jetzt natürlich einwenden, dass SDI (Serial digital) oder YPbPr (Component Video) eine weitaus bessere Qualität bietet, dies entspräche aber eindeutig dem berühmten „mit Kanonen auf Spatzen schießen"!
Natürlich spricht nichts dagegen, auf gleiche Weise einen Bildmischer und über diesen mehrere Kameras anzuschließen. Wer jetzt allerdings glaubt, eine TV-Übertragung mit allen Möglichkeiten realisieren zu können, dem sei gesagt, dass rasche Schwenks oder Zoomfahrten beim Zuseher extrem ruckartig ankommen.
Der Ton wird sinnvoller Weise vom Audiomischer der Saal-Anlage übernommen. Ist keine Beschallung vorhanden, muss für die Aufzeichnung Mischpult und Mikrofone eben selber gemacht werden.
Am Laptop oder PC eignet sich der „Media Encoder" von Adobe recht gut zur Aufbereitung der Signale für die Übertragung an einen Streaming-Server. Viele Streaming-Plattformen bieten zwar eigene Webinterfaces für diesen Zweck an, ohne dass neue Software am lokalen Rechner installiert werden muss, wer die Optimierung der Übertragung aber in den eigenen Händen halten möchte, ist mit dem „Media Encoder" gut bedient. Der fertige Audio/Video-Stream für das Web wird über die CAT5-Schnittstelle des Laptops oder PCs in das Internet übertragen.
Eine besonders komfortable Variante bietet auch der Einsatz des tragbaren Produktionssystems von Sony: „Anycast Station". Hiermit hat man tatsächlich alles, was man für eine Livestream-Pressekonferenz braucht. Auch Inserts und Zuspielungen sind möglich. „Anycast" erzeugt direkt den Stream für die Übertragung und sendet diesen über die eingebaute CAT5-Schnittstelle. Der einzige wirkliche Nachteil dieses Systems ist die Tatsache, dass nur Real-Media-Streams erzeugt werden können, was nicht alle Streaming-Server beherrschen.
Ist jetzt ein hochwertiger Stream ins Internet übertragen, so fehlt nun nur mehr die Möglichkeit, diesen Stream auch durch eine Vielzahl von Zusehern betrachten zu können.
Dazu muss ein Vertrag mit einem Streamingserver-Betreiber abgeschlossen werden. Wer allerdings nicht viele Pressekonferenzen oder andere Livestreams im Jahr macht, der ist besser beraten, sich eines Dienstleisters zu bedienen, der einen solchen Vertrag bereits hat und so weitaus günstiger anbieten kann. Überhaupt ist es empfehlenswert, zumindest die erste derartige Livestream-Pressekonferenz unter Zuziehung eines Experten abzuwickeln.
Der Veranstalter des Livestreams erhält vom Streamingserver-Betreiber oder dem Dienstleister einen „embedded code", der leicht in jede Website eingebaut werden kann. Die Zuseher benötigen lediglich den Flash-Player, den aber in Zeiten von „Youtube" ohnehin schon jeder verwendet.
Letztlich ist eines zu bedenken. Livestream ist keine TV-Übertragung. Selbst wenn seitens des Veranstalters alles getan wurde, um eine perfekte Qualität sicher zu stellen, gibt es eine Reihe von Faktoren, die die Qualität beeinträchtigen können.
Während beim TV ein Programmlieferant, eine Sendestation und ein Empfänger für die Qualität relevant sind, sind es beim Livestream dutzende Komponenten, die die Qualität beeinflussen. Zwischen Einspeisung und Ankunft beim Seher liegt sowohl beim Sendevorgang als auch beim Empfang ein Netz, welches auf Umgebungsbedingungen reagiert. Die verfügbare Bandbreite kann nicht nur im eigenen Haus, sondern auch am Weg zum Empfänger durch andere User stark reduziert werden. Auf Seiten des Empfängers kommt es nicht nur auf die nötige Bandbreite an, sondern auch auf den verwendeten PC und die darauf laufenden Programme! So kann die Betrachtung des Livestreams z. B. dadurch beeinträchtigt werden, dass ein im Hintergrund laufendes E-Mail-Programm gerade ein größeres E-Mail herunter lädt oder nebenbei andere leitungs- oder rechnerintensive Programme laufen. Auch was der User im Nebenraum gerade im Internet macht, kann sich auf die Qualität des Livestreams auswirken. Im Sinne des Erfolges ist es wichtig, dass dieses Bewusstsein auch beim Zuseher geweckt wird. Einen entsprechenden Hinweis im Bereich des Livestreams empfehle ich daher dringend.

Foto: Christian Schneider

Salzburger Landestheater mit Aufsehen erregender Inszenierung von „Frau Luna“

Dipl.-Ing. Günther Konecny

Das Salzburger Landestheater ließ mit einer ungewöhnlichen Inszenierung der Operette „Frau Luna“ von Paul Lincke aufhorchen, die am 29. November 2009 Premiere hatte. Es waren die Kostüme und die darauf abgestimmten Dekorationen, die Erstaunen und begeisterte Zustimmung hervorriefen. Die gesamte Bühne war dabei in ein strahlendes Gelb getaucht. Es war jene Farbe, die üblicherweise als „Schönbrunner-Gelb“ bezeichnet wird und die das Bühnenbild in jenen Szenen dominierte, die auf dem Mond spielten.

Foto: Christian Schneider

Das „Schönbrunner-Gelb“ am Mond

Zum besseren Verständnis:

Seitdem Galileo Galilei im Jahre 1610 den Mond mit seinen Bergen und Tälern durch das Fernrohr erspähte und ihn als einen um die Erde kreisenden Himmelskörper beschrieb, war der Erdtrabant in Romanen und Bühnenstücken immer wieder Schauplatz grotesker Geschichten. Im 19. Jahrhundert regte der Mond beispielsweise die Phantasie von Jules Verne zu seinem 1865 erschienenen Roman „Von der Erde zum Mond" an. Von diesem ließ sich Jacques Offenbach inspirieren, als er im Jahre 1875 seine Opéra-féerie „Le vojage dans la lune" komponierte. Paul Lincke lebte als junger Kapellmeister in Paris und lernte dort nicht nur diverse Operetten von Jacques Offenbach kennen, sondern auch die in der Seine-Metropole außerordentlich beliebten Zauberstücke mit einer phantastischen Handlung und einer optisch eindrucksvollen Ausstattung.

Beides ließ Lincke in seine Operette „Frau Luna" gezielt mit einfließen. Die Operette spielt teils auf der Erde (in Berlin), teils auf dem Mond. Ein findiger Berliner Mechaniker fliegt mit Freunden in einer selbst konstruierten Flugmaschine zum Mond, auf dem Frau Luna regiert. Diese verliebt sich in ihn und er droht schon seiner irdischen Braut untreu zu werden, aber nach einigen Irrungen und Wirrungen kehrt er doch zu seiner Berliner Braut auf die Erde zurück und Frau Luna erhört das Werben eines außerirdischen Prinzen. Es liegt nahe, dass ob dieser Handlung der Fantasie von Bühnen- und Kostümbildnern keine Grenzen gesetzt sind.

In Salzburg entschieden sich Bühnenbildner Court Watson und Kostümbildnerin Regina Schill für folgende Interpretation: Solange die Operette in Berlin spielt, entsprechen die Kostüme und Ausstattung der Gegenwart und sind bunt. Sobald sich jedoch das Geschehen auf den Mond verlagert, dominiert die Farbe gelb, genauer gesagt ein „Schönbrunner-Gelb". Mondbewohner und Außerirdische tragen gelbe Kostüme, wobei sie in ihrem äußeren Erscheinungsbild dem kaiserlichen Hofstaat in Wien nachempfunden sind. Auch der Palast von Frau Luna entspricht dem gelben Schloss Schönbrunn und Frau Luna ist ganz auf Kaiserin

Foto: Christian Schneider

Der Hofstaat von „Frau Luna"

Foto: Christian Schneider

Szene in Berlin mit buntem Erscheinungsbild

Fotos: Dipl.-Ing. Günther Konecny

Vier Wochen wurden an den Kostümen für „Frau Luna" gearbeitet

Sissi getrimmt. Dazu wurden bei ihrem Haarschmuck auch nicht die berühmten Sternjuwelen vergessen. Mit dem alles umfassenden Gelb ergibt sich ein prächtiges, strahlendes Bühnenbild.

Doch ohne Fleiß kein Preis! Die Kostümwerkstätte hatte alle Hände voll zu tun, um die vielen Kostüme zeitgerecht fertig zu stellen. Die reine Verarbeitungszeit betrug dabei drei Wochen, wobei daran 15 Personen unter der Leitung von Alois Dollhäubl arbeiteten, darunter auch eine Modistin.

EXPERT-T > > > > > > > > > > >
KETTENZUGSTEUERUNG FÜR HIGH END PROJEKTE
Zertifizierte Systemsteuerung für kinetische Antriebe / / / SIL 1 bis SIL 3 / / / für komplexe Projekte jeder Größenordnung / / / I-Motion Netzwerkfunktionalität / / / bis zu 240 Antriebe D8, D8+ und C1 / / / variable oder fixe Geschwindigkeiten / / / 19" Touchscreen / / / zwei dynamische Fahrhebel und fünf Cue-Taster / / / komplexe Verwandlungen mit Cross-Aktionen / / / horizontale und vertikale Bewegungen / / / weg- und zeitsynchrone Gruppenfahrten / / / integrierte USV

MOVECAT THE FINE ART OF ENGINEERING
Think Abele GmbH & Co. KG / Rudolf-Diesel-Str. 23 / 71154 Nufringen
T 07032 9851-0 / / / / contact@movecat.de / / / / www.movecat.de

Der Modisterei-Fundus

Rechnet man die Zuschnittzeit von rund einer Woche dazu, so ergibt sich ein Gesamtaufwand von vier Wochen.

Mehr Zeit stand nicht zur Verfügung, da im Spielplan für die laufende Saison nicht weniger als 24 Premieren vorgesehen sind. Die Premieren werden nämlich meist komplett neu ausgestattet und es wird nur fallweise auf den vorhandenen Fundus zurückgegriffen. Dabei verfügt das Salzburger Landestheater über einen beachtlichen Fundus von rund 40.000 Kostümen, der in einem externen Gebäude untergebracht ist. Es gibt weiters einen großen Schuh- und einen Wäschefundus direkt im Theater selbst. Auch die Modisterei befindet sich mit seinem umfangreichen Fundus im Hause, wobei dieser nicht nur Kopfbedeckungen, sondern auch ein reichhaltiges Bijouterie- und Schmucklager für alle Anlässe und Epochen umfasst.

Für „Frau Luna" waren in Summe an die 60 Kostüme anzufertigen. Die Suche nach dem geeigneten Material war eine spannende Sache, denn der Stoff sollte in besonderer Weise nicht nur steif sein, sondern auch einen gewissen außerirdischen Touch aufweisen. Nach Versuchen mit verschiedenen Materialien entschied man sich letztlich interessanter Weise für ein gelb beschichtetes Rucksack-Leinen. Keiner der Zuschauer würde wahrscheinlich erraten, woraus all die attraktiven Kostüme gefertigt sind.

Für die Schneiderei im Landestheater ist „Frau Luna" jedoch schon wieder Vergangenheit, denn derzeit wird schon fleißig an den Kostümen für die Oper „Tosca" gearbeitet. Einmal im Jahr nämlich wird eine große Eigenproduktion auch in einem der Festspielhäuser aufgeführt. Heuer ist es die Oper „Tosca" im „Haus für Mozart", für die rund 100 Kostüme neu anzufertigen sind. Bei dieser Produktion ist die dominierende Farbe „weiß".

Frau Luna steht noch bis Mai 2010 auf dem Spielplan des Salzburger Landestheaters – ein sicherlich sehenswerter Augen- und Ohrenschmaus!

www.salzburger-landestheater.at

Modistin Monika Vincze in ihrem Reich

Das reichhaltige Schmucklager der Modisterei

Fotos: Dipl.-Ing. Günther Konecny

Alois Dollhäubl bei einer Lagerbesprechung

Die Premiere von „Tosca“ rückt näher: Bei diesen Kostümen dominiert die Farbe weiß

lighting innovation

- entwickelt
- produziert

maßgeschneiderte Beleuchtungsgeräte

weltweit passend!

QUATTRO BEAM 2300
der „Lichtgigant“

kühles Licht mit 2300W/230V übertrifft jeden Fresnel 5 kW bei weitem

MOTOR YOKE 3
„WUNDER PAR – FernlenkPAR“

mit INNO FOUR PAR Nel 25°–45° – tolles Licht auf jeden Punkt der Bühne

lighting innovation

Hermann Sorger GmbH

Tel.: +43-(0)1-526 52 56

E-Mail: office@lightinginnovation.at

Web: www.lightinginnovation.at

Integrated Systems Europe 2010

Ein Messebericht von Andreas Ryba (Text und Fotos)

Von 2. bis 4. Februar 2010 öffnete in Amsterdam die ISE – Integrated Systems Europe bereits zum siebenten Mal ihre Pforten. Erstmals in der Geschichte der ISE besuchten heuer mehr als 28.000 Experten diese größte europäische Fachmesse für multimediale Präsentationstechnologie. Dies bedeutete einen Zuwachs von 14 Prozent trotz wirtschaftlich schwieriger Zeiten und war zugleich ein neuer Besucherrekord.

640 internationale Aussteller – auch das ist neuer Rekord – präsentierten in diesem Rahmen ihre technischen Innovationen. Dennoch können diese Erfolgsmeldungen nicht darüber hinweg täuschen, dass einige große Firmen, wie etwa Panasonic oder Sony, obwohl viele ihrer Produkte zum Thema dieser Messe passen würden, mit keinem eigenen Messestand vertreten waren.
So bot die Messe dafür eine neue Chance für kleinere innovative Firmen, sich auf der Messe entsprechend zu präsentieren und auch wahrgenommen zu werden. Die zwar international ausgerichtete Messe ist aufgrund ihrer Nähe zum großen deutschsprachigen Raum sehr stark in deutscher Hand und so war es leicht, von Unternehmen, die in Österreich nicht direkt vertreten sind, deutschsprachige Repräsentanten oder deutsche Niederlassungen zu finden.

Der Trend

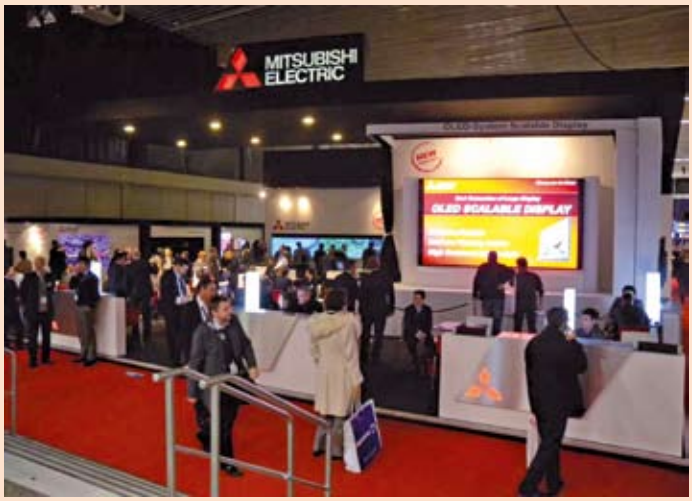
Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Aussteller hatte sich, wie fast nicht anders zu erwarten, auf die neue LED-Technologie spezialisiert. So war fast eine ganze Halle nur den neuesten LED-Produkten und deren Variationen gewidmet und diese reichten von der superhellen einzelnen RGB-Ausführung bis hin zu einer ungekühlten Version von Videokacheln, die als Matte aus Gummi konstruiert waren. Diese Gummimatte mit einer Dicke von nur 7 mm und ohne Gebläse lässt sich fast schon wie ein Tuch über alle nur erdenklichen Konturen und Formen stülpen und schmiegt sich diesen an. Mit ihrem LED-Abstand von nur 6 mm war diese Gummimatte ein echtes Highlight der Messe.

Die schon bekannten herkömmlichen Video Walls besitzen mitt-

LED-Kacheln mit unterschiedlichen LED-Abständen von 10 bis 28 mm

LED-Kacheln ohne Lüfter vor der Integration in Module

lerweile alle denkbaren LED-Abstände, beginnend bei 28 mm über 25, 22, 20, 16, 14, 12,5, 10, 6 bis hinunter zu 3 mm und sie sind sowohl für den Außen- als auch den Innenbereich einsetzbar. Je nach System zeichnen sich die Stecksysteme entweder durch einfachen Aufbau oder leichtes Gewicht aus. Es gibt auch bereits viele Wände mit durchbrochener Gitter-Struktur mit dem Effekt, dass man von vorne sowohl das LED-Bild als auch den Bereich hinter der Video-Wand einsehen kann.



Die neue OLED-Wand von Mitsubishi am Messestand

Mitsubishi

Die weltweit erste OLED-Wand

Mitsubishi, einer der führenden Hersteller von LED-Wänden, hatte zur diesjährigen ISE den Vogel in punkto Neuerungen abgeschossen. Präsentiert wurde zwar nur ein Prototyp, aber nichtsdestoweniger war dies die erste OLED-Wand der Welt!

OLED (Kurzform für engl.: „organic light emitting diode“) ist ein dünnfilmiges, leuchtendes Bauelement aus organischen, halbleitenden Materialien, also eine organische Leuchtdiode.

Mit 3,50 m Breite und 2,47 m Höhe erreicht diese OLED-Wand mit ihrem 3 mm-Pixelabstand bei einem Betrachtungsabstand von mehr als 2 Metern bereits ein sehr brillantes und homogenes Bild bei einem möglichen Betrachtungswinkel von nahezu 170°. Die dabei gebotene Auflösung von 1088 x 640 Pixel und die Lichtleistung von 1.500 cd/m² überzeugten viele Besucher auf der ISE 2010.

Das aus Kacheln bestehende System kann durch seine 10x10 cm-Panels leicht an vielen Aufbauten oder Wänden angebracht werden. Leider war vom Hersteller noch nichts über mögliche Preisvorstellungen zu erfahren. Sicher scheint aber, dass Mitsubishi zur geplanten Markteinführung 2011 den richtigen Schritt in Richtung neue OLED-Technik gemacht hat.

Multitouch-Screen

Eine weitere Neuheit zum Thema „interaktives Display“ war der „Multitouch Screen“ von Mitsubishi. Durch die neue Laserabtastung funktioniert er eigentlich wie ein großes I-Phone und ermöglicht den Personen ein interaktives Agieren vor dem Display. Die Multitouch-Funktion ermöglicht es, mehrere Punkte des Displays gleichzeitig anzusprechen. So werden Skalierungen und Drehungen möglich, die den Anwender in Staunen versetzen. Auch eine Multi-Window-Funktion und das Verschieben zweier Fenster gleichzeitig sind möglich. So interagiert der Benutzer frei auf der gesamten Fläche der DLP-Cube.

LED-Kacheln mit integriertem DMX-Interface für DMX 1000

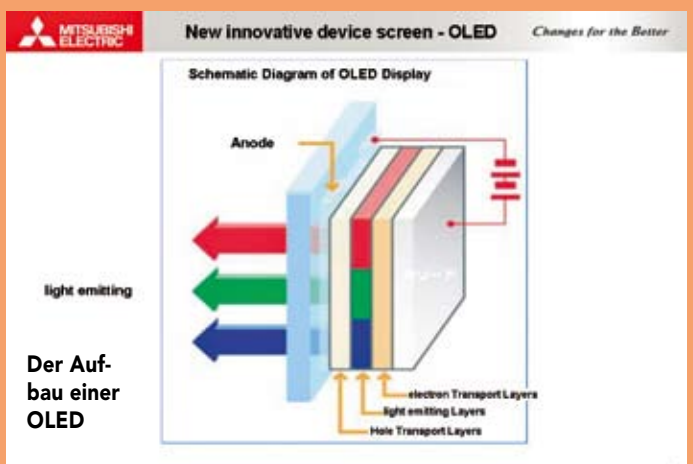
Die flexiblen DIGI Flex LED 320x160 ohne Lüfter

Was ist eine OLED?

Eine Organische Leuchtdiode, kurz OLED (Kurzform für engl.: „organic light emitting diode"), ist ein dünnfilmiges, leuchtendes Bauelement aus organischen, halbleitenden Materialien, das sich von den anorganischen Leuchtdioden (LED) dadurch unterscheidet, dass Stromdichte und Leuchtdichte geringer sind und keine einkristallinen Materialien erforderlich sind. Im Vergleich zu herkömmlichen (anorganischen) Leuchtdioden lassen sich organische Leuchtdioden daher kostengünstiger herstellen, ihre Lebensdauer ist jedoch derzeit geringer als diejenige von herkömmlichen Leuchtdioden.

Die OLED-Technologie ist vorrangig für Bildschirme (z. B. Fernseher, PC-Bildschirme, Monitore) und Displays geeignet. Ein weiteres mögliches Einsatzgebiet ist die großflächige Raumbeleuchtung. Diese Entwicklung wird speziell von OSRAM vorangetrieben.

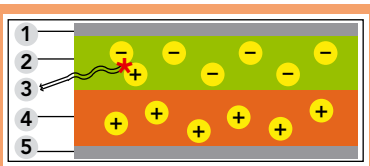
Aufgrund der Materialeigenschaften ist die Verwendung der OLEDs als biegsamer Bildschirm und als elektronisches Papier denkbar und auch wahrscheinlich. Hauchdünne, transparente Beschichtungen für Fenster und Wände mit der Möglichkeit, an beliebiger Stelle und in beliebiger Größe einen „Monitor" erscheinen zu lassen oder auch einfach nur eine Lichtquelle zu platzieren, stellen ebenfalls künftige Anwendungsmöglichkeiten dar.



Der Aufbau einer OLED

Aufbau und Wirkungsweise

OLEDs sind aus mehreren organischen Schichten aufgebaut. Dabei wird meist auf die Anode, bestehend aus Indium-Zinn-Oxid (ITO), die sich auf einer Glasscheibe befindet, eine Lochleitungsschicht (engl.: hole transport layer, HTL) aufgebracht. Zwischen ITO und HTL wird abhängig von der Herstellungsmethode oft noch eine Schicht aus PEDOT/PSS (Poly(3,4-ethylendioxythiophen)/Polystyrolsulfonat) aufgebracht, die zur Absenkung der Injektionsbarriere für Löcher dient und die Eindiffusion von Indium in den Übergang verhindert. Auf die HTL wird eine Schicht aufgebracht, die entweder den Farbstoff enthält (ca. 5–10 %) oder – selten – vollständig aus dem Farbstoff (z. B. Aluminium-tris(8-hydroxychinolin), auch Alq3 genannt) besteht. Diese Schicht bezeichnet man als Emitterschicht (engl.: emitter layer, EL). Auf diese wird dann eine Elektronenleitungsschicht (engl.: electron transport layer, ETL) aufgebracht. Zum Abschluss wird eine Kathode, bestehend aus einem Metall oder einer Legierung mit geringer Elektronenaustrittsarbeit wie zum Beispiel Calcium, Aluminium, Barium, Ruthenium, Magnesium-Silber-Legierung, im Hochvakuum aufgedampft. Als Schutzschicht und zur Verringerung der Injektionsbarriere für Elektronen wird zwischen Kathode und ETL meistens eine sehr dünne Schicht aus Lithiumfluorid, Cäsiumfluorid oder Silber aufgedampft.



Schema einer OLED: 1. Kathode, 2. Emitterschicht, in grün dargestellt, 3. Stattfindende Emission eines Photons durch Rekombination der Ladungsträger, 4. untere Lochleitungsschicht, 5. Anode

Die Elektronen (= negative Ladung) werden nun von der Kathode injiziert, während die Anode die Löcher (= positive Ladung) bereitstellt. Loch und Elektron driften aufeinander zu und treffen sich im Idealfall in der EL, weshalb diese Schicht auch Rekombinationsschicht genannt wird. Elektronen und Löcher bilden einen gebundenen Zustand, den man als Exziton bezeichnet. Abhängig vom Mechanismus stellt das Exziton bereits den angeregten Zustand des Farbstoffmoleküls dar oder der Zerfall des Exzitons stellt die Energie zur Anregung des Farbstoffmoleküls zur Verfügung. Dieser Farbstoff hat verschiedene Anregungszustände. Der angeregte Zustand kann in den Grundzustand übergehen und dabei ein Photon (Lichtteilchen) aussenden. Die Farbe des ausgesendeten Lichts hängt vom Energieabstand zwischen angeregtem und Grundzustand ab und kann durch Variation der Farbstoffmoleküle gezielt verändert werden.

Thema: 3D

Ein weiteres beherrschendes Thema auf der ISE 2010 war 3D, also räumliches Darstellen. Dies betraf sowohl die Darstellung über Displays als auch bei Projektionen. Mit oder ohne 3D-Brille gelangte man zu einem mehr oder weniger befriedigenden Ergebnis in der räumlichen Darstellung. Bei dieser Art der Darstellung gibt es einige Hersteller, die Displays sogar ohne Brillen ausstellten. Der Nachteil dieser Displays, die über zwei hintereinander liegende Flächen verfügen und so den 3D-Effekt hervorrufen, ist, dass sie nur bei sehr engem Blickwinkel und kurzen Abständen zum Display eine gute optische Wirkung im 3D-Raum haben.

Die 3D-Brille von Holovis mit den 6 Abtastpunkten

Die Abtastpunkte, wie sie in das System eingelesen werden

Das Oktaeder mit dem Space Traker rendert gerade ein Vase

Anders das System mit Brille: Je nach Methode, zum Beispiel mit Polarisierungsfiltern oder elektronischem Shutter, erfolgt ein Abdunkeln des linken oder rechten Auge, das dafür Sorge trägt, dass das richtige Bild zum richtigen Auge kommt. Bei einer hohen Frame-Rate entsteht damit ein räumlicher Effekt, weil unser Gehirn aus zwei unterschiedlichen Bildern ein räumliches Bild erzeugt.
Die Möglichkeiten zur effektvollen Nutzung der 3D-Technologie schreiten immer weiter fort: So ist es der Firma **Holovis** gelungen, die Bewegung des Kopfes mit Hilfe einiger Punkte auf der 3D-Brille so abzutasten, dass es ermöglicht wird, dass sich das Blickfeld im Raum je nach Kopfbewegung ändert und der Betrachter sich um einen virtuellen Gegenstand im Raum herum bewegen kann. Näheres unter **www.holovis.com**.
Die Firma Personal Space stellte ein System vor, das sich noch etwas weiter in die 3D-Welt vorwagt. Hier ist es sogar möglich, einen Körper im 3D-Raum zu platzieren und zu drehen oder entlang aller Achsen (X, Y, Z) zu bewegen. Das wird über einen Space Tracker ermöglicht, der mit Hilfe von Punkten, die auf einem Oktaeder angebracht sind, die Position im Raum bezogen auf ein beliebig im System festgelegtes Objekt in Echtzeit berechnet und auf einem Display ausgibt. Mittels der Brille ist es dann auch möglich, dieses Objekt räumlich zu betrachten.
Auf diese Weise könnte man in Zukunft in der Theaterwelt vielleicht eine Bühnendekoration so real darstellen, dass sich der Betrachter darin auch real bewegen kann und sogar Teile derselben, unabhängig von Größe und Gewicht, leicht verschieben und neu positionieren kann. Der Grundstock dafür ist gelegt und wir sind voller Erwartung, was da noch alles auf uns zukommen wird.

Die ISE ist jetzt gerade einmal sieben Jahre alt. AV-Technologien sind überall gefragt und die Branche entwickelt sich in viele verschiedene Richtungen. Diese Messe zeigt jedes Jahr aufs Neue ganz deutlich, wie rasant die Entwicklungen im Bereich der multimedialen Audio Vision vorangetrieben werden, und wir werden im nächsten Jahr auf der ISE 2011 sicherlich schon wieder viele Innovationen bestaunen können.

ISE – Integrated Systems Europe 2011 findet von 1. bis 3. Februar 2011 wieder in Amsterdam statt. Mehr Infos unter: www.iseurope.org

Die Abtastpunkte und deren Vektoren

Das 3D-Modell mit den Abtastpunkten

Jesus Christ Superstar, ThunerseeSpiele (CH)

Wer übers Wasser geht, mag keine nassen Füsse.

Wir sorgen auch bei aussergewöhnlichen Inszenierungen für festen Boden unter den Füssen. Längjährige Projekterfahrung und Know-how ermöglichen uns weltweit eine zuverlässige Realisierung Ihrer Bühnen- und Tribünenprojekte.
nussli.com

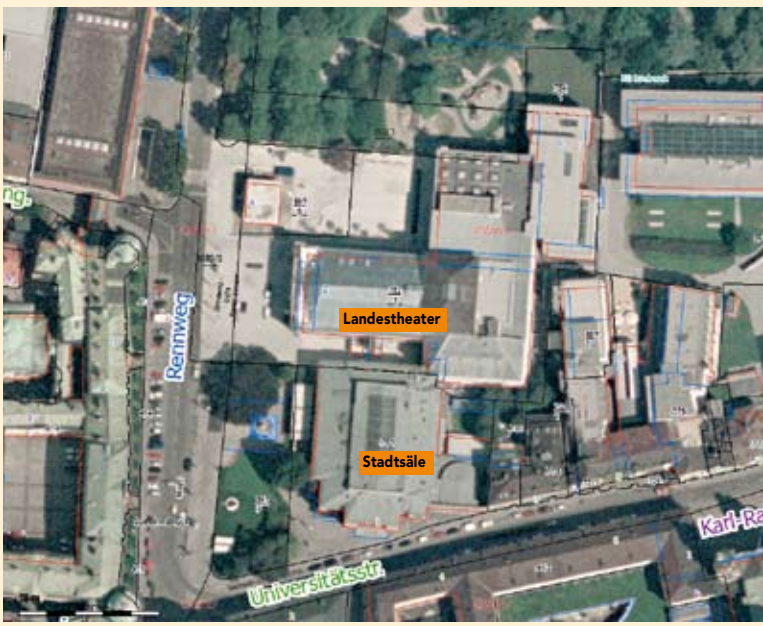
NUSSLI

50 Jahre Kammerspiele Innsbruck

Werner Oberweger* (Text), Tiroler Landestheater (Fotos und Skizzen)

Im Dezember vergangenen Jahres konnten die zum Tiroler Landestheater gehörenden Kammerspiele ihr 50-jähriges Bestandsjubiläum feiern. Das Tiroler Landestheater steht in Innsbruck, in unmittelbarer Nähe der historischen Altstadt, umgeben von Hofburg mit Hofkirche, Hofgarten und der alten Universität Innsbrucks.

Das 1846 eröffnete Tiroler Landestheater



Die Situierung des Landestheaters und der Stadtsäle, in deren Souterrain die Kammerspiele untergebracht sind

Das große Haus weist knapp 800 Sitzplätze auf und die Kammerspiele im Souterrain der Stadtsäle rund 260. Im Spielplan stehen Schauspiel, Oper, Operetten, Musicals und Tanztheater. Das Theater in seiner jetzigen Form wurde im Jahr 1846 als „K. k. Nationaltheater" eröffnet. Aus diesem wurde 1886 das „Innsbrucker Stadttheater" und nach einem Intermezzo als „Gautheater" 1945/46 endgültig das „Tiroler Landestheater".

Die „Kleine Bühne"

Schon von 1919 bis 1924 bestand die von Ferdinand Exl, damals Direktor des Innsbrucker Stadttheaters, eröffnete „Kleine Bühne" des Stadttheaters im Souterrain des Hotels „Grauer Bär".
Erst nach dem zweiten Weltkrieg wurde sie 1948 wieder ins Leben gerufen und fand ihre Heimstätte im Theatersaal des Innsbrucker Kolpinghauses. Diese Spielstätte teilte sich das Landestheater dann mit der bekannten „Exl-Bühne", zu deren Stammhaus die Kleine Bühne letztlich wurde, nachdem das eigene Theater der Exl-Bühne am Rennweg (am Platz des jetzigen ORF-Studios Tirol) nicht mehr bespielt werden konnte. Die Exl-Bühne war eine Tiroler Theatergruppe, die mit der Aufführung von Volks- und Bauernstücken sowohl in Österreich als auch im Ausland Bekanntheit erlangte. Gegründet wurde sie im Jahr 1902 von Ferdinand Exl als „Erste Tiroler Bauernspiel-Gesellschaft" im heutigen Innsbrucker Stadtteil Wilten. Die Gruppe wurde bis 1941 von Ferdinand Exl selbst geleitet, danach von seiner Frau, Anna Exl, und zuletzt von deren gemeinsamen Tochter Ilse.

1956 wurde die „ Kleine Bühne" im Kolpingsaal wegen sicherheitstechnischer Mängel geschlossen, im gleichen Jahr löst sich auch die traditionsreiche Exl-Bühne auf, welche immer als Privattheater mit regem Gastspielbetrieb geführt worden war.

Die „Kammerspiele"

Durch den Wiederaufbau der im Kriege bombardierten Stadtsäle ergab sich die Chance, unterhalb des Stadtcafes eine neue zweite Spielstätte für das Landestheater in dessen unmittelbarer Nähe zu schaffen, die sich künftig „Kammerspiele" nannte.

Die von Architekt Franz Baumann gestalteten Kammerspiele umfassten einen Zuschauerraum mit mehr als 300 Sitzen, einen Orchestergraben für etwa 25 Musiker und eine Hauptbühne als Vollbühne mit einem voll funktionsfähigen Bühnenhaus mit einer nutzbaren Höhe von 18 Metern. Es enthielt 19 Prospektzüge und eine Drehbühne von 8 Metern Durchmesser, welche mittels Handwinde betätigt wurde.

Der noch immer bestehende Mangel der Kammerspiele war und ist die geringe Bühnenausschnittshöhe von nur 3,70 Metern. Die licht- und tontechnischen Einrichtungen waren sehr einfach gehalten, entsprachen aber dem technischen Standard dieser Zeit.
Am 1. Dezember 1959 wurden die „Kammerspiele" als das neue Schmuckstück des Tiroler Landestheaters von Bürgermeister DDr. Alois Lugger und von Intendant Karl Goritschan mit „Ein Traum ein Leben" eröffnet.

*) Werner Oberweger war bis 2008 Technischer Direktor des Tiroler Landestheaters

Gesamter Spielbetrieb von 1961 bis 1967 in den Kammerspielen

Die neuen, fortschrittlichen Arbeitsbedingungen und der sicherheitstechnische Standard der Kammerspiele waren mit dem 1846 von Giuseppe Segusini errichteten Haupthaus natürlich nicht zu vergleichen, und so war es nicht verwunderlich, dass das Große Haus des Landestheaters 1961 wegen Baufälligkeit geschlossen werden musste.

Von 1961 bis 1967 wurde daher notgedrungen unter der Intendanz von Karl Goritschan der gesamte szenische Betrieb, also sowohl Schauspiel als auch musikalisches Lustspiel, in den Kammerspielen abgewickelt. Dies geschah unter größter Beengtheit, da die vorhandenen Ressourcen, auch wegen des Wegfalls der Lager und Werkstätten im Haupthaus, für diese Aufgabe unzureichend waren.

1967 Wiedereröffnung des Haupthauses

Die Freude war groß, als am 17.11.1967 das total sanierte und erweiterte Landestheater mit „Alpenkönig und Menschenfeind" wieder eröffnet wurde. Die Kammerspiele wurden im Zuge der Renovierung durch einen Gang auf dem Niveau der Bühne mit dem Haupthaus verbunden, sodass nunmehr der Personalzugang und ein Teil der internen Logistik wettergeschützt vonstatten gehen konnten.
Ein Problem existierte allerdings schon seit Eröffnung der Kammerspiele. Es war der Dekorationsaustausch, da der Transportweg direkt von der Bühne im Kellergeschoß auf die Straße führte und in den Kammerspielen für Dekorationslagerung kein Platz bestand. Deswegen mussten die Dekorationen täglich mit großem Zeitaufwand bei Wind und Wetter an- und abtransportiert werden.
Da die neuen technischen Möglichkeiten des Großen Hauses die Ansprüche der Regisseure auch in den Kammerspielen beflügelte, war es notwendig, auch dort die vorhandene technische Infrastruktur zu verbessern.

Modernisierung der Technik in den Kammerspielen

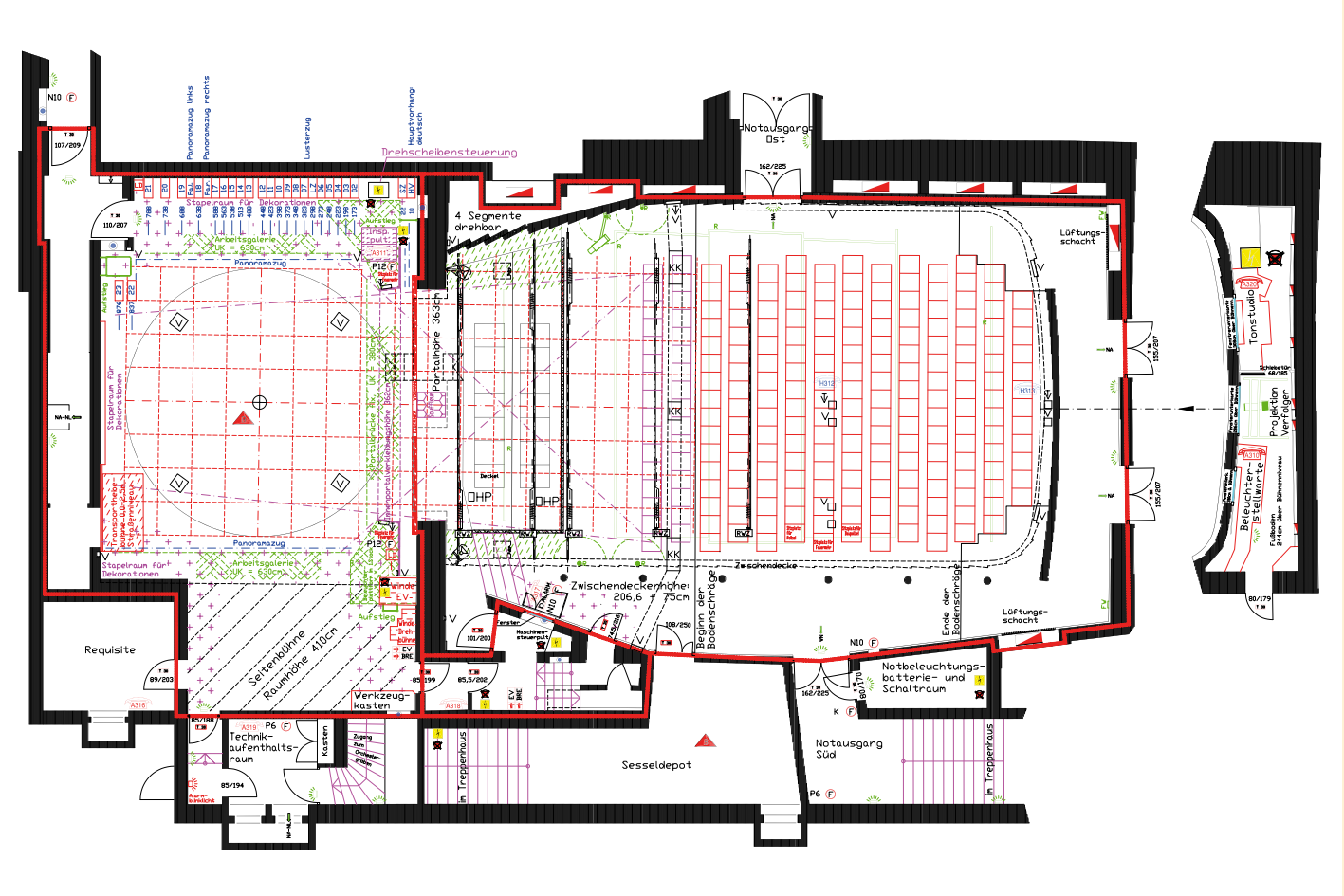
1973 wurde vorerst an Stelle des Tonstandes im linken Bühnenturm eine moderne Tonregieanlage an der Rückseite des Zuschauerhauses in Betrieb genommen.
1978 konnte dann auch die elektromechanische Bordoni-Seilzuglichtregelanlage mit 48 Stellkreisen gegen ein modernes elektronisches Lichtstellpult mit 120 Scheinwerferanschlüssen getauscht werden. So wurde schrittweise, je nach finanzieller Möglichkeit, der technologischen Entwicklung der Veranstaltungstechnik auch in den Kammerspielen entsprochen.
Die Grundstruktur des Zuschauerbereiches, welcher 1959 sehr kostenbewusst errichtet worden war, wies dennoch mehr und mehr Verschleißerscheinungen auf.
Beim 25-jährigen Bestandsjubiläum der Kammerspiele wies Bürgermeister Romuald Niescher schon im Jahre 1984 auf die Notwendigkeit einer Sanierung hin. Es sollte aber bis 1991 dauern, bis endlich der Beschluss gefasst wurde, die Kammerspiele einer Generalsanierung zu unterziehen. Aktueller Anlass war die Schaumstoffpolsterung der Bestuhlung, welche sich auflöste sowie der nicht mehr wirtschaftlich reparierbare Bodenbelag des Zuschauerhauses, weswegen Architekt Mag. Fritz Wengler mit einem Generalsanierungskonzept für den Zuschauer- und Garderobenbereich beauftragt wurde. Die veranstaltungstechnische Planung lag in meinen Händen.

Renovierung und Umbau der Kammerspiele 1991 bis 1992

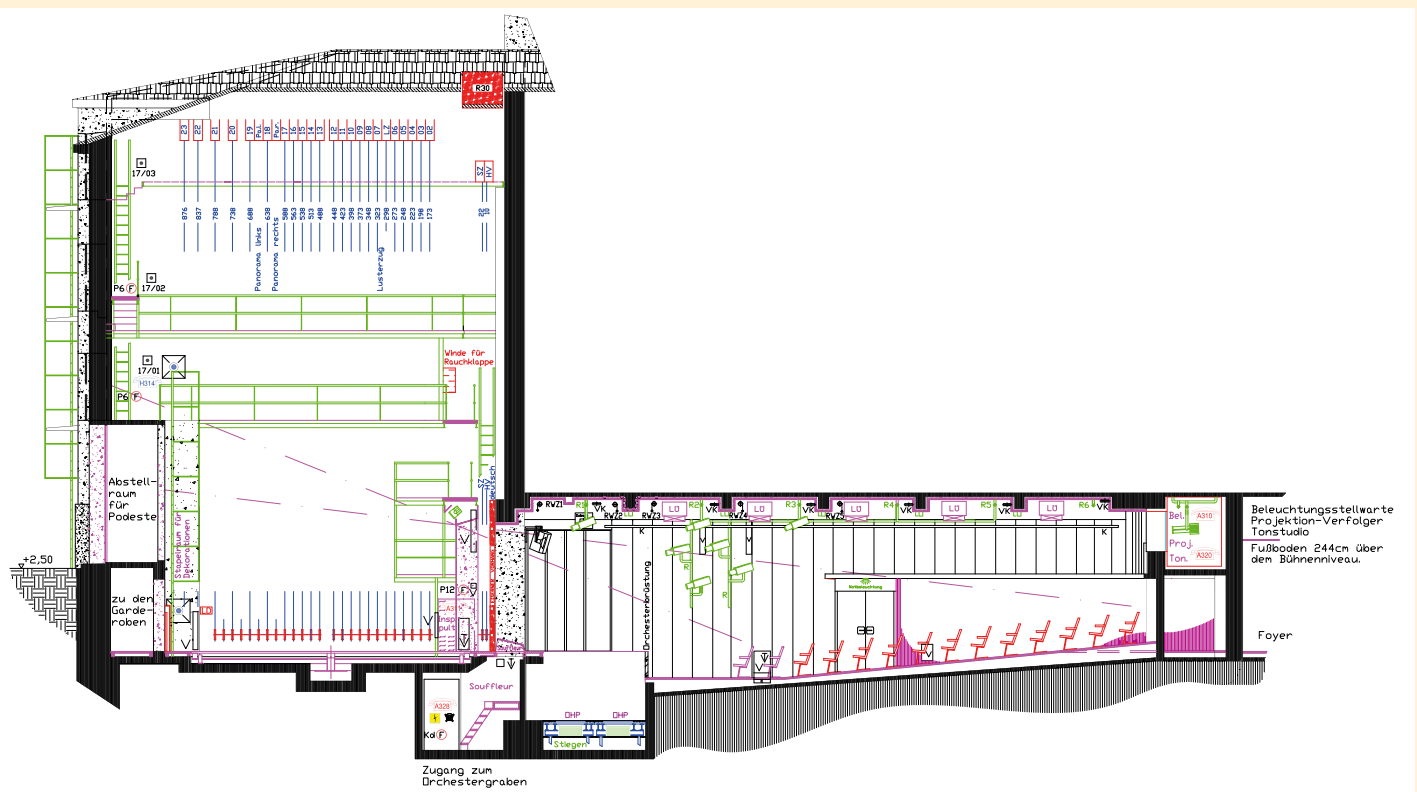
1991/92 wurden die Kammerspielproduktionen auf der für diesen Zweck adaptierten Probebühne des Großen Hauses gespielt. Währenddessen wurde im Zuschauerraum der Kammerspiele die Neigung des Parketts erhöht und ein flexibles Bestuhlungssystem, wel-

Das Erscheinungsbild der Kammerspiele zur Eröffnung 1959

Die Bühne mit dem relativ niedrigen Portal und der Drehbühne



Die Kammerspiele: Grundriss und Längsschnitt



Der Zuschauerraum nach der Sanierung

ches auch die Bespielung des Saales als Raumtheater ermöglichen sollte, eingerichtet. Aus Kostengründen wurde leider der Einbau von Motorpodien für die zentrale Spielposition im Saal nicht realisiert. Beleuchtungs- und Tonanlage wurden erneuert und gleichzeitig für die Notwendigkeiten eines Raumtheaters eingerichtet. Auf die Schalldämmung zum darüberliegenden Stadtcafe wurde größtes Augenmerk gelegt, da dessen Schalleintrag den Spielbetrieb seit der Eröffnung 1959 häufig störte.
Im Zuschauerbereich wurde das Foyer neu gestaltet und als Raum für kleine Veranstaltungen nutzbar gemacht. Dabei wurde fast die gesamte Haustechnik inklusive der Sanitäranlagen erneuert. Ebenso wurde auf behindertengerechten Zugang mit einem Lift und die notwendige Ausstattung Bedacht genommen.

Wesentliche szenische Gestaltungsmöglichkeiten und Einrichtungsvereinfachung wurden durch den Einbau zweier Orchesterpodien erreicht, ebenso hat sich der Einbau von Rohrwellenzügen im Vorbühnenbereich und über den gesamten Zuschauerraum verteilt, für die Raumtheaterverwendung als zweckmäßig erwiesen. An Stelle der vorhandenen vier Vorbühnenscheinwerfer wurden im Zuschauerraum flexible Aufhängungsmöglichkeiten für etwa 40 Scheinwerfer eingerichtet, welche eine wesentliche, differenzierte Ausleuchtung ermöglichten.
Im Bühnenbereich wurden die Drehscheibenrollen gegen geräuschärmere getauscht, die Antriebshandwinde mit vertretbarem Aufwand motorisiert und mit einer, der Steuerung im Haupthaus ähnlichen Computersteuerung versehen. Im Schnürboden wurde einige Prospektzüge nachgerüstet und dadurch eine flexiblere Dekorationshängung erreicht.
Durch die Reduzierung der Sitzplätze auf 260 Besucher war es möglich, die Notausgänge neu zu definieren, wodurch eine geringfügige Verbesserung der Dekorationslagerung erreicht werden konnte.
Am 11. April 1992 wurden, knapp vor Ende der 25-jährigen Funktionsperiode von Intendant Helmut Wlasak, die generalsanierten Kammerspiel mit „Die Lokomotive" wiedereröffnet und in der Folge vom neuen Schauspieldirektor Dietrich Hübsch während der Intendanz von Domenique Mentha einer intensiven Bespielung und Bewährungsprobe unterzogen.

2004 – Endlich ein bühnennahes Dekorationslager

Das zeit- und kostenintensive Dekorationslager- und damit auch Transportproblem der Kammerspiele konnte im Zuge der Generalsanierung keiner Verbesserung zugeführt werden.
Es war daher naheliegend, dass die Diskussion über den Bau einer Citygarage unter dem Theatervorplatz mit allen damit zusammenhängenden Zugangs- und Anschlussfragen an das Landestheater in mir den Plan reifen ließ, im Zuge der Grabungsarbeiten für die Garage auch ein unterirdisches Dekorationslager für die Kammerspiele zwischen dem Großen Haus und dem Stadtsaalgebäude zu errichten. Im Zusammenhang mit dem Tiefgaragenausgang und dem dadurch auch möglichen Behindertenlift für das Landestheater konnte das Projekt Dekorationslager und auch die Verbesserung der Bühnenfluchtwege für die Kammerspiele realisiert und schließlich 2004 in Betrieb genommen werden. Damit konnte das brennende Dekorationslagerproblem nach 45 Jahren endlich zufriedenstellend gelöst werden.

Die Zukunft

Durch den Bau des Kongresshauses an Stelle der Bombenruine der „Dogana", welche 1629 für Erzherzog Leopold als Comedihaus errichtet worden war, gerieten die Stadtsäle, in dessen Souterrain sich die Kammerspiele befinden, etwas ins Hintertreffen.

Nunmehr soll wegen des Mangels an zeitgemäßen Studier- und Proberäumen für das Tiroler Symphonieorchester Innsbruck an Stelle der Stadtsäle ein „Haus der Musik" errichtet werden, welches neben dem Orchester auch Teile des Landeskonservatoriums und der Expositur Innsbruck des Mozarteums beherbergen soll. Da die architektonische Gestaltung dieses Gebäudekomplexes noch nicht festgelegt ist, kann auch über den baulichen Kontext der Kammerspiele in diesem Projekt keine Prognose abgegeben werden.
Es ist jedoch unbestritten, dass das Tiroler Landestheater eine zweite, intimere Spielstätte wie die Kammerspiele benötigt, um auch künftig seinen Kulturauftrag erfüllen zu können.

Ich wünsche den Kammerspielen und seinen Mitwirkenden, egal ob im derzeitigen Theater oder integriert in einem neu zu schaffenden „Haus der Musik" noch viele erfolgreiche Jahre und ein herzliches toi, toi, toi.

Foto: Hans Scherhaufer

Nachlese zu „Zwei Riesen in Berlin“: Die Beschallung dieses Mega-Events

Dipl.-Ing. Günther Konecny (Text)

In der Dezember-Ausgabe haben wir ausführlich über dieses viertägige Schauspiel berichtet, welches von mehr als zwei Millionen Zuschauern bestaunt worden war. Nachfolgend ein ergänzender Bericht über die Beschallung der beiden Haupt-Schauplätze an der Spree. Hier vollzog sich die Ankunft des „Tauchers“ und auf der Spree entschwanden die beiden Riesenpuppen am vierten Tag wieder in einem Schiff.

Die beiden bis zu 15 Meter großen Figuren der „Compagnie Royal de Luxe“ wanderten vier Tage lang durch die Hauptstadt, um das Riesen-Märchen „Das Wiedersehen von Berlin“ aufzuführen. Als Kulisse dienten geschichtsträchtige Schauplätze – wie Unter den Linden, die Straße des 17. Juni und das Brandenburger Tor. Hunderttausende verfolgten die emotionale Inszenierung und erinnerten sich gemeinsam anhand dieser Riesen-Allegorie an die weltgeschichtlichen Ereignisse von 1989.

Um den enormen technischen und logistischen Anforderungen der Open Air-Inszenierung gerecht zu werden, waren insgesamt 25 Firmen an der Umsetzung beteiligt – darunter auch die Berliner TSG AG*). Das Team um Firmenchef Marcel Fery war mit der audiotechnischen Produktion des Spektakels zwischen Hauptbahnhof und Hafenbecken betraut. Einzelne Szenen wurden, so Projektleiter Carsten Robert von TSE AG, „als separate Veranstaltungen behandelt“. Mit erheblichem Zeitdruck: Da die Veranstaltung bereits um 7.00 Uhr morgens begann, musste das TSE-Team über Nacht an der Hugo-Preuß-Brücke zwei große Line-Array-Systeme aufbauen. Sie bestanden aus jeweils zwölf Electro-Voice Xvls und zwölf Electro-Voice Xsubs. Die Techniker verbauten die Systeme innerhalb von vier Stunden unter Zuhilfenahme von beweglichen Arbeitsplattformen mit einer Gabelhöhe von bis zu 14 Metern, einer Belastung von zwölf Tonnen und einigen Kränen. Bei der Beschallung des Areals, das der Größe von zwei Fußballfeldern entsprach, lag das Hauptaugenmerk auf der Verbrei-

Ein Eindruck von dem riesigen, zu beschallenden Bereich an der Spree

Foto: Hans Scherhaufer

*) Die in Berlin ansässige Firma TSE AG beschäftigt 40 feste Mitarbeiter und über 60 freie Techniker und Hilfskräfte und ist in den Bereichen Planung und Durchführung tätig. Damit gehört sie zu den renommiertesten Firmen der Veranstaltungstechnik in Deutschland.

Foto: Hans Scherhaufer

tung der Live-Musik. Die Band der Compagnie Royal de Luxe spielte den eigens für das Riesentheater komponierten Soundtrack. Dieser wurde per Funkverbindung vom fahrenden Musikmobil der Riesen an die Line-Arrays übermittelt.

Für die Schlusssequenz am Hafenbecken wurde das große Line-Array abmontiert und wieder binnen einer Nacht an der 300 Meter entfernt liegenden Moltkebrücke aufgebaut. Hier war das zu beschallende Gebiet noch größer und weitflächiger: die gesamte Fläche hinter dem Hauptbahnhof, der Spree entlang bis zur Charité und den dazwischen liegenden zahlreichen Brücken. Um das Areal klangtechnisch abzudecken, setzten die TSE-Tontechniker – neben dem großen Line-Array-System – drei weitere stationäre Delay-Positionen ein. Die an speziell entwickelten Rigging-Towern angebrachten Systeme bestanden jeweils aus acht Electro-Voice XLDs und zwei Xsubs. Angetrieben wurden alle Systeme mit Electro-Voice TG-7-Endstufen. Die Steuerung erfolgte über Electro-Voice NetMax N8000-Controller. Das ermöglichte eine zusätzliche Matrizierung der Lautsprecher. Es wurden Gruppen gebildet, wodurch das Line-Array-System besser angefahren werden konnte.

Foto: TSE AG

Foto: TSE AG

Die speziell entwickelten Rigging-Türme mit den Line-Arrays von Electro-Voice XLDs

Nichtstationäre Tribünen-Bauten gewinnen im Veranstaltungsbereich mehr und mehr an Bedeutung

Es gibt kaum mehr ein Event – sei es im Freien oder in Hallen –, bei dem nicht Tribünen-Bauten von beachtlichen Dimensionen zur Aufstellung gelangen. Die Schweizer Firma Nüssli, seit einigen Jahren auch mit einer eigenen Niederlassung in Österreich, hat sich auf diesem Gebiet international zum ausgesprochenen Spezialisten entwickelt. Nachfolgend zwei Beispiele für sehenswerte Tribünenbauten bei sportlichen Großereignissen in Österreich.

Ing. Gerhard Berent

Nachtslalom in Schladming

Tribünenbau mit Steigeisen, Hubschrauber und Pistenraupe

Unglaubliche Zuschauermassen in Schladming. Links die größte Tribüne mit einer Länge von 40 m

In vier Tagen wurden bei diesem Event von 20 Spezialisten der Firma Nüssli mehr als 140 Tonnen Material verbaut. So geschehen Ende Jänner in der Steiermark. Am 26. Jänner 2010 waren die Augen der Ski-Fans wieder einmal auf das steirische Schladming gerichtet. Die besten Slalom-Artisten aus aller Welt kämpfen bei der längsten Skinacht der Steiermark am Zielhang der Planai um den Sieg und wurden von tausenden Zuschauern angefeuert. Der Weltcup-Slalom der Herren – der „Nightrace Schladming" – zählt inzwischen schon zu den wahren Klassikern im alpinen Skisport-Kalender und dieses Event ist sicher die größte Ski-Party der Alpen.

Doch bis sich die weltbesten Slalom-Läufer auf ihren Brettern ins Tal stürzen und von den Massen bejubelt werden konnten, war viel Vorbereitungsarbeit nötig. Insgesamt wurden über 8.500 Stunden für die Organisation des Rennens aufgewendet – administrative Arbeiten exklusive. Das Verdichten, Rutschen und Schaufeln zur Pistenvorbereitung beanspruchte allein schon über 1.000 Arbeitsstunden. Die Rennstrecke war zum Zeitpunkt des Aufbaus der Event-Infrastrukturen durch Nüssli schon nahezu fertig präpariert. Neben der extre-

Handball-EM 2010 in Österreich

Nüssli errichtete die Tribüne in der Stadthalle Graz

In nur vier Tagen wurde die Grazer Stadthalle durch temporäre Tribünenaufbauten in eine Handball-Arena verwandelt

Im Jänner waren die besten Handball-Spieler der Welt in Österreich zu Gast, als vom 19. bis 31. Jänner 2010 die 9. Handball-Europameisterschaft der Männer ausgetragen wurde. Es war der größte Handball-Event, der jemals in Österreich stattgefunden hatte. Die Vorrundenspiele wurden vom 19. bis 23. Jänner in den Städten Linz, Innsbruck, Wiener Neustadt und Graz ausgetragen. Die Final-Spiele vom 24. bis 31. Jänner richtete Wien aus.

Anlässlich dieses Events beauftragte der Österreichische Handball Bund die Firma Nüssli mit dem Bau der Tribünenanlage und weiterer temporärer Event-Infrastrukturen in der Stadthalle Graz. Vom 13. bis 16. Jänner 2010 waren dort dann 20 Monteure mit dem Tribünenaufbau beschäftigt und machten die Stadthalle EM-tauglich. Um das Handballfeld herum wurden Tribünen für rund 5.000 Zuschauer mit insgesamt 21 Reihen montiert. Dabei wurden 28 Zugangsöffnungen in die Tribünenanlage integriert, durch welche die Zuschauer auf die Tribüne gelangen konnten. Weiters entstanden fünf Pressepodeste, drei Kameratürme sowie ein Podest für das Fernsehstudio.
Eine durchdachte Logistik war nötig, um die termingerechte Übergabe zu gewährleisten.
Das Material hatte ein Gesamtgewicht von 200 Tonnen und kam mit 13 Sattelzügen aus Roth (Deutschland), Hüttwilen (Schweiz) und Wels (Österreich) nach Graz.
Nach den Vorrundenspielen wurde gleich am 24. Jänner mit der Demontage begonnen und bereits am 26. Jänner waren die letzten Teile auf den Lkws verladen. So schnell sind Auf- und Abbauten großer Anlagen durch moderne, durchdachte Tribünensysteme möglich.

men Hanglage stellte das für die Monteure eine zusätzliche Herausforderung dar. Schließlich konnte die Piste an den meisten Stellen nur mit Steigeisen überquert werden. Das Material der Firma Nüssli, das mit zehn Lkw-Zügen nach Schladming transportiert worden war, musste ohnehin mit der Pistenraupe und dem Hubschrauber an Ort und Stelle gebracht werden. Die 140 Tonnen wurden zu Tribünenanlagen mit insgesamt 2.500 Stehplätzen verbaut. Die größte Tribüne umfasste dabei 40 Meter in der Länge und 16 Meter in der Breite. Außerdem wurden noch drei Traggerüste für Videowände und Podeste für Sprecherkabinen errichtet.
Neben dem Zielhang errichtet Nüssli zudem eine 50 Meter lange Treppe und sicherte das gesamte Eventgelände mit einer insgesamt zwei Kilometer langen Absperrung ab.

BBS Licht
Beleuchtung Bühnentechnik Videotechnik

prolight+sound

Frankfurt am Main
24. – 27. 3. 2010

Besuchen Sie uns auf unserem Messestand A60 - Halle 11

Die neue Theaterserie von ARRI

AGO 1200/2500 HMI
in den Varianten
9-22°, 7-17° oder 4,5-10°
16 Bit Shutter
24 V für Farbscroller

Impression XL
240 LEDs
jetzt auch mit
RGB + warmweiß + kaltweiß

BBS Beleuchtungstechnik
Bühnentechnik Schenk GmbH
Mörgener Straße 13
D-86874 Zaisertshofen
Telefon: +49 (0) 8268-90830
Fax: +49 (0) 8268-908740
www.bbslicht.de info@bbslicht.de

BRANCHEN-NEUIGKEITEN

AKG

AKG C 414 XLS, C 414 XLS Stereoset, C 414 XLII, C 414 XLII Stereoset

Seit annähernd 40 Jahren definieren die C 414-Modelle den Standard für Studiomikrofone.
AKG geht mit den neuen C 414 XLS und C 414 XLII noch einen Schritt weiter in Richtung der Perfektionierung dieser bereits ausgereiften Produkte.
Die neuen Modelle C 414 XLS und C 414 XLII bieten nun neun Richtcharakteristiken.
Die dadurch in akustisch herausfordernden Situationen nötige größere Flexibilität erlaubt dem Tontecniker wesentlich mehr Freiraum zu kreativen Entscheidungen für ein professionelles Ergebnis.
Sämtliche Bedienelemente an den Mikrofonen können elektronisch gesperrt werden, um eine versehentliche Bedienung auszuschließen (Lock Mode). Dabei bleiben die somit gespeicherten Einstellungen auch nach dem Abschalten der Phantomspeisung erhalten, sei es während des Transportes, wenn das Mischpult zwischen zwei Einsätzen ausgeschaltet wird oder nach einem Stromausfall.
Die neue Peak-Hold-Funktion zeigt selbst kürzeste Spitzenwerte durch 3-sekündiges rotes Aufleuchten der ansonsten grünen Richtcharakteristik-LED an. Das erlaubt nicht nur dem Techniker sondern auch dem Musiker auf der Bühne sogar noch während eines Konzertes eine zuverlässige Pegelkontrolle. Wobei gesagt werden muss, dass dank des hohen Grenzschalldruckpegels der C 414-Mikrofone von bis zu 156 dBA diese Peak-Hold-Funktion nur sehr selten zu beobachten sein wird. Unverändert enthält jedes Mikrofon ein in drei Stufen schaltbares Bass- und Vorabschwächungsfilter.
Auch Stereosets der beiden Modellvarianten sind weiterhin erhältlich. Dafür werden mittels ausgeklügelter Matching-Technologie zwei Mikrofone mit weniger als ± 1 dB-Abweichung im Frequenzgang und praktisch identischer Empfindlichkeit ausgewählt.
www.audiopro.de/live/akg_45312_DEU_AP.html

AKG-Mikrofon C 414 XLII Vorder- und Rückseite

ETC

Die neuen Fire- und Ice LED-Scheinwerfer

Die große Nachfrage nach Selador LED-Scheinwerfern veranlasste ETC zwei weitere Varianten der Selador-Serie auf den Markt zu bringen: **Vivid Fire und Ice**.

Fire

Bietet warme Farben im Rot-, Orange- und Amber-Bereich, die man in dieser Qualität weder von LEDs noch von Farbfolien kennt.

Ice

Macht sich die Kraft der blauen LEDs zu Nutze und deckt das Spektrum Indigo, Blau, Cyan und Grün (mit einem Hauch Rot) ab, kurz gesagt, den gesamten Blaubereich, den Lichtdesigner ständig im Lichtplan verwenden.

LED-Scheinwerfer „Fire“

LED-Scheinwerfer „Ice“

Die Erweiterungen der Selador-Palette bieten volle, kräftige Farben während sie mindestens genauso hell oder sogar heller als konventionelle Glühlichtscheinwerfer sind und zugleich erheblich Energie einsparen. Mit doppelter und dreifacher Lichtausbeute als ein herkömmlicher Scheinwerfer mit den beliebten Farbfolien und fließenden Farbübergängen können Fire und Ice von Nachmittagssonne zu Abendrot oder von Dämmerung zu romantischem Mondlicht übergehen – mit wesentlich weniger Energie. In typischen Farbanwendungen produzieren Fire und Ice mehr Licht und verbrauchen dabei weniger als 70 Watt – verglichen mit den eingefärbten PARs mit 575 Watt.

Auch außerhalb von Theater- und Fernseh-Anwendungen gibt es für Fire und Ice ressourcenfreundliche Einsatzorte. Durch den Ersatz von Glühlicht-Scheinwerfern, die nur eine Farbe produzieren können, können sich die Betreiber von Freizeit- und Themenparks, Museen, Restaurants, Casinos oder auch Flagstore-Shops viel Energie und viel Aufwand für den Unterhalt sparen.

Kling & Freitag

Neue Kling & Freitag-Webseite

Vor Kurzem ging die neue Kling & Freitag-Webseite online. Die grundlegend neu gestaltete Webseite basiert auf einer komplett neuen Programmierung.
Das moderne, übersichtlich gestaltete Design überzeugt mit einer schlanken und verbesserten Navigation und wird dem Anwender die Nutzung deutlich erleichtern.
Besucher, die bisher keine Berührungspunkte mit Kling & Freitag haben, erfahren schneller, was sich hinter den einzelnen Lautsprecher-Serien verbirgt. Die News sind klarer gestaltet und geben zügig Überblick zu den Inhalten. Für die Kling & Freitag-Anwender ist auch das Auffinden der Dokumentationen und der technischen Zeichnungen der Produkte schneller im Zugriff.
www.kling-freitag.de

Lexicon

Neuer Soundprozessor Lexicon PCM92

Der PCM92 bietet lebendige Hallsounds und erstklassige Effekte in High-End-Qualität. Musiker, Produzenten und Techniker bekommen damit ein sehr effektives Instrument zur Klangverbesserung an die Hand. Mit 28 klassische Lexicon-Hallprogrammen und zahlreiche Delay-/Modulations-Effekten gibt es jedem Mix den angestrebten Sound.

Der PCM92 ist für Studio und Live-Veranstaltungen konzipiert. Über Drehregler lässt sich das Gerät schnell und intuitiv bedienen.

Der neue Soundprozessor PCM92

Features:
- 28 Lexicon Hall-, Delay- und Modulations-Effekte
- Sample Raten bis zu 96 kHz
- Symmetrische analoge Eingänge/Ausgänge über XLR und Stereo-Klinke
- Externer BNC Word Clock-Eingang
- Fußschaltereingang

Lighting Innovation

30 Scheinwerfer des Typs Quattro Beam 2300 im Marmorsaal des Senatspalastes im Kreml in Moskau

Der im Jahr 1787 erbaute Senatspalast ist heute Amtssitz des russischen Präsidenten. Im Großen Sitzungssaal (auch Marmorsaal genannt) erfolgte am 14. Dezember 2009 die Übergabe der fertig montierten Scheinwerfer, wodurch die Helligkeit auf der Bühne gegenüber der bisherigen verdoppelt, der Energieverbrauch aber deutlich verringert werden konnte. Es ist dies das Ergebnis einer eigens für diese Aufgabenstellung von Lighting Innovation durchgeführten Entwicklungsarbeit, deren Ergebnis eben der Quattro Beam 2300 ist.

Die Entwicklung des Quattro Beam 2300

Im Jahre 1982 wurde die Firma PANI beauftragt, für den Großen Sitzungssaal/Marmorsaal im Kreml in Moskau die Beleuchtung zu liefern. Hermann Sorger – damals Prokurist bei Pani – betreute das Projekt.

Gefordert wurde auf der Bühne eine Lichtstärke von 1000 Lux, vertikal gemessen. Realisiert wurde diese Forderung mittels 18 Stück HMI 2,5 kW Stufenlinsenscheinwerfer und 16 Stück 2000 W Halogenlinsenscheinwerfer mit einem Gesamtanschlusswert von 80 kW, die in einer fahrbaren Beleuchtungsbrücke – geliefert von Waagner Biro – eingehängt waren. Um Blendung und Wärmeentwicklung zu verringern, wurde ein Schutzvorhang montiert.

Im Zuge der Restaurierung des Marmorsaales wurde Waagner Biro im Jahr 2008 beauftragt, die Beleuchtungsbrücke, die komplette Installation sowie die Beleuchtung zu erneuern.

Auf Grund der langjährigen Kontakte wurde Lighting Innovation von Waagner Biro eingeladen, die erforderlichen Scheinwerfer anzubieten. Dies war der Auslöser für die Entwicklung des Quattro Beam 2300.

Der Quattro Beam 2300 von Lighting Innovation

Die enorme Lichtstärke des Quattro Beam 2300 basiert auf der Leistungsfähigkeit der ETC PAR MCM-Scheinwerfer. Dank der optimalen Form des Reflektors und der einzigartigen Beschichtung des Aluminiumspiegels mit einem Kaltlichtbelag – der sichtbare Strahlen reflektiert und Hitze absorbiert – wird es ermöglicht, das Licht der HPL-Halogenlampe zu 100 % zu reflektieren und dabei nur kühles Licht zu liefern. Der Quattro Beam 2300 vervierfacht diese Lichtmenge und ist dank der kompakten Bauform auch platzsparend.

Mit nur 2300 W Anschlusswert wird eine größere Lichtstärke als mit herkömmlichen 5000 W-Stufenlinsenscheinwerfern erzielt. Der Streuwinkel lässt sich von 15° bis 50° mittels Wechsellinsen dem Bedarf anpassen.

Mit der neuen Beleuchtungsanlage im Kreml, bestehend aus 30 Stück Quattro Beam, konnte die Helligkeit im gesamten Bühnenbereich auf mehr als 2000 Lux erhöht und der Energieverbrauch auf 69 kW reduziert werden. Da auch keine Wärmebelastung auftritt, konnte auf einen Schutzvorhang verzichtet werden.

Die im vergangenen Dezember im Marmorsaal des Kreml montierten Scheinwerfer Quattro Beam 2300

Martin Professional

Neue Nebelmaschine Jem ZR44 Hi-Mass™

Die Nebelmaschine Jem ZR44 Hi-Mass

Sie ist eine Weiterentwicklung der Jem ZR33 Hi-Mass und eine robuste Maschine für den professionellen Einsatz, die mit modernster Technologie und erweiterter digitaler Funktionalität Spitzenleistungen erbringt. Sie ist von der kleinen Halle bis hin zu den größten Stadien und Arenen einsetzbar.
Dieses machtvolle Nebelgerät besitzt ein 1800-Watt-Heizelement, das in jeder Minute für üppige 1.200 Kubikmeter dichten Nebels sorgt. Gespeist aus einem großen 9,5-Liter-Fluidbehälter, kann die Maschine im Dauerbetrieb sehr lange Zeiträume ohne Nachfüllen laufen. Die von Martin entwickelte Soft-Start-Technologie gewährleistet reibungslos-flüssigen Nebelausstoß mit geringer Geräuschentwicklung.

Ein DMX-Interface und eine multifunktionale digitale Fernbedienung erhöhen die Flexibilität und vereinfachen die Programmierung und Steuerung. Die Jem ZR44 Hi-Mass ist RDM-kompatibel, d. h. der Benutzer kann die Performance der Maschine durch Erfassung entsprechender Leistungsdaten aus der Distanz überwachen und im Störungsfall sofort reagieren. Auf diese Weise ist die Fehlersuche und -behebung keine langwierige Angelegenheit, sondern in Minuten erledigt.

Die Jem ZR44 Hi-Mass kann auf den Boden gestellt oder an der Traverse montiert werden.

NEUTRIK

Das opticalCON-System

In der Vergangenheit wurden Glasfaserverbindungen nur für spezielle Verkabelungen wie HD-Fernsehkameras verwendet. Mittlerweile schießen digitale Signal- und Netzwerk-Anwendungen im Pro Audio, Broadcast und Touring/Rental-Bereich wie Pilze aus der Erde, was ein weites Feld für Glasfaseranwendungen darstellt.
Der Trend, Steckverbinder aus der Datenkommunikation und Computer-Industrie für Audio- und Rundfunk-Anwendungen zu verwenden (RJ45) machte auch vor der Glasfaserverbindung nicht Halt. Konventionelle Glasfaser-Steckverbinder aus der Datenkommunikation wie ST, SC oder LC sind für permanente, einmal gesteckte Verbindungen optimiert. Den rauen Bedingungen von mobilen Anwendungen und hohen Steckzyklen in der Unterhaltungsindustrie werden sie jedoch nicht gerecht.
Neutrik löste die Probleme der mobilen Glasfaser-Verbindungen durch die Einführung des **opticalCON DUO** Glasfaser-Verbindungssystems im Jahr 2005.
Das zuverlässige und einfache Konzept hat sich durch seine Robustheit und den geringen Wartungsaufwand bewährt, was zu einer weiten Akzeptanz im Pro Audio- und Broadcast-Bereich geführt hat. Das opticalCON-System basiert auf LC-Verbindern, merzt jedoch ihre Schwachpunkte aus und garantiert eine sichere, robuste, staub- und wassergeschützte (gemäss Schutzklasse IP65) Verbindung.

opticalCON QUAD cable connector

opticalCON QUAD

Der neue opticalCON QUAD basiert auf dem bewährten opticalCON DUO-Verbindungssystem, verfügt jedoch über 4 Glasfaserkanäle und ist deshalb optimal für Punkt-zu-Punkt Verbindungen und Multikanal Routing-Anwendungen geeignet. Das deckt den steigenden Bedarf an Glasfaser-Kanälen und bietet eine Auswahl der folgenden drei Kabeln, von denen sich jedes durch einzigartige Eigenschaften auszeichnet:

opticalCON QUAD TRIPLE SPLIT

- Das **mobile opticalCON QUAD 4 Kanal-Feldkabel** ist robust und sehr leicht. Es ist in Multi- und Singlemode (PC oder APC) erhältlich.
- Das **X-TREME-Kabel** verfügt über einen schnittfesten und gegen Nagetierfrass geschützten Doppel-Mantel, Glas Yarn gepanzerten Kabelaufbau und garantiert somit höchste Zuverlässigkeit bei anspruchsvollen Anwendungen wie Touring/Rental- und Outside-Broadcast.
- Die innovative Multikanal-Kabellösung (12 Kanäle) **TRIPLE SPLIT** basiert auf dem opticalCON QUAD und bietet maximale Flexibilität durch die Kombination von 4 und 12 Kanälen.

opticalCON powerMONITOR

Neutriks opticalCON powerMONITOR ist ein kostengünstiges, speziell für professionelle Broadcast, Audio und Video-Glasfaseranwendungen entwickeltes Mess- bzw. Überwachungsgerät.
Durch die gleichzeitige Überwachung von bis zu vier Übertragungskanälen informiert der powerMONITOR während des Betriebs und auf den ersten Blick über die Qualität der Glasfaserverbindung und erleichtert somit die Fehlersuche. Programmierbare Alarme kontrollieren laufend die Signalstärke der Glasfaserverbindung. Durch die klare Statusinformation können potenzielle Probleme frühzeitig identifiziert und Wartungsintervalle optimiert werden.
Der powerMONITOR ist in 19"-Panels oder in mobilen Breakout-Boxen erhältlich.

opticalCON powerMONITOR Breakout Box

Riedel Communications

Kommunikationslösungen für die Winterolympiade

Riedel Communications liefert seit 1994 Kommunikationslösungen für Olympische Spiele.
Als größter Lieferant von Kommunikationslösungen lieferte Riedel mehr als 70 Artist Digital Matrix Intercom-Systeme und 10.000 digitale Funkgeräte sowie über 500 Sprechstellen und Beltpacks. Mehrere drahtlose Video-Links von Riedel kamen zum Einsatz. Mehr als 40 Riedel Systemspezialisten und Techniker standen für Support und Service vor Ort zur Verfügung. Für die Spiele in Vancouver wurde Riedel dafür mit der Titel „Friend of the Games" ausgezeichnet. Thomas Riedel, Geschäftsführer und Gründer von Riedel Communications, wurde deshalb die Ehre zuteil, beim zeremoniellen Fackellauf der Olympischen Winterspiele 2010 das Olympische Feuer zu tragen.

„Ich habe mit Sicherheit noch nie einen so emotionalen Moment bei einer Event-Produktion erlebt wie bei diesem Fackellauf" sagte Thomas Riedel kurz nach seinem Lauf.

Thomas Riedel darf als „Friend of the Games" das Olympische Feuer tragen

SOMMER CABLE

Das Konferenzkabel TRANSIT MINI KOMBI 52231

Präsentationen ohne Medientechnik sind heutzutage fast undenkbar. Ideal hierfür sind integrierte Anschlüsse am Konferenztisch für VGA/Video, Strom, Netzwerk und Audio.

Die passende „ALL in ONE"-Lösung, TRANSIT MINI KOMBI 52231, liefert alle Signale in einem Kabel mit nur 14,2 mm Durchmesser. Durch den superkompakten Aufbau sowie den hochflexiblen PVC-Mantel lässt sich das Kabel platzsparend, schnell und nahezu unsichtbar unter jedem Tisch verlegen. Zudem ist es hervorragend trommelbar.

Das TRANSIT MINI KOMBI 52231 ist das ideale Anschlusskabel für unsere modulare und individuell bestückbare Tischtankserie SYSDESK.

Es eignet sich sowohl für mobile Einsätze als auch zur Festinstallation bei Platzmangel im Theater, Sportarenen, Medien- & Kongresszentren.

Das TRANSIT MINI KOMBI 52231 besteht aus:
- VGA/Video: 5 x 0.3/1.8,
- Strom: 3 x 0,75 mm²,
- CAT.6: 4 x 2 x 0,15 mm²,
- Audio: 2 x 2 x 0,08 mm²,
- Control: 2 x 0,14 mm²

Sommer Cable liefert dazu auch die passenden Steckverbinder und Tischtanksysteme.

Think Abele

Movecat erweitert MPClite-Serie um Motion Power Controller

Die Motion Power Controller der Lite-Serie stellen eine Erweiterung der praxisbewährten Movecat Kinetik-Controller-Serien dar. Sie wurden als einfache Standalone-Lösungen für kleine Rigginganwendungen konzipiert, jedoch ohne Kompromisse in Sachen Ergonomie und Sicherheit einzugehen. Die Controller sind in unterschiedlichen Leistungsklassen für Drehstrom-Antriebe von 0,25 bis 3,0 KW lieferbar.
Der neue Standard für einfache Basiccontroller steuert zwei bis acht Direct-Control Elektrokettenzüge und besticht mit einem überragenden Preis-/Leistungsverhältnis bei höchster Betriebssicherheit. Die Controller sind konform zu EN 60204-32, EN 13849-1 sowie VDE 0113 und für die Steuerung von Hebezeugen gemäß den Vorgaben der BGV D8 und D8 Plus/VPLT SR 2.0 in vollem Umfang geeignet.

MPC 2LD8, die kleinste Controller-Unit der Lite-Serie empfiehlt sich mit seinen zwei Kanälen für den Einsatz bei geflogenen Line-Arrays, PA-Cluster und Einzeltraversen, einfach überall da, wo nicht mehr als zwei, dafür aber autark steuerbare Züge benötigt werden.

MPC 4LD8, der 4-Kanal Controller repräsentiert den Branchenstandard für typische Event-Anwendungen wie Traversen-Riggs, mittlere Open-Air-Bühnen und Club-Tourneen und ist daher der Status-Quo bei einem Großteil der Vermietlösungen.

MPC 6LD8 eignet sich mit sechs individuellen Kanälen im Besonde-

Der Motion Power Controller mit sechs individuellen Kanälen

ren für größere Bühnen- und Traversen-Riggs mit Zusatztowern.

MPC 8LD8 bietet das Höchstmaß an Flexibilität als kompaktes Package, er steuert und überwacht bis zu acht Elektrokettenzüge und meistert somit einen Großteil der Standardanwendungen im Vermiet- und Dry-Hire-Business.

Nachfolgend zwei beeindruckende Beispiele für den Einsatz von Movecat-Zügen:

Mando Diao – „Give me Fire"-Tour mit Movecat-Synchronsystem

Für die Tournee von Mando Diao war ein dynamisch wandelbares Stagedesign gefragt, das dem Ausdruck und der Spielfreude der Band gerecht werden sollte.
Die Designidee war die dynamische Interaktion der Musik mit den Lichteffekten, dem Video-Content und den szenischen Movements der Videoelemente. Wichtig waren hier somit exakt synchron steuerbare Antriebe. Dazu sollte alles einfach und doch explizit replizierbar sein, ohne die Sicherheit der Künstler zu gefährden.

Immerhin wurden auf der Produktion nahezu 2 Tonnen dynamisch bewegt. Hierzu wurden die Movecat VMK-Züge gewählt, da diese sich vor allem durch ihre Closed-Loop-Funktionalität für die stufenlose Geschwindigkeitsregelung von 0 bis 24 m/min bei voller Traglast auszeichnen, natürlich unter voller Berücksichtigung der BGV C1- und SIL 3-Vorgaben für szenische Anwendungen über Personen. Zum Einsatz kamen hier 10 Stück VMK-S 500-24 Züge die die Aufgabe hatten, die LED-Video-Säulen zu bewegen. Das Ergebnis waren atemberaubende Verwandlungen und impressive Bühnenbilder.

Das beeindruckende Bühnendesign mit unzähligen Bewegungen der einzelnen Elemente

Das Bühnenbild der Xavier Naidoo-Tour

Xavier Naidoo-Tour durch Deutschland, Österreich und die Schweiz

Zentraler Eyecatcher des Bühnenbildes war eine überdimensionale Mediakugel mit 4,5 m Durchmesser und 2,5 Tonnen Gesamtgewicht. Die besondere Herausforderung war es, die Kugel in der Höhe verfahrbar und auch noch drehbar auszuführen, da die eine Hälfte mit hochauflösenden LED-Videoelementen und die andere Hälfte komplett mit Spiegelquadraten versehen war. Stage Kinetik als ausführende Firma der Bühnentechnik hat sich dazu für eine Movecat-Lösung aus drei VMK-S 1000 in Verbindung mit einer Expert-T-Steuerung entschieden.

Tüchler

Die Kulissenzüge der LIFT-IT PW-Reihe

Die herausragenden Vorteile:
- kompakte Abmessungen
- der Seilablauf ohne seitliche Positionsänderung erlaubt die erste Seilumlenkung bereits nach wenigen Zentimetern
- im Gegensatz zu klassischen Seilwinden sind sie ohne Distanz zwischen Winde und erster Seilrolle montierbar
- einfache Montage auf engstem Raum
- einfache und rasche Plug&Play-Installation
- höchste Sicherheit
- einfachste Bedienbarkeit
- alle geforderten Normen und Sicherheitsstandards je nach Ausführung und Anforderung bis BGV-C1 / SIL3 werden erfüllt

LIPWX

Die Standardzüge der LIFT IT PW-Reihe sind als Plug & Play-Einheiten konzipiert.
Zur Montagevorbereitung und Installationen sind neben einer tragfähigen Wand- oder Grundkonstruktion nur ein 16 A-Kraftstromanschluss sowie die Verlegung des im Lieferumfang befindlichen Steuerkabels notwendig. Weitere Anschlussarbeiten durch konzessionierte Elektriker sind nicht erforderlich. LIFT IT PW-Züge werden einfach an der Kraftstromsteckdose angeschlossen und über weitere Stecker mittels der im Lieferumfang enthaltenen Steuerleitung mit dem Bedienelement verbunden.
Der integrierte Drehrichtungswächter verhindert bei Phasenverdrehung die Inbetriebnahme des Motors und stellt so einen zusätzlichen Sicherheitsfaktor dar. Sollte in der Hausanlage eine Phasenverdrehung vorliegen, so kann über den Phasenwender im 16 A Stecker dieser Fehler mit einem einfachen Flachschraubenzieher von jedermann selbst behoben werden.

Sonderausführungen der LIFT PW-Serie

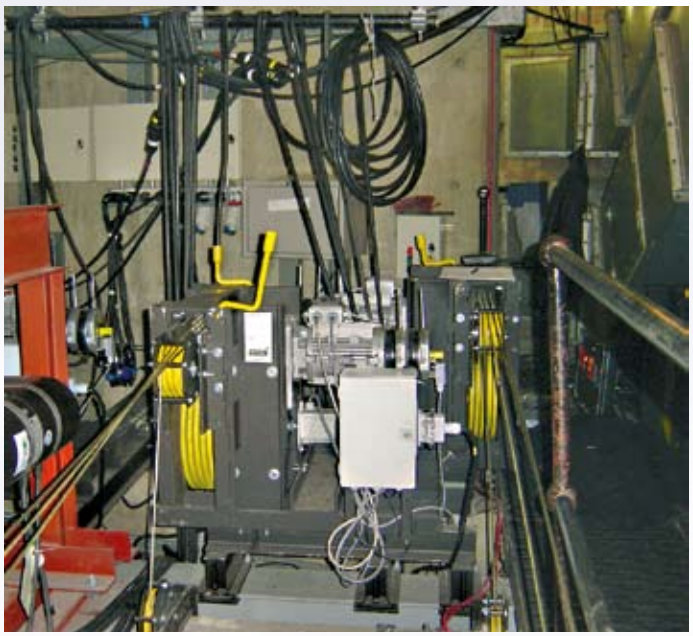
Die Standardzüge der LIFT IT PW-Serie sind mit allen technisch verfügbaren Zusätzen und Steuerungsmöglichkeiten aufrüstbar:
- Höhenanzeige
- Lastanzeige

- Geschwindigkeitregulierung
- Positionierung
- Gruppensteuerung synchron oder asynchron
- Programmierte Fahrten (Cues)

Kulissenzüge von Tüchler in der Londoner „Queen-Elizabeth Hall“

Das legendäre und traditionsreiche Veranstaltungszentrum „Southbank Centre“ in London gilt als Europas Mittelpunkt für Kunst und Kultur. Die drei Hauptgebäude, Royal Festival Hall, Queen Elizabeth Hall und Hayward Gallery, begeistern mehr als drei Millionen Besucher pro Jahr. Das Southbank Centre, das für die Präsentation kultureller Vielfalt bekannt ist, gilt mittlerweile auch aufgrund seiner bühnentechnischen Ausstattung als beispielgebend, wenn nicht gar als konkurrenzlos. Sein „musikalisches Zentrum“, die „Queen Elizabeth Hall“, ist seit September 2009 mit einer Bühnenkonstruktion ausgestattet, die sowohl das Publikum als auch das Personal hinter den Kulissen gleichermaßen begeistert. Gerade einmal acht Wochen benötigte die Wiener Firma Tüchler, um den Wünschen der Auftraggeber und den vor Ort gegebenen Anforderungen gerecht zu werden. In dieser kurzen Zeit wurden sowohl die Planung, die Fertigung von Kulissenzügen und Stahlbau, der Steuerungsbau als auch die Montage verwirklicht.

Vorgaben waren 500 kg Nutzlast an der Prospektlatte, eine Geschwindigkeit von 30 cm/Sekunden, eine Hubhöhe von 14 Metern sowie eine einfach zu bedienende Steuerung, die auch eine Höhenanzeige für jeden Kulissenzug beinhalten sollte. Weiters musste genaues „Fahren auf Sicht“ möglich sein und die Gesamtanlage entsprechend den Anforderungen der BGV-C1 konstruiert werden.



Neben dem engen Zeitrahmen stellten die beiden sehr kleinen Maschinenräume der Queen-Elizabeth-Hall eine enorme Herausforderung für Tüchlers Montageteam dar. Die knapp 200 kg schweren Winden mussten durch eine 80 x 80 cm kleine Öffnung in der Bühnendecke gehoben und anschließend in Räumen mit zum Teil weniger als Stehhöhe montiert werden. Auch die Seilführung in dem engen Bau aus den 1950er-Jahren stellte Konstrukteure wie Monteure gleichermaßen vor beträchtliche Probleme. Aber wo ein Wille, ist bekanntlich auch ein Weg beziehungsweise eine Lösung.

In diesem Fall bedeutete das den Einsatz von Tüchlers **LIFT-IT-PW-600-Sonderwinden**, die keine seitliche Seilabweichung beim Auf- und Abwickeln der Seile nach sich ziehen und deshalb optimal für Konstruktionen auf engstem Raum geeignet sind. Acht solcher Winden wurden montiert. Die BGV-C1 konforme Steuerung erfüllt alle Anforderungen des Auftraggebers an eine sehr einfache Bedienung und hohe Robustheit. Für erhöhten Komfort und kurze Einrichtzeiten zeigen Displays für jeden Kulissenzug die jeweilige Stellhöhe an.

Queen Elizabeth Hall

Die Einbausituation der Maschinenräume stellte eine große Herausforderung beim Einbau der LIFT-IT-PW-600-Sonderwinden dar

Waagner-Biro

Waagner-Biro zog in ein neues Domizil

Der Vorstand der Waagner-Biro AG, Mag. Gerhard Klambauer, bei der Eröffnung des neuen Firmendomizils

Waagner-Biro Austria Stage Systems AG, Waagner-Biro Stahlbau AG und Waagner-Biro AG sind ab sofort unter folgender neuen Anschrift erreichbar:

Leonard-Bernstein-Straße 10
1220 Wien

Tel.: +43-1-288 44-0
www.waagner-biro.at

Seit 4. Jänner 2010 in Kraft:

Neues Pyrotechnikgesetz für Österreich

Bereits 1998 versuchte die OETHG, eine Änderung des alten Pyrotechnikgesetzes zu erreichen, durch welche die Verwendung pyrotechnischer Gegenständen den Erfordernissen im Theater angepasst und deren Einsatz neu beschrieben werden sollte. Leider blieb die OETHG damals mit ihren diesbezüglichen Bemühungen erfolglos. Nun aber ist es so weit: Das Pyrotechnikgesetz wurde überarbeitet und trat mit 4. Jänner 2010 in Kraft. Die darin enthaltenen Änderungen entsprechen auch den Vorgaben der EU.

von Alfred Rieger

Das neue Pyrotechnikgesetz regelt unter anderen auch den Einsatz von Pyrotechnik auf Bühnen und im Theater.
Dazu einige wichtige Erläuterungen zu einzelnen Paragraphen (das gesamte Pyrotechnikgesetz und die Durchführungsverordnung sind auf der OETHG-Homepage unter „Aktuell" verlinkt und können ausgedruckt werden).

Zu § 11 – Feuerwerkskörper

Sie werden unterteilt in die Kategorien **F1 bis F4**:

Kategorie F1: (entspricht in etwa der ehemaligen Klasse I) Feuerwerkskörper, die eine sehr **geringe Gefahr** darstellen und **die in geschlossenen Bereichen** verwendet werden können, einschließlich Feuerwerkskörper, die zur Verwendung **innerhalb von Wohngebäuden** vorgesehen sind.
Kategorie F2: (entspricht in etwa der ehemaligen Klasse II) Feuerwerkskörper, die eine **geringe Gefahr** darstellen, und die zur Verwendung in **abgegrenzten Bereichen im Freien** vorgesehen sind.

Kategorie F3: (entspricht in etwa der ehemaligen Klasse III) Feuerwerkskörper, die eine **mittlere Gefahr** darstellen, die zur Verwendung **in weiten, offenen Bereichen im Freien** vorgesehen sind. **Nur mit Ausweis F3**.

Kategorie F4: (entspricht in etwa der ehemaligen Klasse IV) Feuerwerkskörper, die eine **große Gefahr** darstellen und nur zur Verwendung durch **Personen mit entsprechenden Fachkenntnissen** vorgesehen sind. **Nur mit Ausweis F4.**

Zu § 12 – Kategorisierung der pyrotechnischen Gegenstände für Bühnen und Theater

Pyrotechnische Gegenstände für Bühnen und Theater werden entsprechend ihrer Verwendungsart oder ihrem Zweck und dem Grad ihrer Gefährlichkeit einschließlich ihres Lärmpegels unterteilt in:

Kategorie T1: Pyrotechnische Gegenstände für die Verwendung auf Bühnen und in Theater, die eine geringe Gefahr darstellen.
Kategorie T2: Pyrotechnische Gegenstände für die Verwendung auf Bühnen und in Theater, die nur **von Personen mit Fachkenntnissen** verwendet werden dürfen.

Zu § 13 – Kategorisierung sonstiger pyrotechnischer Gegenstände

Von §§ 11 und 12 nicht erfasste pyrotechnische Gegenstände werden entsprechend ihrer Verwendungsart oder ihrem Zweck und dem Grad ihrer Gefährlichkeit einschließlich ihres Lärmpegels unterteilt in:

Kategorie P1: Sonstige pyrotechnische Gegenstände, die eine **geringe Gefahr** darstellen.

Kategorie P2: Sonstige pyrotechnische Gegenstände, die zur Verwendung **Personen mit Fachkenntnissen** vorbehalten sind.

Zu § 14 – Kategorisierung der pyrotechnischen Sätze

Pyrotechnische Sätze werden entsprechend ihrer Verwendungsart oder ihrem Zweck und dem Grad ihrer Gefährlichkeit unterteilt in:

Kategorie S1: Pyrotechnische Sätze, von denen nur **geringe Gefahr** ausgeht.

Kategorie S2: Pyrotechnische Sätze, die nur von **Personen mit Fachkenntnis** verwendet werden dürfen.

Achtung:
Der Bundesminister für Inneres legt mit Verordnung die pyrotechnischen Sätze der Kategorie S1 fest. Die darin nicht genannten Sätze gelten als solche der Kategorie S2.

Feuerwerksbomben: künftig F4

Bühnenfunkenblitz: künftig T1

Bühnenfontänen: künftig T1

Zweikomponentensätze: künftig voraussichtlich T2

Fotos: Thomas Csengel

Zu § 15 – Altersbeschränkungen

Pyrotechnische Gegenstände und Sätze dürfen nur von Personen besessen und verwendet werden, die das folgende Lebensjahr vollendet haben:

Kategorie F1: 12 Jahre;
Kategorien F2 und S1: 16 Jahre;
Kategorien F3, F4, T1, T2, P1, P2 und S2: 18 Jahre.

Zu §16 – Verlässlichkeit

Besitz und Verwendung „gefährlicher Pyrotechnik" **F3, F4, T2, P2 und S2** erfordert pyrotechnische Verlässlichkeit des Besitzer oder des Verwenders.

Laut Gesetz **gilt ein Mensch als verlässlich**, wenn keine Tatsachen die Annahme rechtfertigen, dass er

1. pyrotechnische Gegenstände oder Sätze missbräuchlich oder leichtfertig verwenden wird oder
2. mit pyrotechnischen Gegenständen oder Sätzen nicht sachgemäß umgehen oder diese nicht sorgfältig verwahren wird oder
3. pyrotechnische Gegenstände oder Sätze Menschen überlassen wird, die zum Besitz derselben nicht berechtigt sind oder
4. den aus diesem Bundesgesetz, darauf beruhenden Verordnungen oder Bescheiden sich ergebenden Verpflichtungen nicht oder nur teilweise nachkommen wird.

Ein Mensch ist keinesfalls verlässlich, wenn er beispielsweise suchtkrank ist oder aufgrund einer psychischen oder körperlichen Beeinträchtigung nicht in der Lage ist, mit pyrotechnischen Gegenständen und Sätzen entsprechend den Bestimmungen dieses Gesetzes umzugehen. Als nichtverlässlich gilt er beispielsweise auch nach einer rechtskräftigen gerichtlichen Verurteilung wegen einer Verletzung von waffen- oder sprengmittelrechtlicher Bestimmungen oder wenn er öfter als zweimal rechtskräftig bestraft wurde wegen selbstverschuldeter Berauschung durch vorsätzlichen oder fahrlässigen Genuss von Alkohol oder den Gebrauch eines anderen berauschenden Mittels.

Die Behörde hat auf Antrag eine Bescheinigung über die Verlässlichkeit des Antragstellers auszustellen. Der Antrag ist abzuweisen, wenn der Antragsteller nicht verlässlich ist.

Zu § 17 – Sachkunde und Fachkenntnis

Sachkunde:
Nachweis erforderlich für Besitz und Verwendung von pyrotechnischen Gegenständen der **Kategorie F3**.

Fachkenntnis:
Nachweis erforderlich für Besitz und Verwendung nachstehender pyrotechnischer Gegenstände und Sätze:

1. pyrotechnische Gegenstände der **Kategorie F4**
2. pyrotechnische Gegenstände der **Kategorie T2 einschließlich Sätze der Kategorie S2**
3. pyrotechnische Gegenstände der **Kategorie P2**

Sachkunde oder Fachkenntnis liegt im Wesentlichen vor:

1. nach erfolgreicher Teilnahme an einem Pyrotechnik-Lehrgang für die entsprechende Kategorie bei einem staatlichen oder staatlich anerkannten Lehrgangsträger oder
2. bei einer Gewerbeberechtigung für die Erzeugung pyrotechnischer Gegenstände oder Sätze hinsichtlich der jeweiligen Kategorie oder
3. hinsichtlich pyrotechnischer Gegenstände der Kategorie P2 nach Glaubhaftmachung ausreichender Fachkenntnis betreffend den Umgang mit der konkreten Art (Produktgruppe)

Zu § 18 – Lehrgänge und Lehrgangsträger

Zur Durchführung von Lehrgängen im Sinne des § 17 und damit im Zusammenhang stehenden Abschlussprüfungen sind berechtigt:

1. die Sicherheitsakademie und
2. die mit Bescheid des Bundesministers für Inneres anerkannten Ausbildungseinrichtungen (staatlich anerkannte Lehrgangsträger). Die Anforderungen an solche Lehrgangsträger werden durch Verordnung des Bundesministers für Inneres festgelegt (Lehrpläne, Lehrpersonal, Prüfungsordnung, Zeugnisausstellung usw.).

Zur Teilnahme an einem Pyrotechnik-Lehrgang zur Erlangung von Sachkunde oder Fachkenntnis im Sinne des § 17 dürfen staatliche oder staatlich anerkannte Lehrgangsträger nur Personen zulassen, die 1. das nach § 15 für die entsprechende Kategorie erforderliche Lebensjahr vollendet haben und 2. eine innerhalb der letzten drei Monate ausgestellte Bescheinigung gemäß § 16 (Verlässlichkeit) beibringen.

Zu § 19 – Pyrotechnik-Ausweis

Die Behörde hat auf Antrag einen Pyrotechnik-Ausweis für eine oder mehrere der betreffenden Kategorien auszustellen, wenn der Antragsteller

1. das nach § 15 erforderliche Lebensjahr vollendet hat,
2. gemäß § 16 verlässlich ist und
3. Sachkunde oder Fachkenntnis gemäß § 17 für die beantragte Kategorie nachweist.

Der Pyrotechnik-Ausweis hat Namen, Geburtsdatum und Licht-

Signalstift: künftig P1

Viscofuse: künftig Anzündmittel P1

Vorbrenner, Verzögerer: künftig voraussichtlich P2

Bengal- bzw. Theaterfeuer: künftig S1

Stoppine: künftig P2

bild des Antragstellers, die betreffenden Kategorien unter Beachtung des § 17, im Falle der Kategorie P2 zusätzlich die jeweilige Art (Produktgruppe), die Bezeichnung der ausstellenden Behörde und das Datum der Ausstellung zu enthalten.

WICHTIG: Zu § 47 – Übergangsbestimmungen

Bis zum 4. Juli 2010 gelten

1. pyrotechnische Gegenstände der **Klassen I bis IV** als pyrotechnische Gegenstände der **Kategorien F1 bis F4**,
2. **Hagelabwehrraketen, Knallraketen** und **Knallpatronen** als pyrotechnische Gegenstände der **Kategorie P2** und
3. **Rauch-** oder **nebelerzeugende** pyrotechnische Gegenstände als pyrotechnische Gegenstände der **Kategorie T1**.

Ausstellung von Pyrotechnik-Ausweisen

Bis zum 4. Juli 2017 gilt:
Personen, die verlässlich sind und nachweisen, dass sie berechtigt waren,

1. **Mittelfeuerwerke** im Sinne des § 5 des Pyrotechnikgesetzes 1974 zu besitzen und zu verwenden, erfüllen die Voraussetzungen zum Erwerb eines Pyrotechnik-Ausweises betreffend pyrotechnische Gegenstände der Kategorie F3 und Anzündmittel der Kategorie P2.
2. **Großfeuerwerke** im Sinne des § 6 des Pyrotechnikgesetzes 1974 zu besitzen und zu verwenden oder über eine Amtsbescheinigung gemäß § 6 Abs. 5 des Pyrotechnikgesetzes 1974 verfügen, erfüllen die Voraussetzungen zum Erwerb eines Pyrotechnik-Ausweises betreffend pyrotechnische Gegenstände der Kategorien F4 und F3 sowie Anzündmittel der Kategorie P2.

Auf Antrag ist diesen Personen von der Behörde ein entsprechender Pyrotechnik-Ausweis auszustellen.

Personen, die verlässlich sind und nachweisen, dass sie das **18. Lebensjahr vollendet** haben und **vor dem 4. Jänner 2010** ausreichende **Fachkenntnis** über Bühnen- und Theaterpyrotechnik erworben haben, erfüllen die Voraussetzungen zum Erwerb eines Pyrotechnik-Ausweises betreffend pyrotechnische Gegenstände der Kategorie T2, Anzündmittel der Kategorie P2 sowie pyrotechnische Sätze der Kategorie S2.
Auf Antrag ist diesen Personen von der Behörde ein entsprechender Pyrotechnik-Ausweis auszustellen.

Personen, die verlässlich sind und nachweisen, dass sie **vor dem 1. Juli 2010** bei einem Lehrgangsträger im Sinne des § 18 **eine Ausbildung abgeschlossen haben**, die einem gemäß § 17 durchgeführten Lehrgang im Wesentlichen gleichwertig ist, erfüllen die Voraussetzungen zum Erwerb eines Pyrotechnik-Ausweises betreffend die ausbildungsgegenständlichen Kategorien pyrotechnischer Gegenstände und Sätze unter Beachtung der §§ 15 und 17.
Auf Antrag ist diesen Personen von der Behörde ein entsprechender Pyrotechnik-Ausweis auszustellen.

BUCHTIPP:
„Pyrotechnikgesetz Recht – Technik – Praxis" siehe Lesestoff auf Seite 66 in diesem Heft.

Mit diesem Link kann das Antragesformular für den Pyrotechnik-Ausweis heruntergeladen werden:
http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2009_II_499/COO_2026_100_2_580447.pdf

Bei Fragen zum Thema neues Pyrotechnikgesetz können gerne Anfragen an den Fachgruppenleiter Herr Ernst Taubinger unter ernst@taronic.at gerichtet werden.

Fachgruppe Multimedia

Präsentation der Software Smoke® für Mac OS®X von Autodesk

von Andreas Ryba

Gemeinsam mit der OETHG-Fachgruppe Multimedia lud die Firma **Dreamwalks** am 9.2.2010 ins Studio AKZENT, wo die Software „SMOKE für Mac OS X" der Firma **Autodesk**, die sich bei der Produktion des Films **„AVATAR"** von James Cameron wieder einmal als bestes Produkt am Markt behaupten konnte, präsentiert wurde.

Die Software von Autodesk ermöglichte in Verbindung mit **„SMOKE"** eine in Echtzeit dargestellte virtuelle Kameraführung und trug daher wesentlich zum Erfolg des alle Einnahmenrekorde brechenden Filmes AVATAR bei.
Es war damit erstmals möglich, 3D-Motion in Realtime (Echtzeit) direkt am Set (Drehort) zu sehen. Mit „SMOKE für Mac OS X" zeigt Autodesk erstmals seine hochwertige System-Technologie auf einer breiten Plattform. Hierzulande weit weniger bekannt als „Flame", ist es doch das echte Allroundsystem schlechthin. Angefangen von bester Schnitt- und Conforming-Funktionalität, über Retusche, aufwändige Farbkorrekturmöglichkeit, bis hin zu Effekten im 3D-Raum mit Realszenen, CG- und 3D-Objekten produziert „SMOKE" File-Sequenzen oder SD- oder HD-Ausspielungen in 4:2:2 oder 4:4:4, und bis zu 2K über HDSL.

Hardware und Einbindung

„SMOKE für OS X" läuft mit 64 Bit und stellt hohe Anforderungen an das System:

- MacPRO 2008 mit OS X Snow-Leopard 64-Bit 10.6.2
- CPU 8core-Intel Xeon 5000 – 8 GBit/min
- NVIDIA® Quadro® FX 4800/ 5600 in 1920x1200 AJA KONA 3.

Als Framestore zeigte Dreamwalks das hochwertige RAID-System mit Fibre Channel-Anbindung. Natürlich kann SMOKE auch direkt von einem SAN (also direkt von der P2- oder SD-Karte) DPX-Sequenzen nativ verarbeiten, intern arbeitet SMOKE nämlich grundsätzlich unkomprimiert in 4:4:4-RGB mit 8, 10 oder 12 Bit und ist mit der Unterstützung von EDLs, AVID OMF, AAF und FinalCut XML gut in bestehende Workflows einzubinden.

Patrick Breuer (Dreamwalks), Andreas Ryba (OETHG-Fachgruppenleiter Multimedia) und Robert Coulin (Dreamwalks)

Szene aus dem Film AVATAR

Foto: Twentieth Century Fox™ and Twentieth Century Fox Film Corporation

Materialverwaltung und Schnitt

Für die Materialverwaltung werden in SMOKE Libraries angelegt, in denen auch die I/O-Funktionen angesiedelt sind. Die Clips werden dann auf den Edit-Desk geladen, der unterteilt ist in Source Area („Player") und Record Area („Recorder"). Auf dem Edit-Desk wird mit verschiedenen Screen-Layouts geschnitten, getrimmt und an den Effekten gearbeitet. Insertieren, überschreiben oder einen Cue-Punkt ansetzen, um z. B. Ton anzulegen, sind ebenso möglich wie trimmen in allen Varianten inklusive Slip/Slide, und zwar über Hotkeys auf Tastatur und Bildschirm oder mit „Gestural Editing", interaktiv mit Stift/Maus per Drag & Drop.

Die Timeline unterstützt sowohl eine unbegrenzte Anzahl Layer, die z. B. für Effekte genutzt werden können, als auch Videotracks, die ihrerseits jeweils mehrere Layer beinhalten können, aber visuell voneinander unabhängig sind. Videotracks eignen sich z. B. für den Confidence Check, die Kontrolle der Online-Sequenz im Vergleich mit der Offline, oder für verschiedene Versionen.

Audio

Der Ton spielt in den SMOKE-Projekten meistens eine Nebenrolle und wird fertig angeliefert. Smoke bietet jedoch alles, was für eine anspruchsvolle Tonbearbeitung notwendig ist. Bei einer unbegrenzten Zahl virtueller Spuren, von denen 32 in Realtime mit Mischer und Equalizer auf 8 Ausgänge gemischt werden können, kann der Ton bis auf 100-stel Frame genau getrimmt oder mit einem hochwertigen Filter in der Geschwindigkeit angepasst werden – mit oder ohne Pitch-Shift.

Effekte des Edit-Desk

Mit Colorgenerator, Text, Resize, Blend, Timewarp, Colorcorrection, Sparks (PlugIns), Wipe und Axis (DVE) können direkt in der Timeline Formatanpassungen und Skalierungen, Farbkorrektur und Titel angelegt werden, aber auch komplexes Layering mit Keying und Tracking erfolgen. Für Farbkorrektur stehen der Colorcorrector und der Colorwarper zur Verfügung, welche auch bei hohen Ansprüchen keine Wünsche offen lassen. So bietet der Colorwarper 3 u. a. selektive Einstellmöglichkeiten (Secondaries). Für Text stehen drei Optionen zur Verfügung: „Axis Effect" mit 3D-Text, „Paint Modul" oder „Titel-Generator", der auch lange Rolltitel oder Untertitel via XML problemlos verarbeiten kann. PlugIns stehen derzeit für „SMOKE für Mac OS X" noch nicht zur Verfügung. Es ist jedoch davon auszugehen, dass schon bald die einschlägigen Hersteller, wie Genarts, The Foundry, Primatte u. a. die Sparks der Autodesk-Systeme auf Mac OS X portiert haben werden.

Neben diesen „offensichtlichen" Effekten finden sich natürlich in SMOKE auch all die Tools, die für viele unscheinbare Aufgaben nötig sind, wie De/Interlace, De-/Regrain, Farb-/Tongenerator, Timecode, Letterbox (4:3 streams mit schwarzen Balken als 16:9) und vieles mehr. Auch ein komplexes Paint-System für Retusche oder Kreativgrafik ist integriert.

Effekte des Edit-Desk

Foto: Dreamwalks

Das Effekt-Highlight ist das Action-Modul

Foto: Dreamwalks

Das Effekthighlight ist zweifelsohne das Action-Modul für Compositing im 3D-Raum, wo die Szene von einer Kamera im Raum gesehen wird sowie Image-Layer-3-dimensional verformt und 3D-Dateien importiert werden können.

Falls die Effektmöglichkeiten in SMOKE nicht reichen sollten, kann ein Projekt mit allen Setups nahtlos in Flint oder Flame weiter bearbeitet werden.

Fazit

„SMOKE" kann man als Allroundsystem bezeichnen, mit dem alle anfallenden Aufgaben in höchster Qualität und Geschwindigkeit zu lösen sind. Sicher ragt auch der Preis mit 15.300 Euro (inkl. Subscription, Details unter **info@dreamwalks.com**) aus dem Feld der Software für Mac heraus und zeigt ganz klar: Das ist keine Anwendung für den breiten Markt, sondern ein Werkzeug für Profis, die Geld verdienen müssen – allerdings bietet es auch die Voraussetzungen dazu.

www.autodesk.com/entertainmentcreationsuites

Fachgruppe Multimedia

AV-Professional lud am 23. 2. 2010 in Wien zur Avid Audio & Video Creation Tour

von Andreas Ryba

Avid startete mit einem Knalleffekt ins neue Jahr: Im Rahmen der „Avid Creation Tour 2010" durch vier europäische Städte stellte das Unternehmen am 23. Februar 2010 im Wiener „Ostklub" die gesamte Bandbreite seiner Musik- und Videolösungen in praxisnahen Workshops vor.

Foto: AV-Professional

Präsentiert wurden diese von den besten Musikproduzenten, Toningenieuren, Live-Mixern, Video-Cuttern und Filmmischtonmeistern der Branche. In Masterclasses und Workshops erfuhren interessierte Musiker, Produzenten und Video-Editoren aus erster Hand, wie die Profis im Studio mit Pro Tools, Media Composer, VENUE oder ICON arbeiten. Die Roadshow bestand aus zwei Teilen, der Music Stage und der Video Stage.

Bei der **Music Stage** drehte sich alles um die Digidesign-Produkte Pro Tools, Eleven Rack und VENUE. Erfahrene Session-Gitarristen berichteten über die kreativen neuen Möglichkeiten, die Eleven Rack für die Arbeit mit Gitarren im Studio bietet. Highlights waren die Workshops mit Jakob Hellner, dem Produzenten von Rammstein, dem Grönemeyer-Produzenten Alex Silva sowie den vielen weiteren renommierten Produzenten und Tontechnikern. Abgerundet wurde das Programm mit Berichten über die Touren von Peter Fox und den Fantastischen 4 – gemischt mit Digidesign VENUE-Pulten. Die Live-Mixer Olsen Involtini und Klaus Scharff gaben dabei faszinierende Einblicke ins Originalmaterial der beiden besten deutschen Live-Produktionen des Jahres 2009. Vor Ort standen außerdem folgende Produzenten mit ihren Erfahrungen zur Verfügung: Marek Pompetzki, der schon für Sido, Stefanie Heinzmann und Sarah Connor arbeitete, Charlie Bauerfeind, der Produzent von Rage Against The Machine und Roman Camenzind, der unter anderem schon für Lady Gaga an den Reglern saß.

Auf der **Video Stage** erlebten die Fans der visuellen Kunst die neuesten Features und Workflows für Editing und Postproduktion mit dem Avid Media Composer und Avid DS. Egal ob Stereoskopie, High Definition oder die Bearbeitung der unterschiedlichsten Kamera-Formate: Avid zeigte auf seiner Creation-Tour den Teilnehmern die besten Tipps und Tricks für ein gelungenes Ergebnis. Als besonderer Gast berichtete Constantin von Seld über die Postproduktion des Films „Zweiohrküken" von Til Schweiger.
In einem ganz speziellen Workshop schließlich fanden Audio und Video zusammen – in einer Kino-Tonmischung mit Digidesign ICON, Pro Tools und Video Satellite.

Entspannte Atmosphäre im „Ostklub"

Foto: Günther Vogl

Im Austellungsbereich konnten die Teilnehmer alle Avid-, Digidesign-, M-Audio- und Sibelius-Produkte selbst ausprobieren: vom professionellen Pro-Tools-HD-Studio über die neuesten M-Audio-Keyboards bis zu Torq DJ-Systemen. Zusätzlich lud eine ganze Batterie von Eleven Racks mit ESP-Gitarren zum entspannten Jamen ein. Während der Veranstaltung standen die Produktspezialisten der einzelnen Bereiche Rede und Antwort. Im Ausstellungsbereich fanden sich auch die Stände der Partnerfirmen Waves, Celemony und Sonnox sowie der Video-Partner Sony, Panasonic und Kameraverleih Ludwig mit RED-Kameras. Die Partner zeigen ihre Produkte im Zusammenspiel mit den Avid-Lösungen.

Die interessierten Kolleginnen und Kollegen bekamen bei dieser Veranstaltung der OETHG-Fachgruppe Multimedia die Gelegenheit, als Gäste der Firma AV-Professional an allen Vorträgen der AVID Creation Tour 2010 teilzunehmen.

Als Leiter der OETHG Fachgruppe Multimedia möchte ich mich auf diesem Wege noch einmal bei Herrn David Knapp recht herzlich bedanken, der sich besonders für uns eingesetzt hat.

Fachgruppe Maske

Zukunftsperspektiven des Österreichischen Maskenbildners

von Herbert Zehetner

Foto: Foto: Dipl.-Ing. G. Konecny

Zu diesem Thema trafen sich am 25. Jänner 2010 zahlreiche Kolleginnen und Kollegen der OETHG-Fachgruppe Maske im Schulungszentrum der OETHG zu einer Diskussion mit Erfahrungsaustausch. Diese Informationsveranstaltung hat nicht nur durch die Wichtigkeit der Themen, sondern auch durch die große Zahl an Teilnehmern (mit weiten Anreisen) einen hohen Stellenwert bekommen.

Einleitend legte **Mag. Christoph Wagner-Trenkwitz,** Chefdramaturg der Wiener Volksoper, in einem beeindruckenden Vortrag die fachliche, menschliche und psychologische Komponente des Maskenbildnerberufes dar.

Danach gab Fachgruppenleiter **Herbert Zehetner**, Chefmaskenbildner des Burgtheaters, viele wertvolle Informationen zu den gemeinsame Herausforderungen dieses Berufes und stellte auch dessen Entwicklung dar. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen standen dabei die reale Situation und die Möglichkeit der berufsbildenden Ausbildung in Deutschland und in Österreich.

Durch die Erläuterungen von **Gabi Grünwald** über die am WIFI Wien laufende Weiterbildung zum „Makeup Artist" wurde die Realität der Maskenbildnerszene in Österreich weiter veranschaulicht. Auf Basis dieser Impulsreferate ergab sich eine sehr lebhafte (und auch die Pausen füllende) Diskussion, die nachfolgende Ergebnisse brachte.

Ergebnisse aus dem Erfahrungsaustausch

Die Weiterbildungs- und Ausbildungsstrukturen sind in den verschiedenen Häusern unterschiedlich, ebenso die finanziellen Möglichkeiten. In Deutschland ist der Maskenbildner beispielsweise ein anerkannter Lehrberuf mit genau definierten Ausbildungsinhalten, was in Österreich nicht der Fall ist. Gemeinsames Ziel sollte es daher sein, in Österreich eine anerkannte Ausbildung zu schaffen, durch die der derzeit bestehende Wettbewerbsnachteil im EU-Raum beseitigt werden kann.

VARIANTE 1:
Maskenbildner(innen)-Ausbildung im Rahmen der **Akademie der OETHG** (einen solchen Ausbildungsplan gibt es bei der OETHG schon seit 1993 und es wurden gemäß diesem Plan schon damals sehr erfolgreich Ausbildungskurse durchgeführt).
Diese Bildungsmöglichkeit könnte in Modulen für Neueinsteiger, aber auch als Weiterbildung angeboten werden. Durch Gewährleistung einer hohen Ausbildungsqualität an der OETHG-Akademie könnte die Theater-, Film- und Fernsehwelt diese Ausbildung zukünftig als österreichischen Standard definieren und Anträge zur Berücksichtigung in zukünftigen Kollektivverträgen stellen. Damit ergäbe sich ein im Kollektivvertrag geregelter Berufstitel.

VARIANTE 2:
Der **Fachakademieabschluss** bietet einen gesetzlich anerkannten Berufstitel sowie Unternehmertraining und Ausbildertraining (zur Lehrlingsausbildung) als Teile der Ausbildung. Normalerweise dauert eine Fachakademie 2 Jahre oder etwa 1.200 Unterrichtseinheiten, wobei 1.000 UE für eine nachfolgende Berufsreifeprüfung als Minimum erforderlich sind.
In Österreich gibt es bis dato 13 Fachakademien, die als „Körperschaft öffentlichen Rechts" geführt werden.
Damit ergibt sich aber auch gleichzeitig, dass die Akademie der OETHG eine solche Ausbildung nicht im Alleingang durchführen kann, da sie diesen Status nicht besitzt.

Vorteile einer Fachakademie:
- Kleinere Gruppen, dadurch intensiveres Training (seminarartig)
- Fachlich viel tiefer gehend als vergleichbare Ausbildungen
- Sehr praxisnahe Ausbildung, wesentliche Teile derselben finden projektorientiert statt, umfangreiche Übungen
- Wichtige Berechtigungen sind meist schon in die Ausbildung eingebaut, wie z. B. die Lehrlingsausbildung oder das Unternehmertraining.

Fachakademien sind also eine gute Alternative für Personen, die sich umfangreiche fachliche und wirtschaftliche Kenntnisse aneignen möchten. In jedem Fachakademie-Lehrplan sind nämlich auch umfangreiche kaufmännische Schwerpunkte eingebaut. Solche Fachakademien gibt es auch in Deutschland.

Nachteile einer Fachakademie:
- Teurer als eine Meister-Werkmeisterschule (erklärbar durch die geringer Gruppengröße und die umfangreicheren Praxisteile)
- Bei den Personalchefs nicht ganz so bekannt wie die Meister-Werkmeisterschule, als Bewerber muss man diese Ausbildung also erst gut „verkaufen".
- Abhängigkeit vom Partner WIFI. Das Einreichen einer neuen Maskenbildner(innen)-Fachakademie über/und mit dem WIFI beim Wirtschaftsministerium kann sich als ein zweijähriges Projekt herausstellen.

VARIANTE 3:
Akademischer Fachhochschullehrgang: Dauer 3 Semester, man erhält das Abschlussdiplom „Akademisch angewandte(r) Maskenbildner(in)".
Die Kooperation mit einer Fachhochschule ist erforderlich.
Umfang des Lehrganges: 3 Semester, 300 Unterrichtsstunden, 1.500 Arbeitsstunden.
Voraussetzungen: Allgemeine Hochschulreife, 3 Jahre Berufserfahrung, Aufnahmegespräch.
Solche Lehrgänge werden als Weiterbildungsangebote auf akademischem Niveau geführt.
Der Lehrgang dient aber nicht als Basis für eine selbständige Tätigkeit oder Berufsausbildung.

VARIANTE 4:
Kooperation mit einem Ausbildungsinstitut in der BRD.

Aktuelle Studienmöglichkeiten im Ausland:

Hochschule für bildende Künste in Dresden:
Studiengang Theaterausstattung – Fachrichtung Maskenbild: Dauer 4 Jahre mit Diplomanschluss
http://www.hfbk-dresden.de/HfBK-Dresden/Studium/Studiengaenge/Theaterausstattung/Maskenbild.php

Prinzregententheater München – Bayerische Theaterakademie:
Maskenbild Studium: Ausbildung zur Maskenbildnerin/zum Maskenbildner für Bühne, Film und Fernsehen: Dauer 3 Jahre inklusive eines Probejahres, Abschluss mit Diplom
http://www.theaterakademie.de/de/studium/maskenbild_studium/studieninfos.html

Wo ausgebildet wird, muss es auch Trainer(innen) geben.
Das Thema für das nächste Fachgruppen-Meeting im Mai 2010.

18. – 19. Februar 2010

Treffen Technischer Führungskräfte aus dem Veranstaltungsbereich in Salzburg

Dipl.-Ing. Günther Konecny

Das Treffen der Technischen Führungskräfte, zu dem die OETHG jährlich einlädt, fand wieder im Brunauer-Zentrum in Salzburg statt. Ziel dieses Treffens ist es jeweils, gegenseitigen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen, Fortbildungserfordernisse für das eigene Personal zu deponieren, erforderliche Aktivitäten der OETHG auf den verschiedensten Gebieten zu initiieren, sowie Eigenfortbildung im Rahmen des Meetings zu konsumieren. Mehr als 30 Teilnehmer waren zu diesem Jahrestreffen gekommen.
Folgende Themen wurden behandelt:

Das neue Pyrotechnikgesetz

Das neue österreichische Pyrotechnikgesetz trat am 4.1.2010 in Kraft. Es war daher naheliegend, im Rahmen dieses Meetings die Unterschiede zum alten Gesetz aus dem Jahre 1974 herauszuarbeiten, wie zum Beispiel die Zuordnung und Kategorisierung von pyrotechnischen Gegenständen im Rahmen des Konformitätsbewertungsverfahrens. Darüber hinaus wurden die wichtigsten Paragraphen erläutert und kommentiert, wobei auch Anleitungen zur Antragstellung für die Bewilligung eines Feuerwerks, die Darstellung grundlegender Sicherheitsbestimmungen, gängiger Bescheidauflagen und Vorschriften für die Bühnen-Pyrotechnik nicht fehlten. Dazu hatte man einen ausgewiesenen Experten auf diesem Spezialgebiet eingeladen: Herrn Thomas Csengel vom Entschärfungsdienst des Bundeskriminalamtes, der auch Amtssachverständiger ist. Er ist Koautor des in diesem Heft vorgestellten Buches „Pyrotechnik/Recht – Technik – Praxis". Seine wichtigsten Ausführungen sind in diesem Heft im Artikel „Neues Pyrotechnikgesetz für Österreich" nachzulesen.

Foto: Richard Weissborn

Ausbildungsangebot der Akademie der OETHG

Der Studienleiter dieser Akademie, Ing. Manfred Gabler, präsentierte die für das laufende Jahr geplanten Seminare und erläuterte auch, warum es notwendig war, den Ausbildungsbeginn für die in Zusammenarbeit mit dem WIFI entwickelte „Werkmeisterschule Veranstaltungs- und Eventtechnik" auf September 2010 zu verschieben: Trotz intensiver Bemühungen seitens der Akademie der OETHG war es nicht möglich, für den geplanten Starttermin März 2010 alle Bewilligungen für eine „öffentlich rechtliche Ausbildung" zu bekommen. Das Projekt wird mit unverminderter Energie weiter verfolgt und stellt eine große Herausforderung dar, da es für die international arbeitende österreichische Veranstaltungs- und Theaterszene eine wichtige Maßnahme darstellt, um einem Wettbewerbsnachteil im EU-Raum zu begegnen.
Das gesamte Ausbildungsangebot kann dem „Seminarbuch 2010" oder der OETHG-Homepage **www.akademie-oethg.at** entnommen werden.

Ausblick auf die Adeventiv und 13. MEET 24.–26.11.2010

Der für diese Veranstaltung Zuständige, Ing. Martin Kolin, Geschäftsführer der OETHG, erläuterte die neue Konzeption für dieses Event. Erstmalig gibt es eine Kooperation mit Event-Veranstaltern, vertreten durch das „Firmen-events-Portal". Damit will man beide Seiten zusammenführen: Jene, die die gesamte Technik für Events anbieten und jene, die diese Technik für die Durchführung ihrer Veranstaltungen in Anspruch nehmen. Dazu gehört auch ein repräsentativer Veranstaltungsort: Es ist dies die Event-„Pyramide" in Vösendorf, am Stadtrand von Wien. Sie ist dafür besonders geeignet, da sie auch über ein direkt an sie angebautes Hotel verfügt. Es sind auch ausreichend viele Gratis-Parkplätze vorhanden.

Foto: Richard Weissborn

Digitale Dividende

Dipl.-Ing. Günther Konecny nimmt sich dieses Themas schon seit über zwei Jahren an und vertritt dabei die Interessen der Theater- und Veranstaltungsbranche.
Er schilderte den augenblicklichen Stand im Feilschen um die „digitale Dividende".
Zum Verständnis: Durch die Umstellung des terrestrischen Fernsehens auf digitale Übertragung werden im Bereich 790 bis 862 MHz Frequenzen frei, die als „digitale Dividende" bezeichnet werden. Mobilfunker wie auch Rundfunkbetreiber und Kabelnetzbetreiber beanspruchen die frei werdenden Frequenzen für sich. Aber auch drahtlose Mikrofone benutzen weltweit denselben Frequenzbereich wie TV-Sender. Geht der umstrittene Frequenzbereich für die TV-Sender verloren, so bedeutet dies auch für alle Nutzer drahtloser Mikrofone einen Verlust von über 70 Frequenzen, auf denen Funkmikrofone bisher eingesetzt werden konnten. Die Folgen wären fatal. Siehe dazu den Kommentar auf Seite 4.

Besichtigung von Festspielhaus und Haus für Mozart

Da das Meeting in Salzburg stattfand, durfte natürlich eine Besichtigung dieser berühmten Aufführungsstätten der Salzburger Oster- und Sommerfestspiele nicht fehlen. Der späte Nachmittag des ersten Tages war diesem Programmpunkt gewidmet. Wegen der großen Teilnehmerzahl erfolgte die Führung in zwei Gruppen, die von Kurt Hofer und Rudolf Gröger durch die beiden Häuser geführt wurden.

Akademie der OETHG
A-1170 Wien, Taubergasse 60
T: +43 (0)1 485 35 79
ausbildung@akademie-oethg.at
www.akademie-oethg.at

OETHG akademie

Fachlehrgänge für Theater und Event

Zur Lösung fachspezifischer Probleme bieten wir erstmals nachstehende Seminare an:

Kameratechnik und Lichtgestaltung Kreativschulung

Ziel:
- Wissenstransfer zur Erweiterung des Fachwissens nach internationalem Standard
- Grundlagen des Drehens (Besonderheiten von HD), Grundlagen der Kameras und sinnvolles Zubehör
- Professionelle Bildaufnahme im Mini-DV oder Hard-Disk-Format (Werbung, Dokumentation etc.)
- Was ist HDV? Was ist „Full HD"?
- Finden von optimalen Lösungen und Lösungsoptionen bei der Lichtgestaltung zu gestellten Herausforderungen

Inhalt:
- Die Wahl der richtigen Kamera, grundsätzliches über die Formate, Farbabstimmung
- Bedienung der Kameramenüs, praktische Übungen, Besonderheiten einer HD-Kamera, Kamera-Funktechnik
- Lichtgestaltung von Basislicht bis Effektlicht, Licht bei schlechter Beleuchtung
- Lichtführung, Lichtstimmung, Lichttechnik, Farbtemperatur und Filter
- Lösungen für aktuelle Herausforderungen, individuelle Umsetzungsmöglichkeiten
- Gestaltungsbeispiele Sakral bis US-Serien
- Welche zusätzliche Software ist sinnvoll? Wo gibt es gute Informationen im Netz?
- Weitere Tips und Tricks; Was man vermeiden sollte; Erfahrungsaustausch

Zielgruppe: Das Seminar richtet sich an Mitarbeiter im Theater- Event-Medienbereich, Messeveranstalter, Hotelbetreiber, Betreiber von Mehrzweckhallen, Veranstaltungstechniker, Verantwortliche von Pfarrgemeinden und Glaubenszentren

Vortragender: Lutz Dieckmann

Termin: 24.–25. März 2010

Ausbildung zum Sachkundigen für „Persönliche Schutzausrüstung gegen Absturz" nach BGG906

Ziel:
Dieses Seminar vermittelt fachspezifische und praxisbezogene Kenntnisse auf dem Gebiet der „persönlichen Schutzausrüstung" PSA mit Schwerpunkt Theater, Studio und Eventbereich.

Inhalt:
- PSA Grundlagen, Gesetze – Verordnungen – Normen
- Merkblätter zur Verwendung der AUVA, Regelwerk der Deutschen Berufsgenossenschaft
- Herstellerangaben – Bedienungsanleitungen
- Erkennen von beschädigter oder im Arbeitsschutz nicht zugelassener PSA gegen Absturz in der Praxis
- Dokumentation der Überprüfung
- Gesetzliche Basis für die Prüfung von PSA durch einen Sachkundigen in Österreich:
  - Gebrauchsanleitung des Herstellers EN 365; BauV §152
  - Zertifikat mit Abschlussprüfung

Zielgruppe: Techniker aus dem Event-, Bühnen- und Veranstaltungsbereich, Sicherheitsbeauftragte, Lageristen, Sicherheitsvertrauenspersonen

Seminarort:
Trainingszentrum der HOEHENWERKSTATT/BADEN
2512 Tribuswinkel
Süddruckgasse 28

Termin:
Donnerstag, 22. April 2010, 9:00–17:30 Uhr
Freitag, 23. April 2010, 8:00–16:30 Uhr (Vortrag + Prüfung)

Projektionsflächen (Technik und Kreativschulung)

Ziel:
- Wissenstransfer zur Erweiterung des Fachwissens
- Auswahlkriterien bei Projektionsflächen
- Grundlagen und Aufbau
- Präsentations- und Projektionsflächen im Theater-Eventbereich, Konferenzraum und TV-Anwendungen
- Finden von optimalen Lösungen und Lösungsoptionen

Inhalt:
- Kreative Grundlagen, Projektionseffekte, Bodenspiegelung, Laserprojektionsflächen
- Physikalischer Aufbau, Auflösung, Kontrast
- Besonderheiten bei Projektionsfolien, Roll-Spannprojektionsflächen
- Die Wahl der richtigen Folie
- Indoor-/Outdoor-Lösungen
- Transport, Montage, Handling
- Wo gibt es gute Informationen im Netz?
- Weitere Tipps und Tricks; Was man vermeiden sollte; Erfahrungsaustausch

Zielgruppe: Mitarbeiter im Theater-, Event-, Medienbereich, Verantwortliche von Pfarrgemeinden und Glaubenszentren, Messeveranstalter, Hotelbetreiber, Betreiber von Mehrzweckhallen, Veranstaltungstechniker

Vortragender: Mag.Christoph Lach

Termin: Montag, 3. Mai 2010, 9:00–17:00 Uhr

Hub-Arbeitsbühnen – Elektrokettenzüge Risikomanagement und aktuelle Informationen

Ziel:
- Fachspezifische und praxisbezogene Kenntnisse bei Veranstaltungen und szenische Darstellungen
- Aus Fehlern lernen
- Einblick in die Thematik der Benutzung und Bereitstellung von Aufstieghilfen und Kettenzügen

Dieses Seminar gilt als Unterweisung – Verantwortungsstruktur.

Inhalt:
- Risikominimierter Einsatz
- Typengerechte Vorbereitung
- Analysen aus dem Tagebuch eines Sachverständigen
- Prüfung vor dem Einsatz, Prüfpflichten, wiederkehrende Prüfungen
- Gefahren richtig einschätzen, Erkennen von Gefahrensituationen, Arbeitsumgebung
- Diskussion aktueller Praxisbeispiele

Zielgruppe: Planer von Veranstaltungen, Hallenverantwortliche, TechnikmitarbeiterInnen im Theater-, TV- und Event-Bereich, Rigger, Bühnentechniker, Beleuchtungstechniker, Tontechniker, Produktionsleiter

Vortragender: Ing. Robert Terp/TÜV Österreich

Termin: Dienstag, 4. Mai 2010, 9:00–13:00 Uhr

Dunst- und Nebeleffekte Theorie – Praxis – Gesundheit

Ziel:
Dieses Seminar soll über die aktuelle Entwicklung der Nebeltechnologie informieren und eine Handlungshilfe für den sicheren und effektiven Gebrauch aller Arten von Dunst- und Nebeleffekte sein. Das Ziel dieses Seminars ist es, grundlegendes Wissen zum Einsatz von Dunst- und Nebeleffekte zu vermitteln und vorhandenes Fachwissen zu erweitern.

Inhalt:
- Historie von Nebeleffekten
- Unterscheidung von Rauch- und Nebeleffekten
- Woraus bestehen Nebeleffekte?
- Dunst- und Nebelarten
- Bestandteile von Fluids zur Nebelerzeugung
- Sicherheitshinweise zu Nebelfluiden
- Vorstellung der verschiedenen Arten zur Dunst- und Nebelerzeugung
- Die Arbeit mit Dunst- und Nebeleffekten
- Allgemeine und Sicherheitshinweise zum Einsatz von Nebeleffekten
- Praxisvorführung; Dunst- und Nebeleffekten anhand von
  - Erstellung eines kleinen DMX-Kreislaufes auf der Bühne
  - Versuch einer stehenden Wolke im Theater abhängig von der Thermik und dem zu verwendenden Nebelfluid
  - Bodennebel CO_2 und Trockeneis
  - Dunst
  - Nebel
  - Pyrotechnischer Nebel
- Vorführung diverser Spezial-Nebelfluide von verschiedenen Aufführungen, z. B. Benvenuto Cellini, Der Freischütz usw.

Zielgruppe: Lichtdesigner, Architekten, Lichtgestalter, Beleuchtungstechniker, Veranstaltungstechniker

Seminarort:
Theater Akzent
1040 Wien
Theresianumgasse 18

Vortragender: Thomas Bautenbacher

Termin: Dienstag, 11. Mai 2010, 9:00–17:00 Uhr

Kundenanbindung durch aktiven Verkauf an der Kassa

Ziel: Steigerung des Ticket- oder Abonnement-Verkaufes an der Kassa durch engagiertes Anbieten und kompetente Beratung sowie Erhöhung der Besucherbindung durch Nutzung der Potenziale des Kassenteams

Inhalt:
- Ticketverkauf ist in vielen Theatern oder Veranstaltungshäusern ein passiver Prozess. Der Kunde kommt bzw. ruft an, erhält das gewünschte Ticket und geht wieder. Die Gelegenheit, den Kunden durch kompetente Beratung zu zusätzlichen Ticketkäufen zu „verführen" bleibt vielfach ungenutzt. Dabei ließen sich so leicht noch zusätzliche Tickets verkaufen. Einfach die „Cosi fan tutte" zur „Zauberflöte" anbieten oder das Kinderstück zum Schauspiel, wenn man die simple Fragen stellt: „Haben Sie auch Kinder?" Das Kassenteam ist die zentrale Servicestelle, die durch tatkräftiges und kompetentes Anbieten von Zusatzvorstellungen, Abonnements oder Mitgliedschaften die BesucherInnen enger an das Haus binden kann. Im Workshop wird die Beratungskompetenz der Kassen-MitarbeiterInnen gesteigert, sodass „verkaufen" ganz von alleine passiert. Das positive Feedback des Publikums ist sowohl dem Haus als auch dem Team sicher.
- Verkauf als Teil der Kundenbindung
- Voraussetzungen kompetenter Beratung
- Erkennen der eigenen Verkaufsstärken
- Gezielt Fragen stellen
- Positives Feedback der Besucher abholen

Zielgruppe: MitarbeiterInnen aus den Abteilungen Vertrieb und Ticketing von Theatern und Veranstaltungshäusern

Vortragende: MMag. Irene Knava
Sie ist ausgebildete Trainerin und akkreditierte Wirtschaftstrainerin. Mit ihrem Kulturconsulting-Unternehmen AUDIENCING hat sie sich auf Beratung und Training für Theater und Museen spezialisiert. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit ist die Besucherbindung. Irene Knava war zehn Jahre lang in Führungspositionen im Theater in der Josefstadt, dem Landestheater Niederösterreich und der NÖ Kulturwirtschaft tätig. Vertrieb und Ticketing sind eine ihrer Kernkompetenzen.
www.audiencing.net

Termin: Mittwoch, 19. Mai 2010, 9:00–17:00 Uhr

Fachspezifisches Seminar für den Publikumsdienst

Stressreduktion und sicherer Umgang mit Kunden

Ziel:
- Stress erkennen, vermeiden, abbauen, Einschätzen und Reflektieren persönlicher Risiken
- Ansatzpunkte für das eigene Belastungsmanagement
- Optimale Lösungen und Lösungsoptionen zu allen Ihnen gestellten Herausforderungen zu finden
- Mit Freude Ihre Arbeit erledigen und persönliche Belastungen verringern
- Herausforderungen und erhöhtem Druck im Arbeitsleben begegnen

Inhalt:
- Erkennen der eigenen Stärken und Schwächen, Lösungen für aktuelle Herausforderungen
- Umgang mit Behinderten
- Arbeitsvorbereitung – sammeln von Informationen über Vorstellungen, Besetzungen, Inhalte
- Individuelle Umsetzungsmöglichkeiten – Selbstsicherheit – auf die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen zugeschnitten
- Erfahrungsaustausch

IM MITTELPUNKT STEHEN FRAGEN WIE Z.B:
- Was bringt mich in Stress und wie gehe ich damit gut um?
- Wie kann man Anzeichen möglichst früh erkennen und was kann man dagegen tun?
- Welche Faktoren belasten mich besonders stark?
- Welche Strategien können mir helfen, besser mit meinen Belastungen umzugehen?
- Kommunikation als Chance zur Stressreduktion
- Sprachbarrieren vermeiden und abbauen

Zielgruppe: Publikumsdienste aus dem Theater-, Event-, TV-Bereich, Empfangspersonal, Kassenpersonal, Platzanweiser, Garderobe, Brandschutzbeauftragte, Menschen in vermittelnden Positionen

Vortragende: Ruth Kretschner, Gerhard Stammer

Termin: Donnerstag, 20. Mai 2010, 9:00–17:00 Uhr
Freitag, 21. Mai 2010, 9:00–13:00 Uhr

Aus unserem Seminarangebot können Sie sich Ihren persönlichen Fahrplan zusammenstellen. Wir ermöglichen Ihnen, auf ganz individuellen Wegen Ihre eigenen Lernziele zu erreichen – angefangen von kleinen Tagesseminaren bis zu komplexen Seminarreihen.

Auf der Homepage der Akademie der OETHG

http://akademie-oethg.at

finden Sie immer brandheiße Neuigkeiten aus unserem Haus.

Als persönlicher Dienstleister stehen wir Ihnen auch für Fachausbildungen mit Praxisworkshops mit Unterricht in Kleingruppen zur Verfügung.

Ein motiviertes Team von Referenten – Lernen von Spezialisten – umfangreiche Seminarunterlagen – stehen Ihnen zur Verfügung.

Nähere Informationen siehe unter

www.akademie-oethg.at

„Lisztomania 2011“ – ein Genie geht auf Tour

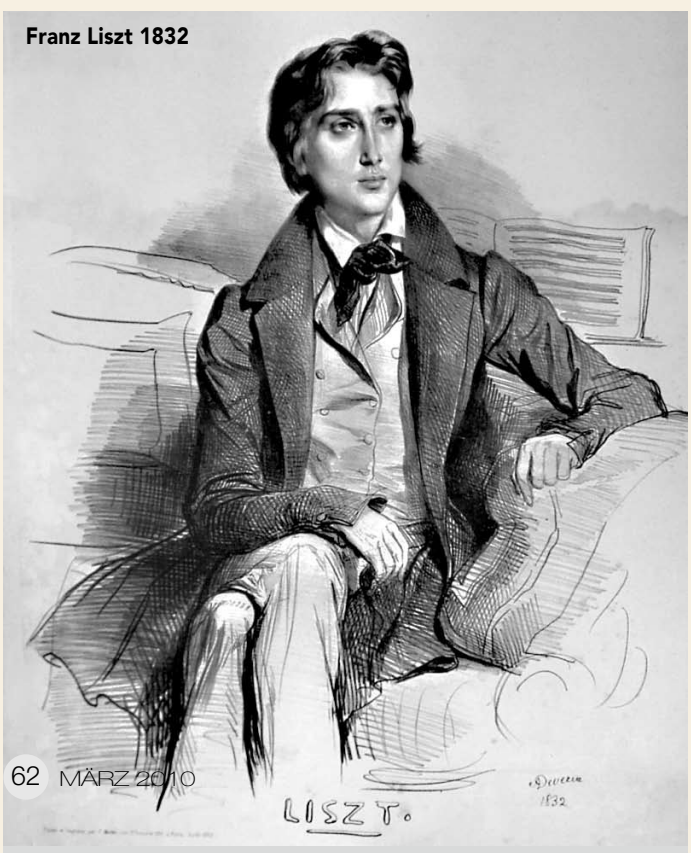
2011 jährt sich der Geburtstag von **Franz Liszt**, der im burgenländischen Raiding geboren wurde, zum 200. Mal. Aus diesem Anlass wird das Land Burgenland und die beteiligten Kulturbetriebe im Gedenkjahr 2011 ein umfangreiches Konzert- und Ausstellungsprogramm präsentieren, das schon jetzt der Öffentlichkeit präsentiert wurde.

Dipl.-Ing. Günther Konecny

„Lisztomania“ ist keineswegs eine moderne Wortschöpfung – im Gegenteil: Heinrich Heine prägte den Begriff „Lisztomanie“ im Zusammenhang mit der berühmten Konzerttournee von Franz Liszt 1841/42 in Berlin. Franz Liszt pflegte ein exzentrisches Gehabe auf der Bühne, absolvierte seine vielbejubelten Auftritte in Kostümen und verstand es, sein Publikum zu Begeisterungsstürmen hinzureißen. Vor allem die Damenwelt verehrte ihn beinahe hysterisch. Ein Phänomen, das ihn zum ersten Superstar der Musikgeschichte macht.
Wunderkind, Klaviervirtuose, Frauenschwarm und Hexenmeister der Konzertsäle Europas: Franz Liszt ist eine der schillerndsten Musikerpersönlichkeiten der Romantik. Mit seinem gigantischen Oeuvre zählt Franz Liszt zu den historisch bedeutendsten Komponisten.
Das Leben und Werk des großen Meisters soll bei „Lisztomania 2011“ sowohl an seinem Geburtsort als auch im gesamten Burgenland dargestellt werden.

Die Termine

27. Jänner 2011:
Eröffnung der Lisztomania 2011 beim Liszt-Festival Raiding
Konzertprogramm:
Liszt-Festival Raiding im Konzerthaus Raiding:
27.–30. Jänner, 17.–20. März, 12.–26. Juni, 19.–23. Oktober 2011



Franz Liszt 1832

Ausstellungen:
17. März bis 11. November 2011:
Ausstellungen im Liszt-Haus Raiding, in der Pfarrkirche Unterfrauenhaid, im Landesmuseum Burgenland und im Diözesanmuseum Eisenstadt.

Liszt-Haus Raiding

Im heute noch schindelgedeckten Geburtshaus inmitten des kleinen Gartens ist ein Museum eingerichtet. Das Geburtshaus bildet den authentischen Rahmen, um die Entwicklungsjahre des jungen Virtuosen am Beginn seiner phänomenalen Laufbahn als pianistisches Wunderkind vorzustellen. Der zeitliche Schwerpunkt liegt dabei auf den Jahren 1811 bis 1823.

Pfarrkirche Unterfrauenhaid

1811, im Geburtsjahr Franz Liszts, war Raiding ein ärmliches Dorf ohne eigene Pfarre und so wurde der Neugeborene in das Taufregister der Pfarrkirche des benachbarten Unterfrauenhaid eingetragen. Erhalten ist das Taufbecken, in dem Liszt getauft wurde. Dazu werden das Taufregister mit der Eintragung von Liszts Taufe sowie Liszts Reisealtar mit dem Reisekruzifix gezeigt werden. Die Präsentation rückt auch den Mythos um seine Geburt in den Mittelpunkt des Besucherinteresses. Der ersten Biographie zufolge soll nämlich eine Zigeunerin der schwangeren Anna Liszt in Zusammenhang mit der Erscheinung eines Kometen geweissagt haben, sie werde einen großen Sohn gebären.
Der Kirchenraum soll durch eine Audioinstallation als beeindruckender Hörraum wirken.

Landesmuseum Burgenland

Thema: Lisztomanie – Der Hexenmeister am Klavier
Definiert wird das Zeitfenster 1838

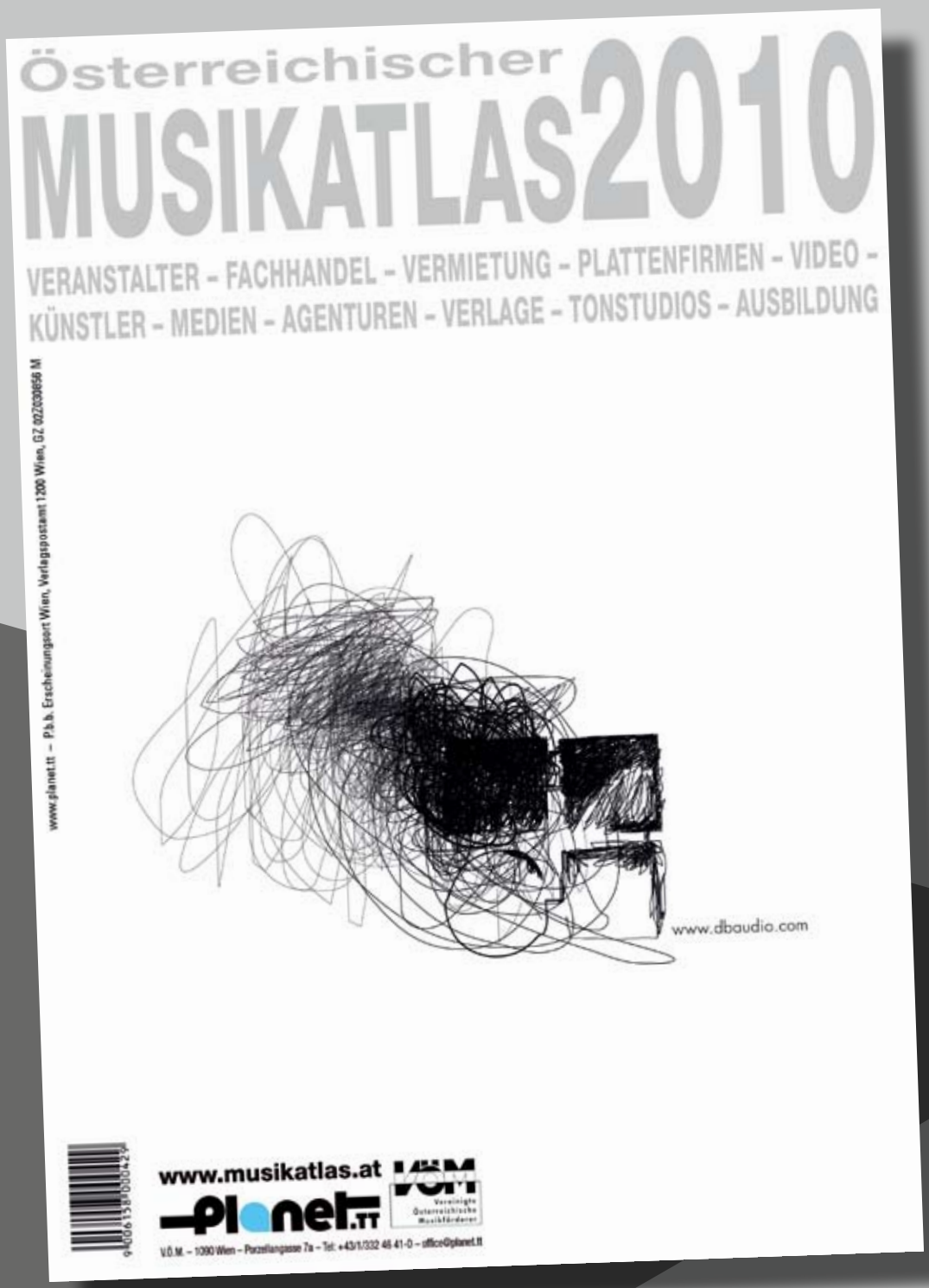
bis 1847 – die Zeit der großen Konzerttourneen.
Anlässlich des überwältigenden Erfolges auf seiner Konzerttournee 1841/42 in Berlin wurde der Heinesche Begriff der „Lisztomanie" zu einem Synonym für die Faszination, die von dem Virtuosen ausging. 1831 hört Liszt erstmals Paganini. Inspiriert von der Virtuosität des Teufelsgeigers transponiert er diese Virtuosität auf das Klavier. Wie später die Popmusiker des 20. Jahrhunderts setzt Liszt seine ganze Person ein, um sein Publikum in wahre Hysterie verfallen zu lassen: das Schütteln der langen Haarmähne, wildes Gestikulieren und Hochwerfen der Hände, das fast aggressive Einschlagen auf die Tasten des Klaviers bis zur Zerstörung von Hämmern und Saiten. „Le Concert c'est moi", so sagte er über sich in Anlehnung an das berühmte Zitat Ludwigs XIV.

Diözesanmuseum Eisenstadt

Liszt war von seiner Kindheit bis ins hohe Alter ein tiefreligiöser Katholik, eine Charaktereigenschaft, die durch seine Arbeit in protestantischer Umgebung noch verstärkt und durch seinen Eintritt in den geistlichen Stand durch Annahme der sogenannten Niederen Weihen in Rom während seines römischen Aufenthalts gekrönt wurde. Ab ca. 1863 wird daher Liszts äußeres Auftreten von geistlicher Kleidung bestimmt.

Termine schon jetzt vormerken!

Die Vorbereitungen für das „Liszt-Jahr 2011" laufen auf Hochtouren, und es zeichnet sich schon jetzt ab, dass ein Besuch der Konzerte und Ausstellungen zu einem unverzichtbaren kulturellem Muss gehören wird.



JETZT BESTELLEN!

Vereinigte Österreichische Musikförderer, 1090 Wien, Porzellangasse 7a
Tel.: +43 / 1 / 332 46 41-0, Fax: +43 / 1 / 332 46 41-41, office@planet.tt
www.planet.tt www.musikatlas.at Preis: € 19,– zzgl. € 5,– Versand & NN

Tagungen, Messen, Ausstellungen

Seit 1.11.2009
(Di.–So. von 10.00–18.00 Uhr)
Wien, Österreichisches Theatermuseum, Lobkowitzplatz 2, 1010 Wien

Spielräume

Bühnenformen im Modell.
Im Laufe der Jahrhunderte entwickelten sich die unterschiedlichsten Formen von Bühnen- und Zuschauerräumen. Im Mittelalter bilden sakrale oder profane Orte die Spielbühne, auf der Zuschauer und Darsteller gemeinsam agieren. Das Kirchenschiff oder der Marktplatz kennzeichnen die Spielorte, zu denen Publikum und Darsteller ziehen, um der meist liturgischen Handlung zu folgen (Simultanbühne). Erst in der Renaissance und in der Barockzeit ließen Herrscher, adelige Familien oder reiche Kaufleute und Stadtherren eigene Gebäude für den Theaterspielbetrieb erbauen.

Exemplarisch können die ausgestellten Modelle nicht nur einige formale Kriterien der Spielräume zeigen, sondern auch die unterschiedlichen Positionen des Publikums zur Bühne. Wie sich der Darstellungsstil im Zusammenhang mit der Bühnenform verändert – vom Simultanspiel über das Rampenspiel zum Raumspiel – wird so anschaulich erläutert und kann nachvollzogen werden.
www.theatermuseum.at

5.11.2009 – 4.7.2010
(Di.–So. von 10.00–18.00 Uhr)
Wien, Österreichisches Theatermuseum, Lobkowitzplatz 2, 1010 Wien

Thomas Bernhard und das Theater

„Österreich selbst ist nichts anderes als Bühne".
Anlässlich der 20. Wiederkehr des Todestages von Thomas Bernhard bietet die Ausstellung einen Überblick über sein Schaffen. Schwerpunkte der Präsentation liegen in Salzburg und Wien. Anhand zahlreicher Dokumente aus dem Nachlass, Fotos, Entwürfen und Szenenfotos wird diese ungewöhnliche Karriere – zwischen spektakulären Bühnentriumphen und viel diskutierten Skandalen – beleuchtet. Eingebunden in die Präsentation sind die Rollen von Claus Peymann, Karl-Ernst Herrmann, die Schauspieler Bernhard Minetti, Traugott Buhre, Marianne Hoppe, Kirsten Dene, Bruno Ganz, Wolfgang Gasser, Martin Schwab, Gert Voss usf.
www.theatermuseum.at

24.–27.3.2010
Frankfurt, Messe

Prolight+Sound und Media Systems
(24.–26.3.2010)

Die bedeutendste internationale Fachmesse in Europa für Event- und Kommunikationstechnik, Audiovisuelle Produktion, Licht und Tontechnik.
Vor allem die Segmente Medientechnik und Systemintegration gewinnen immer mehr an Bedeutung. Dieser Entwicklung folgend, entwickelte sich im Rahmen der Prolight+Sound die Fachmesse Media Systems.

Zum 10. Mal begleitet der Media Systems Congress die Prolight+Sound und bietet Informationen von Referenten aus der Praxis. Mit rund 35 Vorträgen ist der Kongress die größte Vortragsveranstaltung der Prolight+Sound und hat sich zu einer Pflichtveranstaltung für die Messebesucher entwickelt.
www.messefrankfurt.de

10.–15.4.2010
Las Vegas, Nevada,
Convention Center

NAB Show 2010

Die National Association of Broadcasters ist weltweit die größte Messe in den Bereichen Fernsehen, Radio, Film, Video, Audio, Internet, Satellit, Telekommunikation, Multimedia, Post Production, digitales Kino, visuelle Effekte, Animation und ähnlichem. Zahlreiche Aussteller aus mehr als 300 Ländern werden zusammen kommen, um die neuesten Entwicklungen zu präsentieren.
www.nab.org

11.–16.4.2010
Frankfurt am Main,
Messe Frankfurt

Light+Building 2010

Weltleitmesse für Architektur und Technik.
Auf der alle zwei Jahre stattfindenden Weltleitmesse sind alle Marktführer zu Licht, Elektrotechnik und Haus- und Gebäudeautomation vertreten.
In diesem Verbund präsentieren sich über 2.000 Aussteller aus über 50 Ländern auf einem nahezu ausgebuchten Messegelände mit ihren Weltneuheiten, Innovationen und Trends. IP basierende Systeme halten schon seit langem Einzug und fließen daher in Bereiche der Elektrotechnik sowie Haus- und Gebäudeautomation mit ein.

Der Themenschwerpunkt IT-Infrastruktur stellt daher auch einen inhaltlichen Brückenschlag dar. Ein Beispiel ist der Einzug von Ethernet bei industriellen Anwendungen. Heute wird damit die Kommunikation zwischen Steuerungen, Maschinen und Rechnern gemanagt. Büro- und Industriewelt wachsen an dieser Stelle immer mehr zusammen.

Achtung: Storno!
18.–20.4.2010
Rimini, Messegelände

SIB 2010

22. Internationale Fachmesse für Unterhaltungs-, Veranstaltungstechnik und Broadcast.
Die Organisatoren haben sich angesichts der weltweiten wirtschaftlichen Depression und weil sie der Messe ein neues Format geben wollen, entschlossen, die SIB 2010 abzusagen, sie in der Veranstaltungsbranche neu zu positionieren und daher auf 2011 zu verschieben.

4.–6.5.2010
Köln,
Köln Messe, Messeplatz 1

Die ANGA Cable Köln

Europas führende Fachmesse für Kabel, Breitband & Satellit.
Die ANGA Cable Messe und Kongress richten sich an Netzbetreiber, Hersteller, Dienstleister, Programmanbieter, Beratungsunternehmen, Behörden und andere Institutionen der Telekommunikations- und Medienbranche. Sie besteht aus einem Strategie- und einem Technikteil. Zu den Kernthemen zählen Triple Play, Breitband, Content, Video on Demand, Voice over IP, PayTV, Verschlüsselung, Next Generation Networks, IPTV, Regulierung und Marketing. Zutritt nur für Fachbesucher.
www.angacable.com

22.–25.5.2010
London,
Hotel Novotel London West

128. AES Convention und Ausstellung
(23.–25.5.2010)

Kongress und Ausstellung der Audio Engineering Society.
Diese Veranstaltung kombiniert ein Vortrags- und Seminarprogramm mit einer umfangreichen Ausstellung auf dem Sektor der professionellen Tontechnik. Hier treffen sich Hersteller, Wissenschafter, Audio-Professionals aber auch Audio-Enthusiasten, um die neuesten Entwicklungen am Tonsektor zu präsentieren und kennenzulernen.
www.aes.org

Fortsetzung siehe S. 66

Fortsetzung von S. 65

26.–28.5.2010

Gelsenirchen,
Wissenschaftspark

55. BTT 2010

Bühnentechnische Tagung der DTHG. Im Jahr 2010 wird die BTT im Herzen des Ruhrgebietes, der Europäischen Kulturhauptstadt, in Gelsenkirchen, ausgetragen. Dabei liegt die Besonderheit darin, dass auf der BTT nur wenige Produkte oder Anlagen ausgestellt werden. Kleine Messestände, fertig eingerichtet, ein Rundum-Service für die Aussteller und dennoch unschlagbar kostengünstig, dies sind nur einige der Vorteile dieser Fachtagung. Gespräche, Wiedersehen, Erfahrungsaustausch, Kommunikation und Diskussion zwischen Anwendern und Herstellern – das ist der Mittelpunkt der „Bühnentechnischen Tagung", welche alle zwei Jahre (im Wechsel mit der Showtech in Berlin) stattfindet.

16.–19.9.2010
Salzburg, Messezentrum

Futura

Diese Fachmesse für Unterhaltungselektronik, Haushaltstechnik und Telekommunikation findet heuer schon zum 12. Mal statt. Als Österreichs einzige Plattform dieser Art ist die FUTURA für Produzenten und Händler ein absoluter Pflichttermin: Produzenten haben die einmalige Gelegenheit, ihre neuen Produkte und Innovationen live zu präsentieren; Händler haben die Möglichkeit sich umfangreich zu informieren und dadurch mit den raschen Entwicklungen der Zeit Schritt zu halten.
www.futuramesse.at

Vorschau:
24.–26.11.2010
13. Meet und 1. Adeventiv

Pyrotechnikgesetz

Recht – Technik – Praxis

Von Thomas Csengel, Robert Gartner, Rudolf Keplinger und Helmut Szagmeister, 2010, ProLibris Verlags GesmbH, 346 Seiten, broschiert, € 30,00, ISBN 978-3-99008-030-6

Der erste Teil des Buches enthält den Gesetzestext, ausführliche praxisbezogene rechtliche Anmerkungen, die amtlichen Erläuterungen (Regierungsvorlagen, Ausschussberichte).
Der zweite Teil erläutert Begriffe aus der Fachtechnik und enthält umfassende Begriffsbestimmungen, praxisorientierte Hinweise zur Zuordnung und Kategorisierung von pyrotechnischen Gegenständen im Rahmen des Konformitätsbewertungsverfahrens, Erläuterungen zur Antragstellung für die Bewilligung eines Feuerwerks, zu grundlegenden Sicherheitsbestimmungen, zu gängigen Bescheidauflagen und zur Bühnenpyrotechnik.

Das österreichische Pyrotechnikrecht zählt zu jenen Polizeirechtsmaterien, die nur selten literarisch behandelt werden. Auch der Umstand, dass der Gesetzgeber das PyrotechnikG seit 1974 erst zweimal novelliert hat (davon einmal im Rahmen der Währungsumstellung) indiziert, dass das geltende Pyrotechnikrecht den Bedürfnissen der Praxis weitgehend gerecht wird. Dabei wäre allerdings der Eindruck verfehlt, dass überhaupt keine Rechtsprobleme auftreten. So sei nur etwa auf das Spannungsverhältnis zwischen manchen, vom Gesetzgeber als höchstpersönlich konzipierten Bewilligungen einerseits und den Bedürfnissen der Praxis nach einer gewissen Flexibilität in der Person des verantwortlichen Pyrotechnikers hingewiesen, wenn größere Unternehmen Aufträge zur Erbringung pyrotechnischer Dienstleistungen übernehmen.
Das vorliegende Buch unternimmt erstmals auch den Versuch, Rechtsinformation mit einem Abriss der pyrotechnischen Fachtechnik zu kombinieren.

Tontechnik für Mediengestalter

Töne hören – Technik verstehen – Medien gestalten

Von Hans Jörg Friedrich, Springer Verlag Berlin, 2008, 346 Seiten, gebunden, € 10,30, ISBN 978-3-540-71869-7

Tontechnik für Mediengestalter beschreibt nicht nur die Grundlagen der Tontechnik, sondern vermittelt gerade auch das für Mediengestalter wichtige Zusatzwissen für Gestaltung und Produktionsorganisation. Die Grundlagen werden anschaulich erklärt, sodass auch Menschen ohne große mathematische Vorkenntnisse die physikalischen Phänomene wie Interferenzen oder Raumakustik begreifen können.
Das Buch verzichtet auf Patentlösungen und setzt auf das Verständnis der akustischen und technischen Zusammenhänge. Gerade für Auszubildende und Berufseinsteiger ist die Beschreibung der Arbeitsabläufe ein wichtiges Hilfsmittel, um im Produktionsalltag von Anfang an zu bestehen. Der Mediengestalter arbeitet mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Menschen zusammen, deren Bedürfnisse er für seine Arbeit kennen und berücksichtigen muss. Das Buch sensibilisiert deshalb auch für das Umfeld einer Produktion in verschiedenen typischen Arbeitsfeldern.

Audio-Mastering mit PC-Workstations

Von Friedemann Tschmeyer, Verlag ATK Audio TechKnowledge UG, 2008, 288 Seiten mit einer CD-ROM, gebunden,€ 25,60, ISBN 978-3-9811217-4-2

Mit leistungsfähiger und preiswerter Computer-Hardware und -Software kann heute jeder Musiker komplette Musikproduktionen selber durchführen. Das Ergebnis hat jedoch nicht immer das Niveau professioneller CD-Produktionen. Vor allem beim Mastering, dem letzten Glied der Produktionskette, führen mangelnde Kenntnisse leicht zu Fehlergebnissen. Dieses Buch liefert Ihnen das notwendige Know-how und wertvolle Profi-Tipps zum perfekten Mastering am Computer. Die wichtigsten Plug-Ins und die erforderliche Hardware-Peripherie werden detailliert beschrieben. Anhand vieler Beispiele erfahren Sie, welche Schritte möglich und nötig sind, um aus Ihren Mixes das Optimum herauszuholen.
Auf der CD: zahlreiche Audiobeispiele, Demoversion von Steinberg WaveLab.

Gehörgefährdung des Publikums bei Veranstaltungen

Kommentar zu DIN 15905-5

Herausgegeben von DIN e.V., Verlag Beuth, aus der Reihe Beuth-Kommentar, 2009, 132 Seiten, broschiert, € 49,90, ISBN 978-3-410-16722-8

Die Norm DIN 15905-5 legt Verfahren zum Ermitteln des Beurteilungspegels für die Geräuschimmission an festgelegten Orten fest, wie Theatern, Mehrzweck-

hallen und Konzertsälen. Der Blick geht auf die Gehörgefährdung des Publikums während des Einsatzes von Lautsprecheranlagen bei Tondarbietungen aller Art. Dieses Buch erläutert und kommentiert den Inhalt der Norm.

Unter besonderer Betonung der Veranstaltersicht betrachtet es dabei ihre Geschichte, ordnet sie in den europäischen Kontext ein und beleuchtet rechtliche Aspekte, wie die Verkehrssicherungspflicht und vertragliche Haftung. Zudem wird über irreversible Gesundheitsschäden durch laute Musik referiert und aktuelle Bezüge zur LärmVibrationsArbSchV hergestellt. Ein Praxisleitfaden und Kommentare zu den einzelnen Kapiteln der Norm vervollständigt die profunde Darstellung.

Veranstaltungstechnik 1

Theater-, Studio- und Hallentechnik

Herausgegeben von DIN e.V, Verlag Beuth, aus der Reihe DIN-Taschenbuch, 2009, 800 Seiten, broschiert, € 189,20, ISBN 978-3-410-17547-6

Schwerpunkt dieses 1. Bandes ist im Wesentlichen der Bereich Bühnentechnik. Die 41 abgedruckten DIN-(EN)-(ISO)-Normen und Norm-Entwürfe treffen technische Festlegungen für Tragwerke, klären Begriffe für beleuchtungstechnische Einrichtungen, formulieren Anforderungen für Podest-Arten, beschreiben die Grundlagen der Instandhaltung, legen Kriterien für Zuschaueranlagen fest etc. Das Werk richtet sich an das technische Personal von Theatern, Mehrzweckhallen, Medien-Produktionstätten und an andere mit Veranstaltungstechnik befasste Gruppen und Institutionen.

Veranstaltungstechnik 2

Theater-, Studio- und Hallentechnik

Herausgegeben von DIN e.V, Verlag Beuth, aus der Reihe DIN-Taschenbuch, 2009, 735 Seiten, broschiert, € 173,80, ISBN 978-3-410-17550-6

Der 2. Band deckt mit seinen 52 aktuell-gültigen DIN-(EN)-Normen und Norm-Entwürfen drei Komplexe der Veranstaltungstechnik ab: sicherheitstechnische Einrichtungen, Tontechnik sowie Beleuchtungstechnik. Im Einzelnen spezifizieren die Dokumente Feuerwehrpläne für bauliche Anlagen, Sprühwasser-Löschanlagen, tontechnische Anforderungen in Theatern und Mehrzweckhallen, Geräuschmessung, Scheinwerfer für Film, Fernsehen, Bühne und Photographie u. a.

Die Salzburger Festspiele suchen eine(n)

TECHNISCHE/N DIREKTOR/IN

Als Abteilungsleiter/in zeichnen Sie für die gesamte Bühnentechnik (Bühne, Beleuchtungs-, Elektro- und Medientechnik) sowie für die Dekorationswerkstätten (Schlosserei, Tischlerei, Malsaal und Requisite) verantwortlich. Sie führen technische Konzeptionsgespräche mit Bühnenbildnern und Regisseuren und sind für die technische Umsetzung der Entwürfe und die Einhaltung der beschlossenen Budgets verantwortlich.

Sie verfügen möglichst über ein technisches Studium, ausgezeichnete technische Kenntnisse sowie mehrjährige einschlägige Berufspraxis mit Führungserfahrung in einem Theaterbetrieb.

Die umfassenden technischen Tätigkeiten erfordern ein hohes Maß an Kommunikations- und Organisationsfähigkeit.

Wenn Sie an dieser anspruchsvollen Position interessiert sind, richten Sie bitte Ihre aussagekräftige Bewerbung an den Kaufmännischen Direktor, DDr. Gerbert Schwaighofer, persönlich, c/o Salzburger Festspiele, Hofstallgasse 1, 5020 Salzburg

Inserentenverzeichnis

Ahlers + Lamprecht AL..... 26
BBS Production Group..... 12, 45
BMS..... 9
BTT/DTHG..... 41
Bühnenbau Wertheim GesmbH.... 20
Gerriets..... 5, Beilage
Gewerkschaft KMSfB..... 25
Klik Bühnensysteme..... 68
LB-electronics Ges.m.bH..... 23, 35
LDDE..... 11
lighting innovation..... 33
MEET und Adeventiv Messe..... 13
Music Planet..... 64
Nüssli..... 37
OSRAM..... 19
Riedel Communications..... 28
Salzbrenner Stagetec..... 63
Sommer Cable GmbH..... Beilage
Think Abele GmbH & Co.KG..... 32
Waagner Biro Stage Systems..... 2

Neue OETHG-Mitgliedsfirmen

Es freut uns, folgende Firmen als neue OETHG-Mitglieder begrüßen zu können:

UNICAN GmbH
An der Obererft 18
D-41464 Neuss
Tel.: +49-(0)21314-064710
Fax: +49-(0)21314-064711
E-Mail: jstelzer@unican.de
www.unican.de
Ansprechpartner:
Joachim Stelzer

BBS GmbH
Mörgener Straße 13
D-86874 Zaisertshofen
Tel: +49-(0)8268-90 83 0
Fax: +49-(0)8268-90 87 40
Mobil: +49-0163 72 59 000
E-Mail:
reinhard.schenk@bbs-licht.de
www.bbs-licht.de
Ansprechpartner:
Reinhard Schenk

Donhauser / Kumpfhuber

HOCHSTAPLER

Genie Personenhubarbeitsbühnen für leichtes und effizientes Arbeiten – unter anderem für Theater- und Opernhäuser, Kongresszentren, Sporthallen, Museen und vieles mehr.

Vorzüge: Minimaler Wandabstand, geringes Eigengewicht, bedienerfreundlich, personenaufzugstauglich, leicht zu transportieren – maximale Arbeitshöhe 14,4 m.

www.klik.at

Klik Bühnensysteme